

23. Heft. XXI. Jahrgang.  
Wien, Leipzig, Berlin,  
Stuttgart, New York.

# WIENER MODE

Vierteljährlich 6 Hefte  
K 3-30 = Mk. 2-80.  
Einzelne Hefte  
55 Heller = 50 Pfennig.



# WIENER MODE

## Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:  
 ganzjähr. halbjähr. vierteljähr.  
 K 13.— K 6.50 K 3.30

Für das Deutsche Reich:  
 ganzjähr. halbjähr. vierteljähr.  
 Mk. 11.— Mk. 5.50 Mk. 2.80

Bei Bezug durch den Buchhandel  
 oder die Zeitungspost, vierteljährlich, für:

Schweiz . . . . .	Francs	4.05
Belgien . . . . .	Francs	4.37
Bulgarien . . . . .	Leva	4.60
Dänemark . . . . .	Kroner	3.20
Ägypten . . . . .	Millièmes	198
Finnland . . . . .	Mark	4.33
Italien . . . . .	Lire	4.28
Kreta (österreichische Post) . . . . .	Piaster	20.50
Luxemburg . . . . .	Francs	4.20
Montenegro . . . . .	Kronen	3.97
Niederlande . . . . .	Gulden	2.55
Norwegen . . . . .	Kroner	3.14
Rumänien . . . . .	Lei	4.45
Russland: St. Petersburg . . . . .	Rubel	1.50
Moskau . . . . .	Rubel	1.50
Provinzstädte . . . . .	Rubel	1.85
Schweden . . . . .	Kroner	3.55
Serbien . . . . .	Dinar	4.22
Türkel (österreichische Post) . . . . .	Piaster	20.50

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die vorstehenden sowie alle übrigen Länder des Weltpostvereines  
 ganzjährlich . . . . . Kronen 19.—

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87, an.

## Spezial-Schnitte nach persönlichem Mass

werden den Abonentinnen der „Wiener Mode“ jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesensatz von nur 30 Heller = 30 Pfennig per Schnitt geliefert.

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellt daraus, dass im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonentinnen über deren Verlangen geliefert wurden.

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit.

Die Abonentinnen erhalten ferner auf Verlangen naturgrosse Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den im Hefte angegebenen Preisen.

## Insertionspreis:

Die viermal gespaltene Millimeterzelle im Inseratentele 60 Heller.  
 Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt,  
 bei 24maliger Einschaltung 20% Rabatt.

## Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England bei jedem guten Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin, und dessen Filialen.

## Mode- und Familien-Zeitschrift.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Mit dem belletristischen Beiblatt: „IM BOUDOIR“

und den Beilagen:

„WIENER KINDER-MODE“

und

## Schnittmusterbogen.

o o o

Die Ausgabe erfolgt derart, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richtet man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien 6/2.

o Die „Wiener Mode“ ist eingetragen in der Oesterreichischen Postzeitungsliste für 1908 unter Nr. 1071 und in der Deutschen Postzeitungsliste auf Seite 392. o



Gegründet 1863

SPEZIAL-KAUFHÄUSER

# A. HERZMANSKY

VII., Mariahilferstrasse 26

WIEN

VII., Stiftgasse 1, 3, 5, 7

GRÖSSTE  
 AUSWAHL  
 DER  
 RESIDENZ  
 UND  
 MONARCHIE



Seidenstoffe o Samt  
 Plüsch o Kleiderstoffe  
 Blusenstoffe o Waschtstoffe o Stickereien  
 Spitzen o o Aufputz  
 Herrenstoffe o Leinenwaren o Damenwäsche

Die Firma bietet ununterbrochen reiche, sorgfältigst gewählte Sortimente der neuesten Erscheinungen der Mode für jede Saison von den einfachsten bis zu den exklusivsten Genres

Baumwollwaren o o  
 o Orient-Teppiche o  
 o o Inland-Teppiche o  
 o o Möbelstoffe o o  
 Vorhänge o o Decken  
 Jupons o o Schürzen  
 Gürtel o Schirme etc.

Muster nach auswärts auf Wunsch portofrei.

# WIENER MODE

△△△△△△△△△△ Heft 23. △△△△△△△△△△

1. September 1908. △△△ 21. Jahrgang.

△△△△△ Wien, Leipzig, Berlin, △△△△△

△△△△△ Stuttgart, New York. △△△△△

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

## Herbstmoden.

Von Renée Francis.

Konsequenz ist eine Sache, von der die Mode nicht viel weiß, denn was das Heute bringt, kann möglicherweise morgen schon wieder abgetan sein. Wir haben dies bereits im Frühjahr erfahren, als mit einem Schlage der große Hut für unmodern erklärt wurde, was eine kleine Revolution auf dem Gebiete des Modistenwesens hervorrief; wie aber die Folge gelehrt hat, ist der kleine Hut nur in vereinzelten Ausgaben, und da nur für praktische Zwecke auf den Plan getreten. Man sah die kleine Toque, die allerdings mit mächtigen, breit abstehenden Flügeln geschmückt war, nur auf dem Eise, wo ein großer Hut an und für sich ausgeschlossen erscheint.

Auch jetzt sind die Vorläufer der neuen Herbstmode verschieden gestaltet, und man kann noch nicht mit voller Bestimmtheit sagen, welche Form die dominierende sein wird. Am allermeisten Chancen hat wohl das im Directoiregenre gehaltene Kleid, soweit es sich um einen aus Rock und Paletot zusammengestellten Anzug handelt, und es hat allen Anschein, als ob die bis nun so sehr beliebt gewesene Empireform durch diesen Genre ihre Ablösung erfahren sollte. Die lange Directoirejacke, deren vorn anliegende, kurze, oberhalb des Taillenschlusses schon ausgeschnittene Schößbahnen rückwärts fast die Kleidlänge erreichen, wird meist dem Rock assortiert, das heißt aus gleichem Material geschnitten, und es empfiehlt sich, zu diesen Paletots zwei Röcke eines Stoffes anfertigen zu lassen, und zwar einen langen und einen kurzen, da bekanntlich der Paletot den Rock überdauert und man ihn auf diese Art sowohl zum Vormittagskleide als zur Besuchstoilette in Anwendung bringen kann.

Als moderne Farben für den Herbst gelten alle Schattierungen eines gelblichen Braun, das sich mit dem Namen Marokko bezieht, ferner zwischensblaue Nuancen (Brunelle), ebenfalls vom hellsten bis dunkelsten Blau abshattiert, dann Pistaziengrün und die diversen Abtönungen von Fraise, von gebrochenem Violett und einem Braun, das Vapeur heißt. Auch Ostgrün, Chokoladebraun, Senfgelb und Wasserblau stehen neben Abtönungen von Jaspellendrap und Frischblau auf der Farbenskala der Herbst- und Wintermode. Als Material für Herbstpaletots gilt Tuch und Samt in erster Linie, doch werden auch, soweit es sich um Kostüme handelt, karierte und Ton in Ton gestreifte Gewebe modern sein. Es hat den Anschein, als ob das ganz eng anliegende Kleid den langen Rock im Gefolge behielte. Die schmale Körperform wird auch durch keine Ausbreitung an der oberen Körperhälfte beeinträchtigt und nur der ohne Uebertreibung als immens zu bezeichnende Hut weicht davon ab, um dadurch noch um so breiter zu erscheinen. Wenn wir unseren Leserinnen sagen, daß der Durchmesser eines solchen Hutes, selbstverständlich an der Krempe gemessen, 60 bis 70 cm beträgt, so können sie sich eine Vorstellung von den neuesten Modellen machen, die zum Glück nicht als allein modern vorgeschrieben werden. Diese großen Hüte sitzen nicht mehr ausschließlich auf dem Hinterkopfe, sondern müssen gerade aufgesetzt werden, so daß sie das Gesicht beschirmen und den rückwärtigen Teilsurteil noch sehen lassen. Ganz kleine Reifchen ermöglichen das Festsitzen dieser mit kolossalen Kapfen versehenen, mit großen



Kr. 1. Jagdanzug aus Samt mit Paletot aus drapfarbigem, imprägniertem Tuch. (Modellansicht liegt auf dem Schnittbogen; Schnitt zum Paletot: Kr. 1 auf dem Schnittbogen.) — Kr. 2. Jagdhut aus drapfarbigem Feloursstoff mit Federknauf und Wosette. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Erösen von je 30 h oder 30 Pl.

Reifen, Straußfedern, Bänderschleifen, Flügelgestecken, Reifern und Bindebändern geschmückten Hüte. Wir können bei dieser Gelegenheit die Bemerkung nicht unterdrücken, daß vieles auf dem Gebiete der Mode in verkehrter Reihenfolge erscheint — der für große Sonnenglut bestimmte Hut im Herbst und Winter, wo man ihn eigentlich nicht benötigt, und der rückwärts sitzende, das Gesicht freilassende Hut war im Sommer modern, wo der andere entschieden besser am Platze gewesen wäre.

Noch vor ganz kurzer Zeit glaubten wir, daß der Doppelrock und die Tunique nur in vereinzelten Ausgaben erscheinen würden; die neuen Modelle haben uns aber eines besseren belehrt und schon die Ueberkleider haben den eigentlichen Anfang zum drapierten Rocke gemacht. Man wird sowohl Schürzen-Tuniquen als geschlichte Doppelröcke oder vorn sich öffnende und überschlagene Tuniquen tragen, die meist von den so modernen Schärpen begleitet sein werden. Quasten und Fransen aus Seide und Perlen werden moderne Beigaben der Herbsttoilette sein. Ein sehr



Nr. 2-6. Reise- und Automobilmantel und Herbst- und Winterpaletots aus kariertem Wollstoff und Tuch; auch für stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 2, mit entsprechender Teilung der Vorderbahnen; von Abb. Nr. 3 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 4, mit entsprechender Veränderung der Vorderseite; von Abb. Nr. 5 ebenfalls selbst.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Umlauf der Spitze von 30 h oder 30 Pl. (Schnitt zu Abb. Nr. 5; Nr. 6 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 6, mit entsprechender Veränderung der Vorderseite; Nr. 8 ebenfalls selbst.)

interessantes Modell eines ungeschlagenen Tunique-rocks ließ seine beiden Ausläufer der Vorderbahn um die Taille gehen, in kleinen Fältchen anliegen und rückwärts, zu einem Knoten geschlungen, lang herabhängen. Dieses Kleid, dessen Lapptaille aus grober gehäkelter Irishspitze hergestellt war, zeigte als knappe Umgrenzung des Stehkragens eine große Mühlsteinhaalkrause aus plissiertem Tüll und dazu passend lange, auf die Finger fallende Blisseevolants an den eng anliegenden Ärmeln. Als ganz aparte Neuheit für Festlichkeits Toiletten, die aus duftigem Material hergestellt sind, gelten halblange Ärmelchen aus Perlen, die in Form von Gittern aufgefaßt und mit Franzen aus gleichen Perlen begrenzt sind.



Nr. 7. Halskrause aus Tüll mit Samtbürschchen.

Das aus kariertem und glatttem Wollstoff zusammengestellte Kostüm ist wohl als abgetane Mode zu bezeichnen; es war auch zu markant und ist viel zu verbreitet gewesen, als daß man ihm noch eine längere Lebensdauer als die einer Saison hätte zumuten können. Da die Form der Paletots aber im wesentlichen sich nicht sehr geändert hat, so kann man als Vervollständigung zum Herbstanzuge einen Rock aus dem Stoffe des Paletots anfertigen lassen. An den neuen Paletots finden wir sehr oft den sehr hohen Stehkragen getragen, der bis oberhalb des Kinns reicht, vertreten.

Durch den tief in die Stirn gesetzten Hut und diesen eben erwähnten hohen Kragen werden die Gesichtchen unserer Schönen wesentlich verkürzt — oft zum Nutzen, oft zum Schaden ihrer Besitzerinnen. Der seitlich breit ausladende Schopf ist mit den nach rückwärts gesetzten Hüten verschwunden. Hier bildete er eine vervollständigende Beigabe der breit ausladenden Krempe. Die moderne Frisur der nächsten Tage wird wohl noch mit breitfrisiertem Schopshaar getragen werden, doch nicht mehr einseitig sein. Der Haarknoten sitzt in der Mitte des Hinterhauptes, ist nicht mehr gar so mächtig wie sein Vorgänger und nur zu Toiletten griechischen Stils, die man für besonders festliche Gelegenheiten immer noch gern trägt, wird auch das Haar in griechischer, rückwärts ausladender Art frisiert werden. Auch die vielen Lösschen, Rollen und sonstigen falschen Beigaben der Frisur scheinen von der Herbstmode ausgeschlossen zu werden.

Es wird sich wohl jede unserer Leserinnen aus diesen unseren Ausführungen das für sie Geeignete herausfinden können und, sollte sie dessen nicht viel finden, so mag sie uns keine Schuld beimessen, denn wir müssen Wachs sein in den Händen unserer Gebieterin, der Mode!

Abb. Nr. 1. Jagdanzug aus Samt mit Paletot aus imprägniertem Tuch. Der Rock hat Empireform und ist fußfrei; er wird aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengestellt und seitlich, wie dies an unserer Abbildung erkenntlich ist, bis an seinen unteren Rand mit großen Knöpfen und Knopflöchern geschlossen. Der Rock wird über einem Juavenbeinkleid aus Taffet getragen und ist futterlos. An seinem inneren Rande ist unten ein imprägnierter Besatz angebracht. Man trägt zu dem Rode eine beliebige in englischer Art gehaltene Hemdbluse aus Baretteide oder Flanell. Der Paletot zeigt an seinen mit



Nr. 8. Stehkragen aus Stunthfell mit Bandschleife.



Nr. 9. Hölztier aus Modstafschfell.

unterlegten Teilen versehenen Vorderbahnen einen Ausschnitt, der bis oberhalb des Schlusses reicht. Die rechte Vorderbahn tritt über und fängt sich mit drei großen Knopflöchern an entsprechend besetzte Knöpfe, mit denen übereinstimmend eine Toppelreihe von Knöpfen angebracht ist. Rückwärts erscheint der in Fächerform unterlegte Teil ebenfalls, nur noch kürzer als am Vorderteil, so daß die Schoßbahnen nach rückwärts zu steigen. Der Halsausschnitt ist vorn spitz geformt, rückwärts umschließt er den steifen Stehragen der Hemdbluse. Die Schoßbahnen des Paletots sind an ihrer Kante abgepiepft und werden auch beim

Anschlusse an die unterlegten Teile mit Steppnähten versehen. Den breiten Kragen umgibt eine aufgesetzte, schrägsädig genommene Blande aus gleichartigem Stoff und an die langen Kermet sind abstehende Stulpen angebracht. Der Paletot ist mit Satin Liberty gefüttert. Material: etwa 3-3½ m doppeltbreiter Samt zum Rock, 3-3½ m Tuch zum Paletot.

Abb. Nr. 3-6. Herbstmantel und Herbstjaden aus farriertem enallischem Stoff und Tuch. Der Mantel, der auch für Automobilfahrten verwendet werden kann, hat aufgesetzte Vorderbahnen, die sich,



Nr. 10. Ring aus Eisenband oder Kupfer für ein Stodermädchen. (Verwendbarer Schnitt zur Fallengrundform; Nr. 8 auf dem April-Schnittbogen [1]). — Nr. 11. Brautkleid aus effendeweisem Maßlinschiffon oder Wranzette mit Spizendelen und Aichtaille. (Verwendbarer Schnitt zur Fallengrundform; Nr. 8 auf dem April-Schnittbogen [1]). — Nr. 12. Brautkron und Taille: blickt aus Worten. — Nr. 13. Brautbusett mit Noten und Kurten und langer Füllschärpe. (Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urlaub der Eweren von je 30 h oder 30 Pf.). — Ausführliche Beschreibung für Abb. Nr. 11 siehe auch „Praktische Wiener Schneiderin“ auf dem Schnittbogen.



Nr. 14. Besuchsleid aus gepusteter Marquise mit kurzem, schnürchenbenähem Jäckchen. (Rückansicht hierzu auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 7 auf dem Juli-Schnittbogen (1); verwendbarer Schnitt zur Blausengrundform: Fig. 31, 32 und 33 der Abb. Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (1).) — Nr. 15. Besuchsleid aus weichem Ströbgeflecht mit Ersaufledern und Bindesändern. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlaub der Edeles von 30 h oder 30 Pf.



Nr. 16. Fächer aus Gaze mit Glitterstickerei.

wie die Abbildung zeigt, an den umgebogenen Kanten mit Steppnähten an die untersehten Teile fügen. Die vordere Kante des Mantels ist ebenfalls abgesteppt und kann entweder lose aufliegen oder mit einer untersehten Leiste mit der anderen verbunden werden. Sichtbar schließt der Mantel mit einem großen Knopf und Knopfloch. Dem Reverstragen, der an einer Seite mit einem Knopf niedergehalten wird, schließt sich ein Umlegebogen aus Samt an, den eine schmale Stoffleiste umgibt. Den Ärmeln sind Blendenteile aufgesetzt, die bis in die Halsnaht reichen. Samtstulpen mit Blendebesatz, aufgesetzte Taschenleisten. Die neben dem Mantel dargestellte, mit Schnürchen verzierte Jade hat untersehte Bestenteile aus kariertem Seidenstoff, die man zum Abknöpfen einrichten und durch andere ersetzen kann und deren tiefer Ausschnitt das Jabot sehen läßt. Der Vortrennbesatz ist an den Kanten des Jäckchens, an den Ärmelknöpfen bis zum unteren Rande reichend angebracht, und schließt den Schnürchenbesatz ein, dessen Musterung leicht verfolgt werden und mühelos nach unserer Zeichnung ausgeführt werden kann. Der nächste Paletot Abb. Nr. 5 hat bis zu den Achselnähten reichende Teilnähte an den Vorderbahnen; seine Verzierung geben in Füzackreihen angebrachte runde Seidenschüre und seine nach rückwärts gerundeten Kanten sind mit einem Besatz aus Persianerfell rolliert; die Kermel sind den Ärmelböhren faltlos eingesetzt und am Stulpenende ebenfalls mit Schnürchen und Fellbesatz verziert. Der Paletot hat einen hohen Stehummlegebogen, dessen Ausschnitt den Kragen des Kleides in angegebener Weise freiläßt. Kleine Westeneckchen sind, wie angegeben, unterseht. Die letzte Jade Abb. Nr. 6, die man auch für die Trauer verwenden kann, ist teils in Form einer Baste, teils an ihren Kanten mit Vorten besetzt und schließt mit übertretendem Vorderteil mit Knopflöchern und Knöpfen, mit denen korrespondierend eine zweite Reihe aufgesetzt ist. Die Ärmel haben aus der Verbindungsnäht heraustretende Klappen, die mit Vorten besetzt und mit Knöpfen niedergehalten werden, und fügen sich faltlos den Ärmelböhren an. Eine Schweifungsnäht läßt die Vorderbahnen in halb loser Form aufliegen.

Abb. Nr. 10. Anzug für ein Stubenmädchen. Als Material zur Herstellung des Kleides kann Kästler, Kaschmir oder Leinwand verwendet werden, in den Farben dunkelblau, schwarz oder dunkelbraun, je nach Art des gewählten Stoffes. Der Rock steigt in Empireform etwa 10 cm oberhalb seines Schlusses; vorn ist er ein wenig kürzer; er schließt vorn seitlich mit sichtbar angebrachten weißen Perlmutterknöpfen und ist mit Fischbeinspäßen gestützt, die in faltig aufgenähte Bändchen geschoben und während des Waschens herausgenommen werden können. Das Leibchen, dessen Vorderbahnen ein wenig überhängen, tritt unter den Rock und ist an seinem Rückenteil der Länge nach in einige Saumfalten abgenäht. Der linke Vorderteil tritt in Form einer Klappe über den rechten, der sonst in gewöhnlicher Art in der Mitte mit Knopflöchern an die Knöpfe des linken Teiles gehalten wird. Den Umlegebogen ziert eine Mäandergirlande aus weißen Wörtchen und die Kante des Kragens ist fortlaufend mit dem Klappteil mit schmalen Spitzen garniert. Die Stulpen der halblangen Kermel zeigen die gleiche Garnitur wie der Kragen. Das Schürchen aus Batist kann entweder in Verbindung mit dem Vögchen geschneitten oder auch mit einem angefügten Lappteil versehen sein. Seine Kanten sind mit einem mit Spitzchen besetzten, gereihten Volant umgeben und seine Bindeschärpen aus Batist werden mit einem Haken oder einer Sicherheitsnadel an die obere Rockkante befestigt.

Abb. Nr. 11. Brautkleid aus Voilemuffelin oder Marquise. Das Leibchen läßt seine Borterteile in gekreuzter Form übereinander treten, so daß der rechte Teil als schmaler Gürtel sich bis zur Seitennäht fortsetzt. Auch die Rückenbahnen sind in angegebener Weise gekreuzt und das Plastron hat vorn und rückwärts gleiche Form. Die Kanten der Vorder- und Rückenbahnen werden von einer zarten Spitze begrenzt. Eine solche umgibt auch die Ärmelböhren und läßt die in Quersäumen abgenähten Ärmel, deren Ansaßspitzen bis auf den Handrücken fallen, heraustreten. Der Rock besteht aus einem drapierten, an der Kante mit einer Myrtengirlande besetzten kurzen Rock und einem darüberfallenden langen Rock, der den vorderen in angegebener Art freiläßt und der an seinen Kanten mit Spitzen besetzt wird. Material: 17–18 m Muffelinchiffon oder Marquise.

Abb. Nr. 14. Besuchsleid aus gepusteter Marquise mit kurzem schnürchenbenähem Jäckchen. Das Jäckchen ist für sich anzulegen. Es ist aus Seidenstoff in Farbe der Tupfen zu wählen und wird in seiner ganzen Breite und Länge mit gleichfarbigen Bielfenschürchen benäht, die als größere und kleinere Schneckenfiguren anzubringen



Nr. 17. Wagen- und Reifemantel aus hellgrauem Tuch. — Nr. 18. Besüchthut aus schwarzem Hochparagelack mit Rüsche aus Straußfedern und langer Bandbrette. — Nr. 19. Zwergeleite aus gepulster Marquise, Satin Liberty und Rüscheleite. Schutte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schultmutterbogen) gegen Erlos der Speien von je 30 h oder 30 Fl. (Schutt zum Ueberleid: Nr. 9 auf dem Schuttbogen.) — Ausführliche Beschreibung für Abb. Nr. 17 und 19 siehe auch „Praktische Wiener Schneiderin“ auf dem Schuttbogen.



Nr. 20-25. Straßen- und Besuchshüte aus Filz mit Federgehäusen und Samtbus für den Herbst.

sind. Vorn in der Mitte erscheint dem mit Druckknöpfen geschlossenen Näckchen eine Patte aufgesetzt, die große Modelnöpfe trägt und mit ihrer Hälfte die Mitte überragt. Das Näckchen verläßt sich nach rückwärts zu, so daß der Rock am rückwärtigen Teile höher steigt. Die kleinen Spau-  
 Vorder- und Rückenbahnen geschritten, so daß man allenfalls nur feilliche Verbindungsnahte andringt. Unter dem Näckchen wird eine in Säumchen abgenähte Grundtaile aus Musselindiffron getragen, deren Verschluß rückwärts in der Mitte erfolgt und der man anpassende kurze Ärmelchen beigibt. Der Rock hat selbstverständlich eine vollständig unabhängige Grundform aus hellem Seidenstoff und läßt seine vorderen Kanten übereinandertreten, so daß eine Kante in angegebener Weise faltig gehoben werden kann und sich dementsprechend am unteren Teile, so wie dies die Abbildung zeigt, verläßt. Kleine Hüftzwickelchen schweißen den Rock nach Bedarf. Am unteren Rande erscheinen drei verschieden breite Bänderchen aufgesetzt. Material: 6-7 m Marquifette, etwa 2 m Musselindiffron, 1 1/2-2 m Seidenstoff und etwa 10 m Bänder.

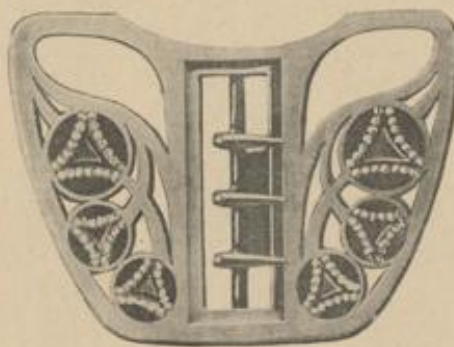
Abb. Nr. 17. Wagen- und Reisemantel aus hellgrauem Tuch. Der Mantel besteht aus drei übereinanderliegenden Kragenteilen, die sich rückwärts so verlängern, daß sie bis zum Kleidrande reichen, und einer in gewöhnlicher Art hergestellten Grundform. Diese liegt unabhängig von der Grundform auf. Ein breiter Kragen aus Seidenstoff umgibt den Halsrand, der spitz geformt ist. Die weiten Ärmel haben schmale Stulpen aus Taffet.

Abb. Nr. 19. Dinertollette aus geruppter Marquifette, Satin Liberty und Klöppelspitze. Aus dieser Spitze ist der vordere Teil des Ueberkleides gewöhnt; es wird mit einer in Säumchen abgenähten Patte, die man in Verbindung mit dem Stehragen anfertigt, ergänzt. Die kurz abgeschnittenen Vorderbahnen des Ueberkleides lassen den Spigenteil in angegebener Weise frei und werden so geschritten, daß sie sich oben und unten mit einem Knoten zusammenfassen lassen. Von dem unteren Knoten hängt eine lange, mit Franzen besetzte Schärpe herab. Der Verschluß des Ueberkleides geschieht mit überragendem Spigenteil, rückwärts geschlossener Patte und unter dem Knoten. Der Rock aus Marquifette steigt in Empireform und hat eine kleine Schleppe. Die Rückenbahnen des Ueberkleides liegen ebenfalls in Schleppeform auf und sind an den Kanten, wie es die Abbildung angibt, mit einer Bodenspitze verziert, die intrusiert ist und zwischen deren einzelnen Figuren der Stoff mit Punkten bestickt wird.

Abb. Nr. 29. Promenade- und Besuchskleid aus feinstem Satin Liberty mit farbigen Stickereivordüren

für den Herbst. Der Rock des Kleides ist fußfrei und kann in beliebiger Weise entweder aus mehreren Zwickelteilen, zwei runden Bahnen oder einem schmalen Vorderblatt und zwei runden Teilen zusammengestellt werden. Er ist mäßig weit, liegt am Hüftenteil knapp an und wirkt

infolge der nicht starken Rundung seines Schnittes nicht zu tiefe Falten. Sein unterer Rand ist von zwei Reihen aufgesetzter Vordüren umgeben, die entweder für sich gearbeitet oder in den Stoff gestickt werden können. Man könnte aber auch in Maschinstickerei ausgeführte Vordüren, die in allen möglichen Farbensamensetzungen meterweise erhältlich sind, zum Aufputze des Kleides verwenden. Die erste Reihe ist etwa 5 cm von der Rockante entfernt, der Zwischenraum zwischen beiden Vordüren beträgt etwa 10 bis 12 cm. Der Rock kann einige Zentimeter hoch über den Schluß steigen, so daß der Gürtel mit seiner unteren Kante ebenfalls ein wenig oberhalb des Taillenschlusses aufliegt. Die Taille hat eine Grundform, die unabhängig vom Oberstoff vorn in der Mitte mit Druckknöpfen geschlossen wird. Das Plastron aus eingereichertem Musselindiffron, das mit einem kleinen Spitzenmotiv abschließt, tritt nach einer Seite über und macht den Verschluß der Grundform unkenntlich. Die Vorderbahnen des Oberstoffes kreuzen sich über dem Plastron und werden nur mit einem Druckknopf und dem Gürtel zusammengehalten. Auch die Rückenbahnen legen sich übereinander. Sie zeigen, wie die Vorderseite, zwei Reihen aufgesetzter Stickereivordüren und schließen ein kleines Plastron ein. Die Ärmelchen aus dem Material des Plastrons sind querüber in Säumchen abgenäht. Material: 12-14 m Satin Liberty.



Nr. 26-28. Neue Gürtelknoschen und Modelnöpfe; nach Entwürfen von Axel Landry in Paris.

Abb. Nr. 31. Fußfreies Straßenkleid aus rotrottem Tuch mit Doppelrock und Besatz aus schwarzem Vortien. Der untere Rock des Kleides hat einen in Falten eingelegten Volant und kann aus Seidenstoff verfertigt werden, damit das Kleid nicht zu schwer sei. Den Rand des Volants umgibt ein aufgesetzter Vortienbesatz, der sich an dem nach vorn zu verläßten Doppelrock wiederholt, wo er seine Enden bis zum Taillenschluffe steigen läßt. Der Rock hat mäßige Rundung, so daß er in leichten Falten aufliegt. Der Volant des Grundrockes ist rückwärts etwa 10 cm breit sichtbar; die Taille ist mit verläßtem Schluffe gearbeitet, so daß der Rock einige Zentimeter oberhalb seines Schlusses steigt. Sie hat eine anpassende Grundform und läßt ihren Oberstoff vorn in der Mitte ein wenig auseinanderziehen, das heißt mit Druckknöpfen sich dem Plastron aus Musselindiffron anschließen. Die Ärmelchen des Oberstoffes haben edlige Form, so daß auch der Ärmelteil der Ärmel mit entsprechender Zugabe ge-



schnitten werden muß. Am Rücken ist der Oberstoff, wie vorn, in einige zwanglose Fältchen zusammengefaßt. Den Abschluß der Taille, deren Aufputz Vorten geben, besorgt ein Gürtel aus Band. Material: 7½ bis 8 m Tuch.

**Pariser Moden.**  
(Hiezu die Abb. Nr. 34—40.)

Unsere heutigen Pariser Modelle veranschaulichen die neuesten Schöpfungen der Mode, und zwar stellen wir mit Abb. Nr. 34 ein für kleinere Gesellschaften bestimmtes Kleid, mit Abb. Nr. 37 und 40 zwei einfacher gehaltene Mäntel und mit den übrigen Abb. Nr. 35, 36, 38 und 39 vier für die ersten Herbsttage bestimmte Besuchs- und Straßenhüte dar. Das Kleid Abb. Nr. 34 kann aus allen duftigen Geweben gefertigt werden. Unser Modell war aus Crêpe de Chine hergestellt und mit Lingeriesäumen und dazwischen gesetzten Spitzeneinsätzen verziert. Außerdem war ein in gleichem Tone gehaltenes Band in gewissen Entfernungen in Rosettenform angebracht und kleine Quasten aus Seide schlossen die Ärmelausläufer ab und waren am Brustteil in angegebener Weise befestigt. Der Rock, der rückwärts in eine mäßig lange Schleppe ausfällt, zeigt an seinem unteren Rande eine Blende, die in gleichmäßigen Abständen der Länge nach in schmale Gruppen säumchen abgenäht ist und der sich ein ziemlich breiter, geflüpelter oder Bändchenstipeneinsatz anschließt. An diesem Einsatz sind wie auch an den seitlich herab hängenden Oberkleidteilen, Rosetten aus schmalen Bändchen gesetzt, die sich in gleichmäßigen Entfernungen wiederholen. Zu diesen Rosetten ist schmales Band so verwendet, daß man es mit einer Einziehnaedel durch die Musterung der Spitze fädelt, wodurch sich die sternförmigen Rosetten ergeben. Wie bereits bemerkt, ist der Rock immer zwischen aufgesetzten Spitzeneinsätzen in einem breiten Saum und zwei schmälere genäht. Die beiden oberen Reihen sind nur von je einem schmalen Saum begleitet. Rings um die seitlich herabhängenden Ausläufer des Oberkleides ist ebenfalls eine in senkrechte Säumchengruppen genähte Blende gesetzt. Dann folgt eine breite Spitze mit durchgezogenen Bandrosetten, hierauf erscheinen einige schmale Säumchen und weiters zwischen zwei aufgesetzten Spitzeneinsätzen wieder eine Gruppe schmaler Säumchen. Das Oberkleid verfährt sich rückwärts und läßt den Rock in der ganzen Höhe seiner Säume sehen. Er ist am Hüftenteil in Säumchen abgenäht, wird vorn mit einem Brustton ergänzt und zeigt in Verbindung mit den aufgesetzten Oberstoffteilen geschnittene und in Säumchen abgenähte Oberärmel, unter denen die Grundärmel hervortreten. Mit Abb. Nr. 37 veranschaulichen wir einen Automobilmantel, der aus grobfädiger Schantungseide oder aus irgend einem Vordrückenstoff hergestellt werden kann. Die Vorderteile trenzen sich in angegebener Weise und schließen nur beim Abflusse der Kapuze mit einem Druckknopf und weiter unten mit einer sich an einen großen Knopf füzenden Schlinge. Die Kapuze, die wie die Vorderteile mit den Vordrüben belegt ist, wird in Faltungen zusammengefaßt und mit einer mit Knöpfen niedergehaltenen

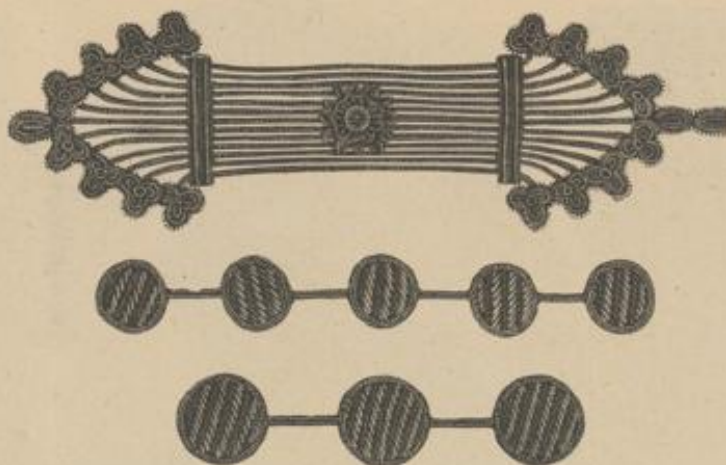


Nr. 29. Promenade- und Besuchs Kleid aus jeansfarbigem Satin Liberty mit zartem Eisenbordüren für den Ht. ost. (Krauschnitt hiezu auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Teilengrande: Nr. 8 auf dem April-Schnittbogen 1.) — Nr. 30. Großer schwarzer Pelz mit grünerer gebogener Stecke. — Nr. 30 a. Giletter aus Anstoll. — Nr. 31. Hüftreies Straßenkleid aus rostrtem Tuch mit Doppeltrock und Besatz aus schwarzen Vorten; auch für härtere Damen. (Schnitt zum Oberstoff der Bluse: Nr. 11 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum oberen Rock, mit Teilung des Vorderblattes und entsprechender Verfürzung: Nr. 10 ebendasselbst. — Nr. 32. Besuchskleid aus schwarzem Filz mit drapierter Kappe aus Fellstoff und Hügel. — Nr. 33. Weiter großer Mantel aus Netzfell. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Verfall der Spezies von je 30 h oder 50 P. (Schnitt zum Rock der Abb. Nr. 29: Nr. 10 auf dem Schnittbogen.) — Ausführliche Beschreibung für Abb. Nr. 31 siehe auch „Praktische Wiener Schneiderin“ auf dem Schnittbogen.





Nr. 41 und 42. Morgen- und Hauskleider aus gemustertem Boile oder Schantungseide. (Verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 41, mit entsprechender Veränderung der Kermel; Nr. 9 auf dem Was-Schnittbogen (1); verwendbarer Schnitt zur Grundform der T. u. B. Nr. 42; Nr. 7 auf dem Ober-Schnittbogen (1).) **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Speisen von 20 h. oder 30 Ft.



Nr. 45-47. Posamenterieefasche für Herbstpaletots und Kleider.

Abb. Nr. 41 und 42. Morgen- und Hauskleider aus gemustertem Boile oder Schantungseide. Das erste Kleid kann so geschnitten werden, daß der überstehende Teil der Vorderbahn in Form einer Patte aufliegt und der übrige Teil kurz abgeschnitten wird, so daß der Gürtel den Abluß eines in Empireform geschnittenen Schoßteiles gibt. Die Kermel können dann in Verbindung mit den Vorder- und Rückenteilen geschnitten werden und haben entweder nur eine Naht am unteren Teile oder auch Verbindungsnaht in Fortsetzung der Kassetteilung. Der Verschluß des Kleides geschieht mit einer unterlegten Leiste, der untere Teil wird zusammengenäht. Den Aufzug geben aus Schnürchen aufgenähte Arabesken, von denen eine unten, die andere an dem Reversende angebracht ist. Der Revers begrenzt nur die rechte Aufschnitthälfte, die andere bleibt ohne Krage. Den Abluß der Gürtelschärpe geben Pompons. Das zweite Kleid kann in ähnlicher Weise geschnitten werden wie das erste, da auch hier ein faltiger abschließender Gürtel den Abluß des oberen Teiles gibt. Als Aufzug sind entweder geklöppelte Spitzen oder Stickerieinfasche verwendet, denen sich am Sattelende infrustrierte Spitzenmotive in angegebener Weise anschließen. Die japanischen Kermel haben unterlegte Schoppenärmel mit spitzenbesetzten Stulpen.

Abb. Nr. 43 und 44. Zwei neue Blusenröcke aus Tuch oder Taffet und gestreiftem Wollstoff. Der erste Rock ist mit einem angeschnittenen Niederteil versehen und wird seitlich bis zu seinem unteren Rande mit Knopfschloß geschlossen und abgesteppt. Der Stoff ist oben leicht in Fältchen drapiert und muß deshalb mit einer Grundform ausgestattet werden, die man mit Fischbeinstäben stützt. Als Aufzug des oberen Rockteiles erscheint eine Blende verwendet, die mit verschiedenen Streifenanordnung sehr apart. Die Blende und der obere Teil sind in schräger Fadenrichtung genommen, der Grundrock zeigt senkrechte Streifen.

Schnürchen, wie angegeben, benäht ist. Der zweite Rock wirkt durch die verschiedene Streifenanordnung sehr apart. Die Blende und der obere Teil sind in schräger Fadenrichtung genommen, der Grundrock zeigt senkrechte Streifen.

Abb. Nr. 51. Besuch- und Promenadkleid aus dunkel-braunrotem Tuch. Der vorn mit einer Naht versehene, in Empireform steigende Rock ist am Hüftenteile ganz anpassend und weist nur unten mäßig tiefe Falten. Seinen Aufzug geben aus Schnürchen geformte Schlingen, denen sich aufgesetzte Knöpfe anschließen. Dieser Aufzug setzt sich auch an den ausgeschnittenen Vorderteilen des Paletots fort, die mit einer unterlegten Leiste zu schließen sind. Zu dem Empirerock wird eine beliebige Bluse aus Spitzen oder Tüll getragen. Der Paletot hat aufgesetzte Vorderteile, ebensolche Rückbahnen und ist am unteren Rande mit einem Besage aus Schnürchen in Farbe des Stoffes versehen. Den Schalfragen aus abschließendem Seidenstoff ziert ein Schärchenbesatz.



Nr. 43 und 44. Zwei neue Blusenröcke aus Taffet und gestreiftem Wollstoff. (Schnitt zu Abb. Nr. 43; Nr. 12, Schnitt zu Abb. Nr. 44; Nr. 13 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Speisen von je 20 h. oder 30 Ft. — Ausführliche Beschreibung für Abb. Nr. 43 und 44 siehe auch „Wiensche Wiener Schärchen“ auf dem Schnittbogen.



Nr. 48. Kleine Voo aus Hermelinfell. n. (Maß hierzu: Abb. Nr. 50.)



Nr. 49. Tischdecke mit Applikationsarbeit.

lich beim Anschlusse an diese Falte, wie dies die Abbildung zeigt, leicht gehoben, so daß sich vorn leichte Falten ergeben. Zu dem Rock wird eine beliebige Bluse getragen. Der Paletot hat einen patienförmig aufgesetzten Rückenteil, der am Schoßteil in Form einer Falte aufliegt und oben mit Querreihen von Schnürchen benäht ist. Die Fortsetzung dieser Rückenpatte läuft in den breiten Kragen aus und ist ebenfalls mit Schnürchen benäht.

Am unteren Rande erscheint der Schnurbesatz in Form einer breiten Bordüre. Der Paletot schließt vorn in der Mitte mit Knopflöchern und Knöpfen. Material: 6-6 1/2 m Tuch. Abb. Nr. 55 und 56. Zwei Blusen. Die erste Bluse ist mit Epigenieinsätzen verziert und zeigt eine Passe aus Valenciennespizzen und unterhalb dieser Passe in Spangensform infrustrierte Einsätze. Die Ärmel sind an die Grundform gesetzt und der Oberstoff deckt ihren Anschluß in Form von Epauletten. Die Bluse schließt rückwärts. Abb. Nr. 56 kann ebenfalls rückwärts in der Mitte oder auch seitlich unter einer Falte geschlossen werden. Den ovalen Ausschnitt füllt ein abgestümmtes Plastron aus Batist aus. Am unteren Teile der Bluse ist ein Säumchenblendenstreifen eingelegt.

Abb. Nr. 57-59. Drei einfache Promenadelleider mit Paletots für den Herbst. Der Paletot des ersten Kleides ist am unteren Rande entweder mit Blendenräumen versehen oder abgestreift. Die in Westenform verstärkten Vorderteile schließen mit zwei unterlegten Leisten, so daß ihre Kanten aneinanderstoßen und sind zu einem Schalltragen ungelegt, der an den Achseln verbreitert wird, und der wie die verstärkten Vorderteile mit Schnürchen besetzt erscheint. Rückwärts hat der Kragen eckige Form. Die Ärmel fügen sich faltenlos an die Armlöcher und reichen bis zu den Gelenken. Das Kleid ist in Reinzweihform geschnitten und mit kurzen schuldermäßig gekreuzten Ergänzungsvorderbahnen versehen, denen der verstärkte Rockteil unterlegt ist. Der Paletot Abb. Nr. 58 kann aus Samt, Tuch oder auch aus Taffet gefertigt sein. Seine Vorderbahnen legen sich in Brusthöhe in Spangensform übereinander und fallen am Schoßteil unabhängig von den übrigen Bahnen auf, so daß der Rock seitlich sichtbar wird. Die Rückenbahnen sind am unteren Teil an die angeschnittene Spange der Seitenbahnen mit Knöpfen besetzt. Der Schalltragen ist entweder aus gemustertem Seidenstoff oder aus gesticktem Tuch gewählt. Abb. Nr. 59 zeigt ein einfaches Promenadelleid, dessen Rock mit einem glatten Tablier versehen ist. Die seitlichen Kanten der runden Bahnen sind verbreitert und werden mit Knöpfen an die Vorderteile gehalten. Zwei Blenden sind dem rückwärtigen Rockteil aufgesetzt. Man trägt zu dem Rocke eine beliebige, allenfalls duftige Bluse. Der Paletot hat keine, gedämpfte Westenteile, abgerundete Schoßbahnen und einen kleinen Umlegekragen aus Samt.



Praktischer Ratgeber.

Etwas über die Fußpflege auf Wanderungen. Wie sehr die an sich kleinen Uebel, wie Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen etc., das Vergnügen auf der Reise, bei Ausflügen und Bergbesteigungen stören können, weiß gewiß gar mancher Leserin aus Erfahrung; sie wird deshalb nachfolgende Räte zur Vermeidung dieser Plagen nicht für überflüssig finden. Die genannten Uebel entstehen zum Teil aus einer nachlässigen Pflege der Füße, zum andern Teil infolge ihrer ungewohnten Be-

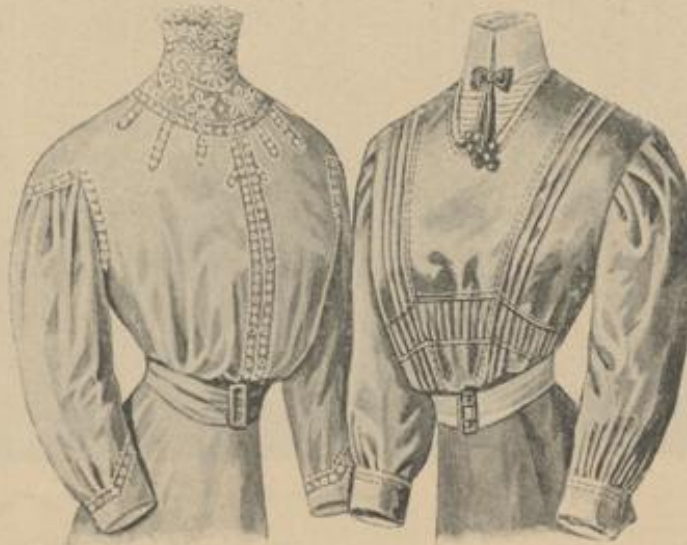
leidung. Diese muß der individuellen Beschaffenheit der Füße angepaßt werden. So dürfen zum Bei-



Nr. 54. Großer weicher Taschennuß aus Hermelinfellen. (Von hierzu: Abb. Nr. 48.)

Nr. 55 und 56. Zwei Pulsentailen aus Taffet; auch für härtere Damen. Verwendung: Schnitt zu den Grundformen: Nr. 5 auf dem April-Schnittbogen (1); zur Grundform des Oberkörpers der Abb. Nr. 56: Fig. 11 und 12 des Schnittes; Nr. 9 auf dem Juli-Schnittbogen (1). - Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Versuch der Experten von je 30 h oder 20 Pf.

Nr. 51. Besuchs- und Promenadelleid aus dunkel-braunrotem Tuch mit Paletot und Viereckschnürchenbesatz; auch für härtere Damen. Rückansicht hierzu auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Paletot, mit entsprechender Veränderung der Vorderteile und Bekleinerung der Ärmel: Nr. 5 auf dem Februar-Schnittbogen (1); verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 10 auf dem März-Schnittbogen (1). - Nr. 52. Besuchs- und Straßenhut aus braunrotem Taffet mit schillernden Strassperlen. - Nr. 53. Herbstkleid aus drapierbarem Tuch mit drapiertem Rock und Paletot; auch für härtere Damen. Vorderansicht hierzu auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Paletot, mit entsprechender Veränderung Nr. 5 auf dem Schnittbogen. - Nr. 54. Besuchs- und Straßenhut aus Samt mit Hebernetzen und Wendischele. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Versuch der Experten von je 30 h oder 20 Pf.



spiel bei leicht transpirierenden Füßen niemals baumwollene Strümpfe auf größeren Wanderungen getragen werden, denn die Baumwolle hat die Eigenschaft, unter der Einwirkung von Fußschweiß hart zu werden. Dadurch entstehen Reibungen und Entzündungen der Haut, auch das so sehr lästige Brennen der Fußsohlen. Feine wollene, am besten naturfarbige Strümpfe sind für größere Wanderungen das zweckmäßigste und angenehmste Tragen. Als Stiefel sollte der Schnürstiefel, der ein Lockern des Verschleißes ermöglicht und die Knöchel straff umschließt, bevorzugt werden, und zwar mit breiter, nicht schnabelartiger Spitze, die den Zehen genügenden Spielraum gewährt. Die Sohle darf niemals so dünn sein, daß man jedes Steinchen durchspürt. Eine dicke Sohle ist empfehlenswerter, auch wenn man sie nicht gewöhnt sein und sie anfangs als zu schwer empfinden sollte. Man gewöhnt sich bald und die größere Unempfindlichkeit gegen Unebenheiten des Weges wiegt das etwas größere Gewicht reichlich auf. Zu beachten ist noch, daß die Sohle genügend breit sei und nicht etwa ein Zusammenrücken des Fußes verursache, wobei im Strumpf leicht Falten entstehen, die Schwielen auf der Fußsohle erzeugen und sehr lästig sind. Als sehr praktisch hat sich eine Einlegesohle aus 4-5 mm starkem Kalbleder bewährt, doch muß dann der Stiefel auch genügend weit gearbeitet sein und diese Sohle genau nach der Fußform ge-



Nr. 57-59. Drei einfache Premadenkleider mit Paletots für den Herbst. (Modellansehen liegt auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Paletot der Abb. Nr. 57; Nr. 7 auf dem Schnittbogen 11, mit entsprechender Veränderung der Ärmel; zu 256. Nr. 59; Nr. 7 auf dem Schnittbogen, entsprechend verändert.) Schnitte nach vorzüglichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epreien von je 30 h oder 30 fl.

schnitten werden. Das Oberleder der Stiefel sollte man vor Antritt der Reise durch öfteres Einreiben mit warmem Rizinusöl wasserdicht und geschmeidig, die Sohlen durch Tränken mit Leinölfirnis haltbarer und widerstandsfähiger gegen Risse machen. Vor jedem größeren Marzche bestreicht man die Innenseite des Strumpfes in der Ballen- und Hackengegend dick mit Hirschtalg, den man beim Seisensieder in handlichen Stücken erhält. Man wird von der Wirkung dieses einfachen Mittels überrascht sein. Es erhält die Füße kühl und geschmeidig und erzeugt ein Gefühl, als ob man auf Samtsohlen wandeln würde. Nach jeder Fußtour ist ein Fußbad ratsam, das man anfangs lauwarm nimmt und durch allmähliches Zugießen von kaltem Wasser auf ziele 10 Grad Reaumur herabzieht. Jede gerötete und schmerzhaftete Stelle des Fußes muß über Nacht mit Hirschtalg eingerieben und durch einen Leinwandverband geschützt werden. Dann wird am andern Morgen der Fuß wieder in Ordnung sein. Bei starker Ermüdung oder Schmerz der Fußgelenke wirkt eine Einreibung mit Arnikaalkohol oder Franzbranntwein sehr günstig und kräftigend. Wer sehr empfindliche Haut an den Füßen hat und zum Wandlaufen neigt, sollte seine Füße schon mehrere Wochen vor einer Reise abhärten, indem er täglich kalte Fußbäder in einem Abjud von Eichenrinde nimmt, die die Haut straff und widerstandsfähiger machen. M Kn.



Nr. 60-62. Neue Bonnes femmes aus Tüll mit Bändchen-Blü- und Klappelspigen.

Die Fortsetzung der Moden befindet sich auf Seite 1195.



Nr. 63. Borte mit Janina- und Schnurstickerei. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 69 und 71.) Naturgroße Zeichnung gegen Erlass von 50 Fl. oder 50 h. Naturgroße gefärbene Pause gegen Erlass von 80 Fl. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von Marie Schönbach in Wien.

## Handarbeit.

Abb. Nr. 63. Borte mit Janina- und Schnurstickerei. Die einfache, leicht verwendbare 8 cm breite Borte kann auf jedem beliebigen Gewebe ausgeführt werden. Ultrafarbiges Leinen gibt den Grund für unser Modell; die Stickerei führt man mit gelber und dunkel-russischgrüner Filofellseide aus. Die Linien arbeitet man in einem Zug mit gelber Seide in Schnurstick und unwidelt diesen Stich in zurückgehender Weise, wie das naturgroße Detail Abb. Nr. 71 zeigt. Alle Formen werden von der Spitze aus mit grüner Seide in Janinafisch gefüllt, und dann mit gleichfarbiger Seide in Stielstich umrandet. Bei Ausführung des Janinafisches hat man zu beachten, daß die Randstiche aneinanderstoßen; sie bilden auf der Rückseite Steppstiche. Die auf der Oberfläche sich kreuzenden Stiche sollen so dicht aneinander schließen, daß sie den Stoff vollständig decken; auch vermeide man, den Faden während der Arbeit zusammenzudrehen; er soll sich flach auflegen, da sonst zwischen den einzelnen Stichen Lücken frei bleiben, durch die der Stoff sichtbar ist, siehe Abb. Nr. 69. Schnur- und Janinafisch arbeitet man mit vierfädig und den Stielstich mit zweifädig geteilter Seide.



Nr. 64. Garten- oder Verandastoffenbezug mit Munida-Häfelarbeit und leichter Stickerei. (Naturgroße Details Abb. Nr. 75 und auf dem Schnittbogen.)

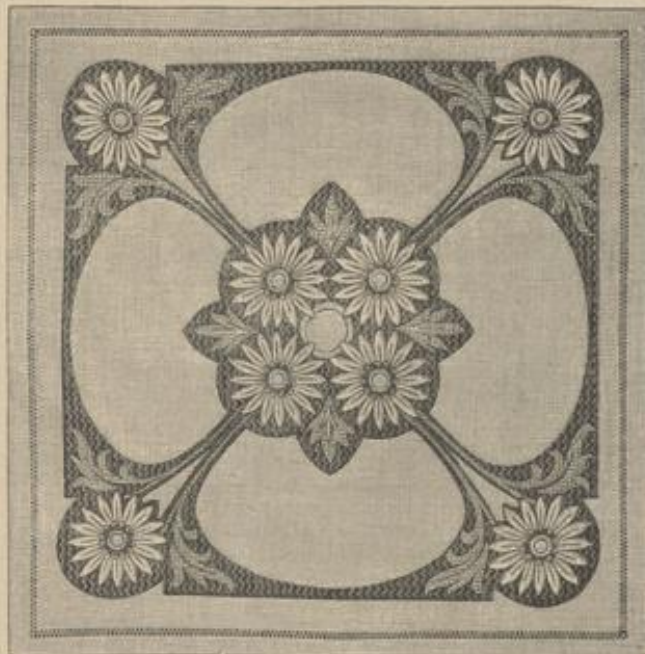
— M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Doppelfäden = Dpfl., Pilot = P. — Jeder Kreis wird mit zwei Touren umhäftelt: I. Tour: 3 f. M. in jede Lücke des Kreises. — II. Tour: Diese Tour besteht aus Pilotbogen, die abwechselnd einmal durch 5 und einmal durch 4 K. (die man stets in die ganze Masche ausführt) getrennt sind. Zwischen den einzelnen Bogen bleiben stets 3 f. M. frei. Jeder Bogen besteht aus: 1 L., 3 P. und 1 L. 1 P. = 5 L., 1 f. M. in die 1. L.) Diese Sternformen werden in der aus Abb. Nr. 78 ersichtlichen Weise durch das Aneinanderfügen der Piloten verbunden, und dann füllt man den Zwischenraum zwischen den Sternreihen in folgender Weise: In jedes der 8 P. arbeitet man 1 Dpfl. und schließt das letzte Dpfl. mit 1 K. an das erste an. Sodann häftelt man über diese Dpfl. 4 f. M., wobei man stets 2 Dpfl. übergeht, siehe Abb. Nr. 78. Häftelt man oben geraden Rand häftelt man fünf Touren. I. Tour: 1 f. M. in das P. des Sternes, 7 L., 1 f. M. in das nächste P. desselben Sternes, 7 L., je 1 Dpfl. in die nächsten 3 P. (siehe Abb. Nr. 78), 7 L.; vom Anfang an wiederholen. — II. Tour: 1 f. M. in die f. M. der vorigen Tour, 2 L., 1 L. übergehen, 1 f. M. in die nächste M., 2 L., 2 L. übergehen, 1 f. M. in die folgende M., 2 L.; vom Anfang an wiederholen. — III., IV. und V. Tour: 1 f. M. über die 2 L., 2 L., 1 f. M. über die folgenden 2 L. usw. Der Einsatz wird in der gleichen Art hergestellt und nur oben und unten mit der aus fünf Reihen bestehenden geraden Kante abgeschlossen. Die gestickten, mit einem Steppsaum abgeschlossenen Teile und die Häfelarbeit verbindet man durch Ueberwindlingsstiche. Der fertige Bezug wird über ein rotes Satinlissen gezogen und der offene Teil durch rote Bänder, dessen Enden zu Maschen verknüpft werden, zusammengehalten. Die naturgroße Abbildung (auf dem Schnittbogen) zeigt, wie man aus dem hier verwendeten Einsatz, der auch



Nr. 65. Unterlag für Blumenvasen, Kupferbofferarbeit. — Nr. 66. Dekorationsteiler, Kupferbofferarbeit. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 70. Blumen: Abb. Nr. 75.) Je eine naturgroße Zeichnung gegen Erlass von 50 Fl. oder 50 h. Je eine naturgroße gefärbene Pause gegen Erlass von 80 Fl. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. Originalentwürfe von Marie Bauer in Wien.



Nr. 67. Gärtelklee, Bofferarbeit. (Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.) — Originalentwurf von Marie Bauer in Wien.

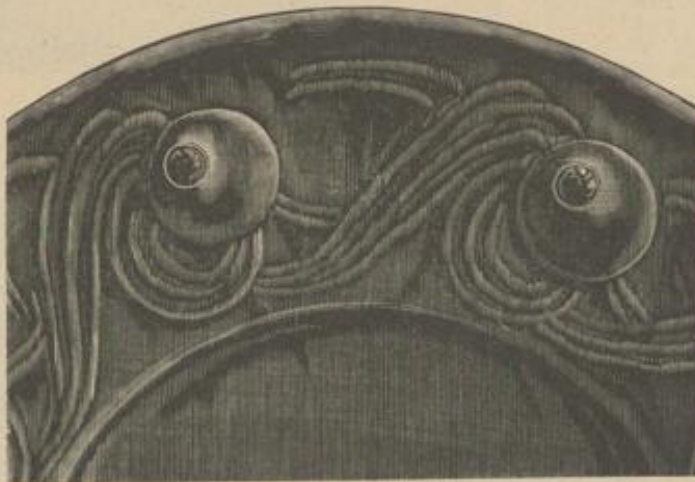


Nr. 68. Blüten mit leichter Stickerei. (Verfeinertes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Erlass von 50 Fl. oder 50 h. Naturgroße gefärbene Pause gegen Erlass von 80 Fl. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 69. Naturgroßes Detail zur Vorne Abb. Nr. 63.

zur Verzierung von  
 Gewäsche dienen  
 kann, die Erde bildet.  
 Abb. Nr. 65 und  
 66. Unterlag für  
 Blumenvasen und  
 Dekorationsteller in  
 Zierarbeit. Diese  
 schöne, gediegene Ar-  
 beit, die auch von  
 Damenhand ausge-  
 führt werden kann,  
 kommt immer mehr in  
 die Mode und selbst  
 Anfänger können bei  
 einiger Aufmerksam-  
 keit ganz hübsches  
 leisten. Die wichtig-  
 sten Werkzeuge zum  
 Anfertigen sind: ein  
 Häkelfederhammer, ver-  
 schiedene geformte  
 Punzen (siehe Abb.  
 Nr. 75 a—s), Lein-  
 wagen für Metall und  
 runde, halbbrunde und flache Feilen für Metall. Da die zu dieser  
 Arbeit nötigen Punzen nicht immer im Handel erhältlich sind, so  
 muß man manche Stücke auf Bestellung anfertigen lassen. Für kleinere  
 Gegenstände benötigt man meistens 0,5 bis 0,6 mm starke Metall-  
 stücke, wovon sich das Kupfer am leichtesten bearbeiten läßt. Unsere  
 beiden reizenden Gegenstände waren aus Kupfer hergestellt. Die  
 Seitenwände der 4 1/2 cm hohen Vasenverkleidung ruhen auf einer  
 6 cm langen und breiten Basis und der Teller mißt 16 1/2 cm im  
 Durchmesser. Sind für die Arbeit die einzelnen Teile des Metalls zu-  
 geschnitten, so wird das Kupfer mit feinstem Schmirgelleinen ab-  
 gerieben. Hierauf überträgt man die naturgroße Zeichnung mittels gestochener  
 Paufe oder durch Durchzeichnen mit Hilfe von Blaupapier auf  
 die Fläche und beginnt die eigentliche Arbeit des Treibens (das Vornieren).  
 Hierzu legt man das Blech auf den Federtisch (Unterlage) und  
 führt mit den verschiedenen Punzen die Arbeit aus. Bei der Vasenverf-  
 idung werden die kleinen Tuffen auf den Beeren mit feinem, blauem  
 Email, das man mit feinem Pinsel aufträgt,  
 bestreichen. Abb. Nr. 70 zeigt naturgroß einen  
 Teil des Tellers. Wie man aus dieser Ab-  
 bildung ersieht, wird die Mitte der Kugel-  
 formen aus kleinen blauen Glassteinen her-  
 gestellt, wozu das Blech mit einer entsprechend  
 großen Punze ausgeschlagen werden muß. Der  
 Stein wird von rückwärts eingesetzt und mit  
 dem Lötlöthen befestigt.

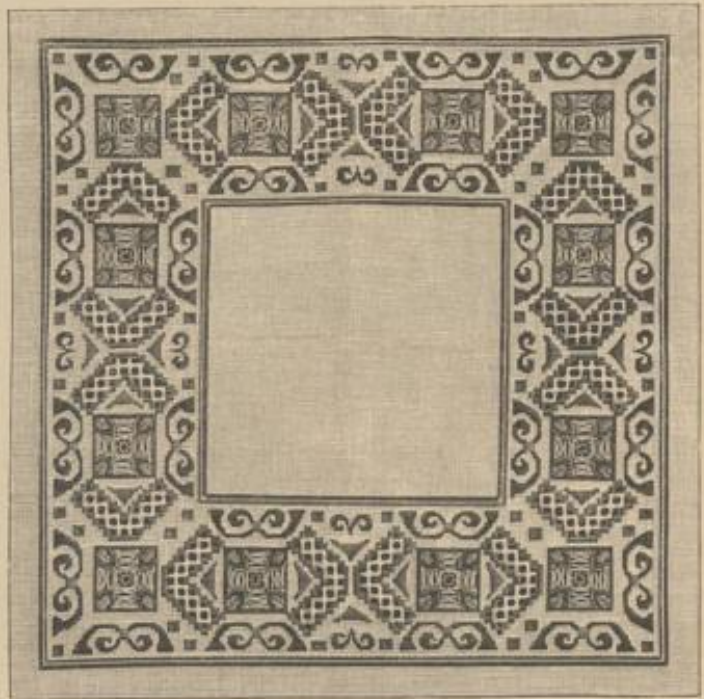


Nr. 70. Naturgroßes Detail zum Dekorationsteller Abb. Nr. 63.

trogen, so führt man alle Blütenblätter und die Rippen der Blattformen in der Mitte des  
 Milieus mit weißer Seide in Flachstich aus. Die Stichlage der einzelnen Formen  
 ersieht man aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 68 und dem verkleinerten  
 Detail (auf dem Schnittbogen). Der Grund, auf dem das Ornament  
 aufliegt, wird mit grüner Seide in Zickzackreihen  
 gefüllt. Jeder Stich dieser Reihen  
 greift über acht Stoffäden Höhe.  
 Der an die einzelnen Blütenblätter  
 nach innen sich anschließende Raum  
 wird bis zur Kreislinie mit grüner  
 Seide platztgefticht. Die Konturen  
 aller Formen und die Kreislinien  
 sowie die Teilungslinien in den  
 Blütenblättern werden mit gelber  
 Seide in Stielstich hergestellt. Jede  
 kleine Kreisform in den Blüten  
 ist mit einem gelben Knötchenstich  
 gezieret (siehe das Detail). Die Blatt-  
 figuren werden mit einem Gitter-  
 muster in Strichstich gefüllt. Dieses  
 Muster wird in schrägen Reihen  
 ausgeführt, wobei jeder Stich über vier  
 Stoffäden greift. Die Rippen der Blätter in den  
 Ecken arbeitet man mit gelber Seide in Flach-  
 und Stielstich. 6 cm außerhalb der Stückeret wird  
 der Grundstoff zu einem 2 cm breiten Saum umgebogen  
 und mit einer à jour-Nacht, zu der acht Fäden aus-  
 gezogen werden, festgehalten. Je vier und vier Stoff-  
 fäden werden zu Büscheln zusammengefaßt und mit  
 dem gewöhnlichen Hohlbaumstich in dem Stoffe befestigt.



Nr. 71. Herstellung des Schürstiches zur Vorne Abb. Nr. 63.



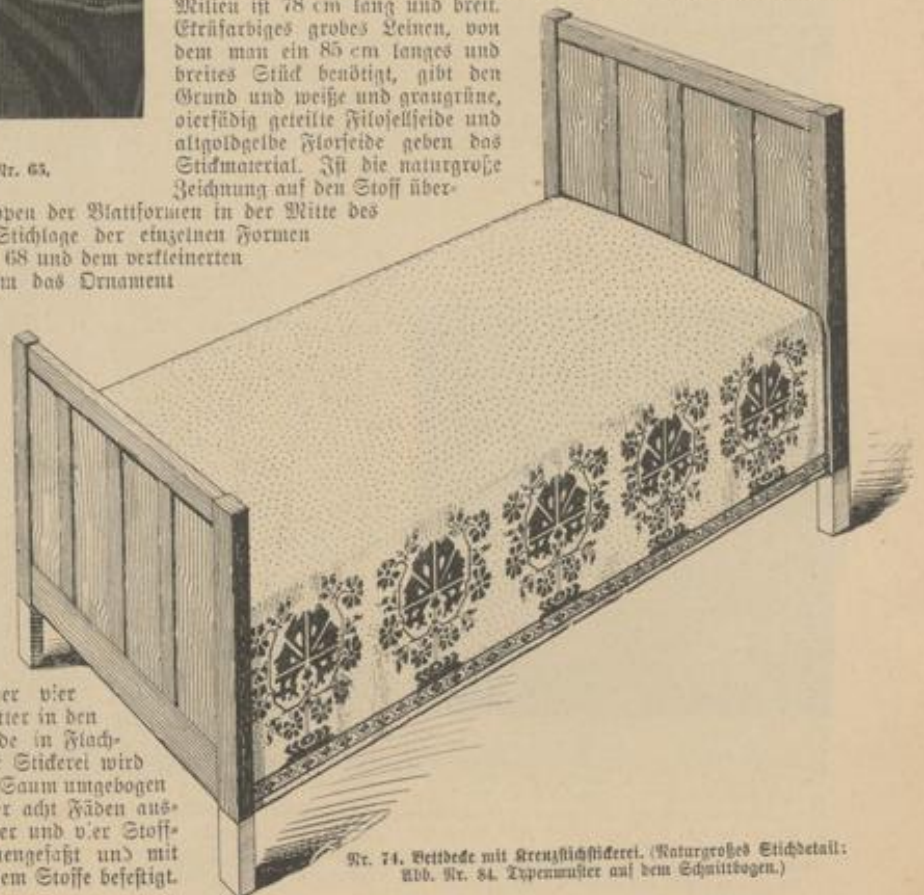
Nr. 72. Kleine Tasse mit Plattstich und Durchdruckarbeit. (Naturgroßes Detail und Typen-  
 muster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen).)

Abb. Nr. 67. Gürtelschleife. Vossierarbeit.  
 Die Schleife ist 7 1/2 cm hoch und 6 cm breit.  
 In ihrer Herstellung benötigt man ein 0,7 mm  
 starkes Packongblech. Die Arbeit führt man in  
 der gleichen Art und mit denselben Werkzeugen  
 wie die der Abb. Nr. 65 und 66 aus. Die aus der Abbildung ersicht-  
 lichen dunklen Stellen werden mit feinem, blauem Email  
 bestreichen.

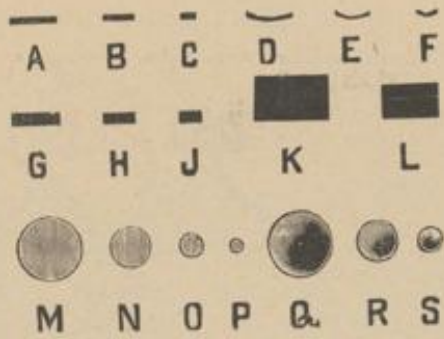


Nr. 73. E. Z. Verziertes  
 Rosengramm für Weiß-  
 stückeret.

Abb. Nr. 68. Milieu mit leichter Stückeret. Das reich verzierte  
 Milieu ist 78 cm lang und breit.  
 Strärfarbiges grobes Leinen, von  
 dem man ein 85 cm langes und  
 breites Stück benötigt, gibt den  
 Grund und weiße und graugrüne,  
 vierfädig gefeilte Filoselbseide und  
 altgoldgelbe Florseide geben das  
 Stickmaterial. Ist die naturgroße  
 Zeichnung auf den Stoff über-



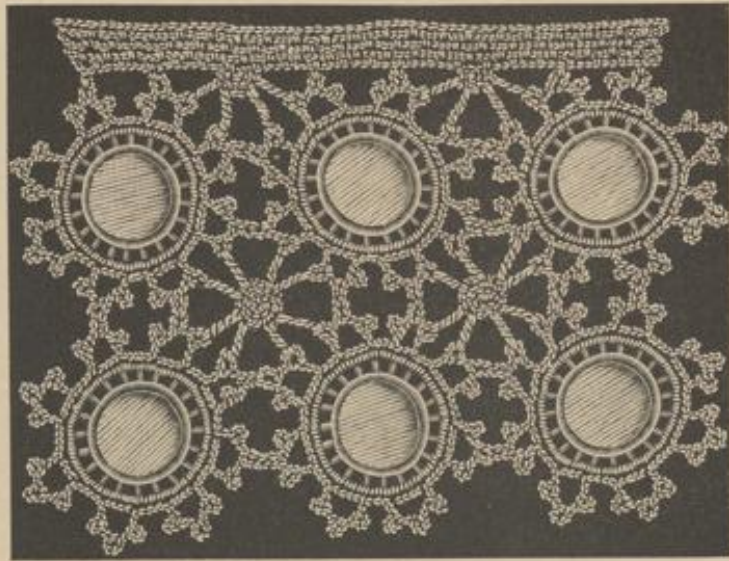
Nr. 74. Bettdecke mit Kreisstichstückeret. (Naturgroßes Stichdetail:  
 Abb. Nr. 84. Typenmuster auf dem Schnittbogen.)



Nr. 75. Verschiedene Figuren zu Abb. Nr. 65, 66 und 67.

angabe auf dem Schnittbogen) arbeitet. Eine Type des Musters umfasst zwei Fadenkreuzungen des Gewebes. Man beginnt die Arbeit mit dem Plattstich, wobei man zugleich die Musterung einteilt und führt dann erst die Durchbrucharbeit aus. In den Ecken der geraden Linien, den kleinen Quadraten und großen Vieredern wird die Stichterichtung in der Diagonale geteilt, wie durch stark ausgezogene Linien aus dem Typenmuster und dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) zu ersehen ist. Bei den mit Durchbrucharbeit verzierten Vieredern schneidet man nach Ausführung des Flachstiches in wag- und senkrechter Richtung den geraden Flachstich entlang je 14 Stofffäden aus, zieht sie aus und durchstopft dann je vier und vier der stehengebliebenen Fäden mit Leinenzwirn in der aus dem naturgroßen Detail ersichtlichen Weise. Aus dieser Abbildung ersieht man auch, daß je zwei und zwei Fädchen in der Mitte verbunden sind. Den Mittelpunkt dieser Formen ziert eine Spinne. Bei den übrigen Figuren schneidet man für die Durchbrucharbeit in wag- und senkrechter Richtung der Plattstichkante entlang je sechs Stofffäden aus, läßt sechs Fäden stehen und durchstopft hierauf die stehengebliebenen Fäden. Von der äußeren Plattstichkante, nach außen gemessen, wird der Grundstoff zu einem 3 cm breiten Saum umgebogen und mit der Maschine niedergestept.

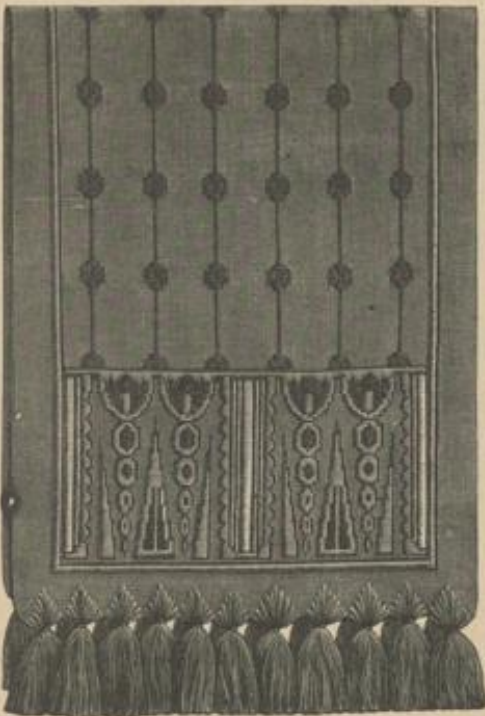
Abb. Nr. 72. Die kleine Decke mit gezähltem Flachstich und Durchbrucharbeit ist 75 cm lang und breit. Weißer Sultanstoff gibt den Grund, auf dem man die Flachstichstiderei mit hellgrünem, hellgelbem, türkisrotem und dunkelblauem Garn und die Durchbrucharbeit mit weißem Leinenzwirn Nr. 20 nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) arbeitet. Eine Type des Musters umfasst zwei Fadenkreuzungen des Gewebes. Man beginnt die Arbeit mit dem Plattstich, wobei man zugleich die Musterung einteilt und führt dann erst die Durchbrucharbeit aus. In den Ecken der geraden Linien, den kleinen Quadraten und großen Vieredern wird die Stichterichtung in der Diagonale geteilt, wie durch stark ausgezogene Linien aus dem Typenmuster und dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) zu ersehen ist. Bei den mit Durchbrucharbeit verzierten Vieredern schneidet man nach Ausführung des Flachstiches in wag- und senkrechter Richtung den geraden Flachstich entlang je 14 Stofffäden aus, zieht sie aus und durchstopft dann je vier und vier der stehengebliebenen Fäden mit Leinenzwirn in der aus dem naturgroßen Detail ersichtlichen Weise. Aus dieser Abbildung ersieht man auch, daß je zwei und zwei Fädchen in der Mitte verbunden sind. Den Mittelpunkt dieser Formen ziert eine Spinne. Bei den übrigen Figuren schneidet man für die Durchbrucharbeit in wag- und senkrechter Richtung der Plattstichkante entlang je sechs Stofffäden aus, läßt sechs Fäden stehen und durchstopft hierauf die stehengebliebenen Fäden. Von der äußeren Plattstichkante, nach außen gemessen, wird der Grundstoff zu einem 3 cm breiten Saum umgebogen und mit der Maschine niedergestept.



Nr. 78. Naturgroße Spitze zum Gartentischen Abb. Nr. 61.

Abb. Nr. 74. Bettdecke mit Kreuzstichstiderei. Die an beiden Längenseiten verzierte Bettdecke ist 225 cm lang und 180 cm breit. Zu ihrer Herstellung benötigt man ein 235 cm langes und 190 cm breites Stück weißen Sultanperlkanevas, auf dem man das kreuzförmige Muster mit rotem D-M-C-Garn Nr. 12 in Kreuzstich nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) arbeitet. Eine Type des Musters umfasst vier Kreuzchen; jedes Kreuzchen wird über eine Fadenkreuzung des Gewebes ausgeführt, wie das naturgroße Detail Abb. Nr. 84 zeigt. Wählt man Leinengewebe als Grundstoff, so arbeitet man ein Kreuzchen über drei Stofffäden Höhe und Breite oder man läßt zwischen den einzelnen Bäumchenfiguren einen größeren Zwischenraum als hier angegeben ist. Die fertige Decke wird ringsum mit einem einfachen Saum abgeschlossen. Das Muster kann auch in Jopf- oder Plattstich kopiert werden.

Abb. Nr. 76. Nähtischdecke mit gezählter Flachstichstiderei und Franzenabschluß. Die einfache Decke ist 48 cm breit und samt der 11 cm langen Franse 135 cm lang. Zur Herstellung der Stiderei benötigt man ein 135 cm langes und 52 cm breites Stück hellolivgrünen nordischen Stoff, die Stiderei führt man nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit dunkelblauer, hell- und mittelgrauer nordischer Wolle und dunkelgelber, vierfädig geteilter Filofellseide aus. Eine Type des Musters umfasst zwei Stiche über zwei Stofffäden Höhe. Man beginnt das Ornament 16 cm vom Rande der Schmalseiten entfernt. Dieser Stoffrand bleibt für die später auszuführenden Franzen frei. Zuerst arbeitet man die dunkelblauen Konturen, wobei man zugleich die Musterung einteilt, und füllt dann die Formen mit Flachstichen. Bei größeren Stellen werden die einzelnen Stiche geteilt, die auf dem Typenmuster durch stark ausgezogene Striche markiert sind. Die fertige Stiderei wird an den Längenseiten, 6 cm vom äußersten Rande des Musters entfernt, mit einem 2 cm breiten Saum, den man mit der Maschine niederstept, eingefast. Für die Franzen werden die Quersfäden des freigelassenen Stoffteiles 11 cm lang ausgezogen, und dann hängt man stets zwei und zwei Fäden nach der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 76 strahlenförmig in den stehengebliebenen Stoffteil ein und bindet ein Strahlenbündel unterhalb des Stoffrandes mit den freihängenden Stofffäden mit gelber Seide ab.



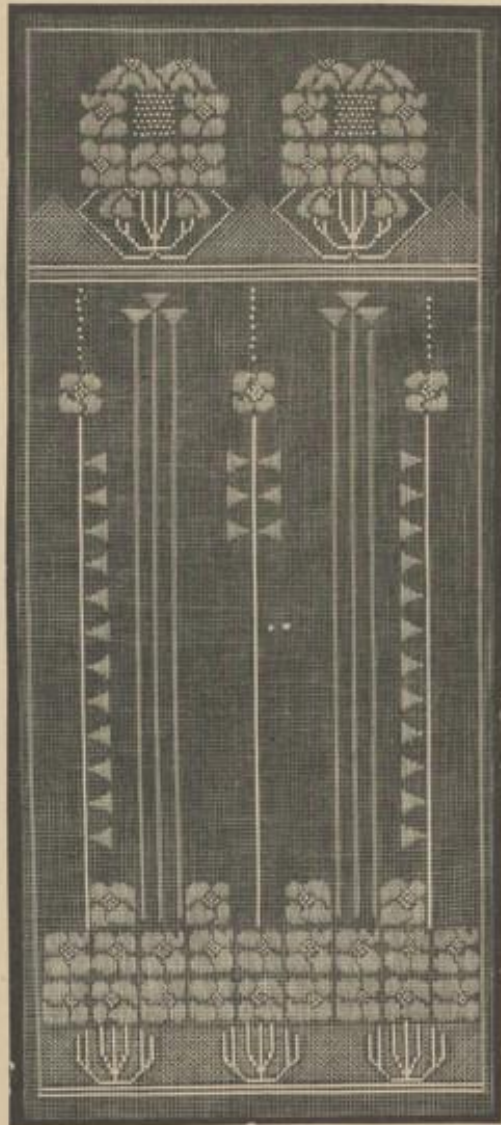
Nr. 76. Nähtischdecke mit gezählter Flachstichstiderei. (Naturgroßes Detail und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

wobei man zugleich die Musterung einteilt, und füllt dann die Formen mit Flachstichen. Bei größeren Stellen werden die einzelnen Stiche geteilt, die auf dem Typenmuster durch stark ausgezogene Striche markiert sind. Die fertige Stiderei wird an den Längenseiten, 6 cm vom äußersten Rande des Musters entfernt, mit einem 2 cm breiten Saum, den man mit der Maschine niederstept, eingefast. Für die Franzen werden die Quersfäden des freigelassenen Stoffteiles 11 cm lang ausgezogen, und dann hängt man stets zwei und zwei Fäden nach der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 76 strahlenförmig in den stehengebliebenen Stoffteil ein und bindet ein Strahlenbündel unterhalb des Stoffrandes mit den freihängenden Stofffäden mit gelber Seide ab.



Nr. 77. J. K. Verzerrtes Monogramm für Weißstiderei.

Fälle werden die aufstrebenden Linien, an die sich die Dreiecke anschließen, kürzer oder länger ausgeführt. Erbsfarbiges feiner Filletstoff gibt den Grund, auf dem die Arbeit mit weißem und erbsfarbigem Garn (Colon perlé D-M-C Nr. 8 und 12) nach dem Typenmuster (samt Farben- und Stichangabe auf dem Schnittbogen) in Leinen-, Stopf- und Point d'esprit-Stich ausgeführt wird. Das naturgroße Detail (auf dem Schnittbogen) zeigt die Herstellung dieser Sticharten. Die Mitte der Blüten zieren einzelne



Nr. 79. Vitrage in Filletarbeit. (Naturgroßes Detail und Typenmuster samt Farben- und Stichangabe auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 79. Vitrage mit Filletarbeit. Die über die ganze Fläche verzierte Vitrage ist 100 cm lang und 45 cm breit. Nach Bedarf kann der Gegenstand auch breiter, kürzer oder auch länger gemacht werden. Im ersten Falle arbeitet man zur Erlangung der Breite um einen Musterfah mehr und im zweiten



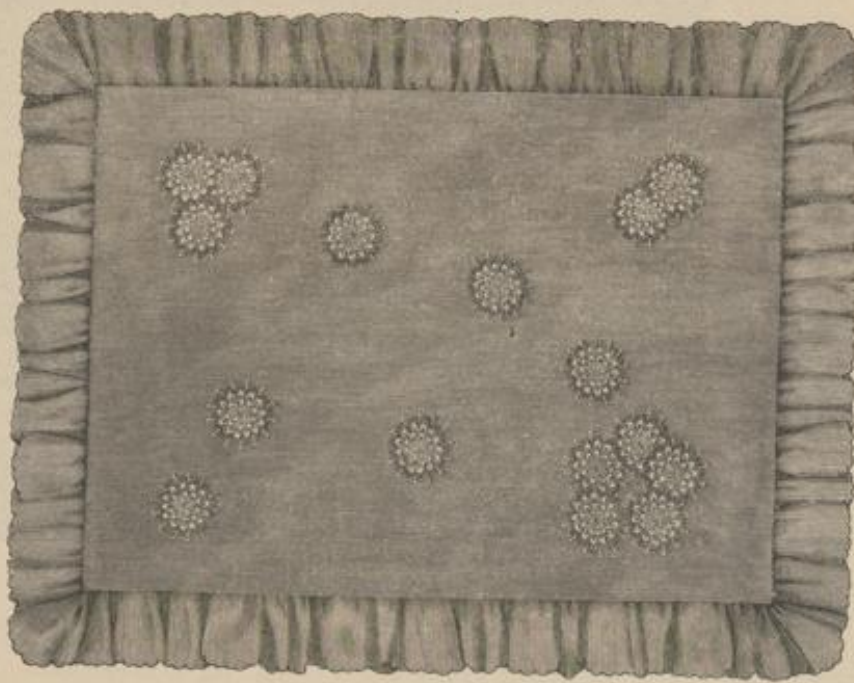
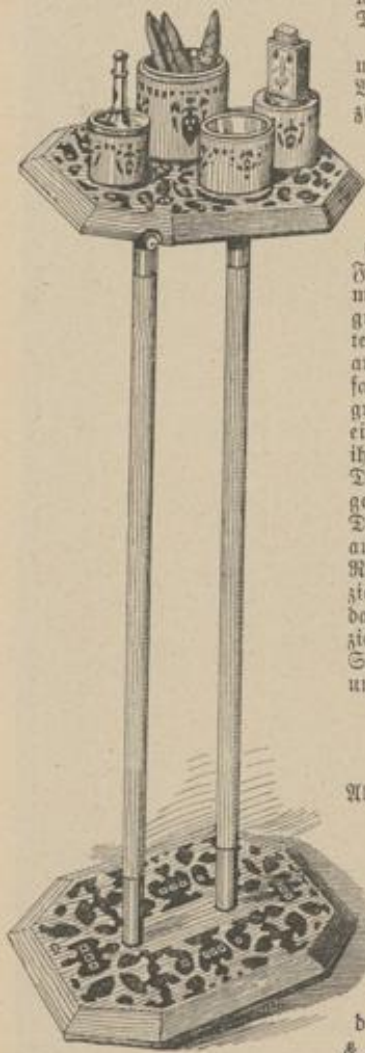


Abb. Nr. 80. Wiegendecke mit Platt- und Stielsch und Vörlchen-Ansohnarbeit. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Erfaß von 50 Pl. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Abb. Nr. 81. Zigarrentischchen mit Holzmalerei. Das einfache, 72 cm hohe Tischchen ist aus zwei 2 cm dicken, 25 cm langen und 18 cm breiten Platten mit abgeschragten Ecken, die durch runde, oben und unten mit Messinghülsen versehene Stäbe verbunden sind. Die außen aus Khorholz, innen aus Messing hergestellten Gegenstände sind mit Holzspänen an der Platte befestigt. Hat man die naturgroßen Zeichnungen auf die einzelnen Flächen übertragen, so legt man die dunklen Formen indigoblau und die auf diesen Formen aufliegenden kleinen Quadrate russischgrün an. Die letztgenannten Figuren werden weiß (Kremerweiß) eingeklebt. Die fertige Malerei wird poliert.



Nr. 81. Zigarrentischchen mit Holzmalerei. Naturgroße Zeichnung gegen Erfaß von 50 Pl. oder 50 h. Naturgroße gefaltene Karte gegen Erfaß von 80 Pl. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Abb. Nr. 85 und 86. Tischstuch und Serviette mit Kreuzsticherei. Weißes Norditalienin gibt den Grund zu den reich verzierten Gegenständen. Zur Herstellung der 182 cm langen und breiten Decke und der 56 cm langen und breiten Serviette benötigt man entsprechend große Stoffstücke, auf denen man die Stiche nach den Typenmustern (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit mittel-alkblauem, mittel-olivgrünem, hochrotem und gelbem, ungeleiteten Mouliné spécial D-M-C Nr. 25 arbeitet. Eine Type des Musters umfaßt ein Kreuzchen; jedes Kreuzchen wird über zwei Stoffäden Höhe und Breite ausgeführt, wie das naturgroße Detail (auf dem Schnittbogen) zeigt. Zwei Stoffäden außer der Stichelei biegt man einen Saum um, der der Breite der schmalen Randborte entspricht und hält ihn mit einem einfachen à jour-Saum nieder, wie das naturgroße Detail zeigt. Die Serviette wird in der gleichen Art abgeschlossen. Selbstverständlich kann man die Decke und Serviette größer oder kleiner ausführen. Hierzu schiebt man die den Rand zierenden kleinen, mit Buketts verzierten Quadrate auseinander und teilt dann den mit großen Quadraten verzierten Raum entsprechend ein. An die Saumkanten kann man eine gefaltete und gehäkelte Spitze ansetzen.

Bezugsquellen. Für das Riffen Abb. Nr. 64: Minna Hillischer, Wien I., Schulerstraße 20, Unterteil; für das Milieu Abb. Nr. 68: A. Holan, Wien I., Seilergasse 8; für das Milieu Abb. Nr. 72 und die Wiegendecke Abb. Nr. 80: Ludwig Nowotny, Wien I., Freisingergasse 4; für die Nähstische Abb. Nr. 76: Eduard A. Richter & Sohn Nachfolger, Wien I., Bauernmarkt 13, und für das Rauchstischchen Abb. Nr. 81: Alois Ebner, Wien I., Opernring 10.

Spinnen, wie die gleiche Abbildung zeigt.

Abb. Nr. 80.

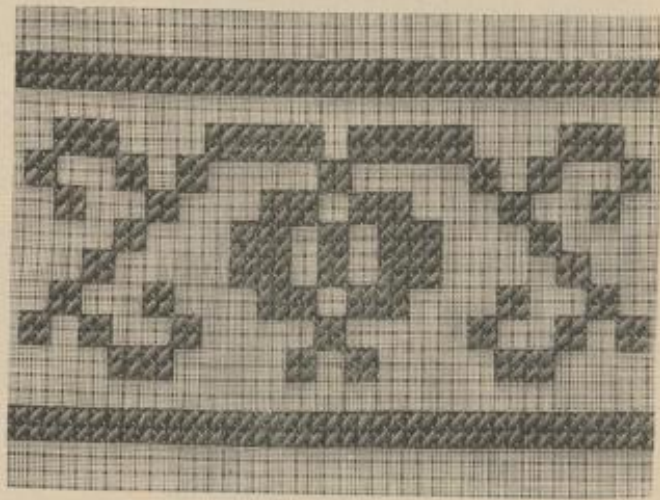
Wiegendecke mit Platt- und Stielsch und Vörlchenaufnäharbeit. Zur Herstellung der ohne Bolant 90 cm langen und 65 cm breiten Decke benötigt man ein entsprechend großes Stück eisbeinweiße Gofseide, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Sodann heftet man den Grundstoff über ein gleich großes Stück weißen Musselin und führt die Arbeit mit gleichfarbiger, zweifädig geteilter Filofloffeide und cremefarbenen Niquardisvörlchen im Rahmen aus. Wie man aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht, benäht man die Rosettenformen der Vorzeichnung entlang mit den Vörlchen, die mit gleichfarbigen unsichtbaren Stichen an dem Grunde festgehalten werden und alle übrigen Formen und Linien führt man in Platt- und Stielsch aus. Die fertige Arbeit schließt ein 12 cm breiter, am Rande ausgezackter Seidenvolant ab; gleichfarbige Seide gibt das Futter.



Nr. 82. E. Verzerrter Buchstabe für Weißsticherei.

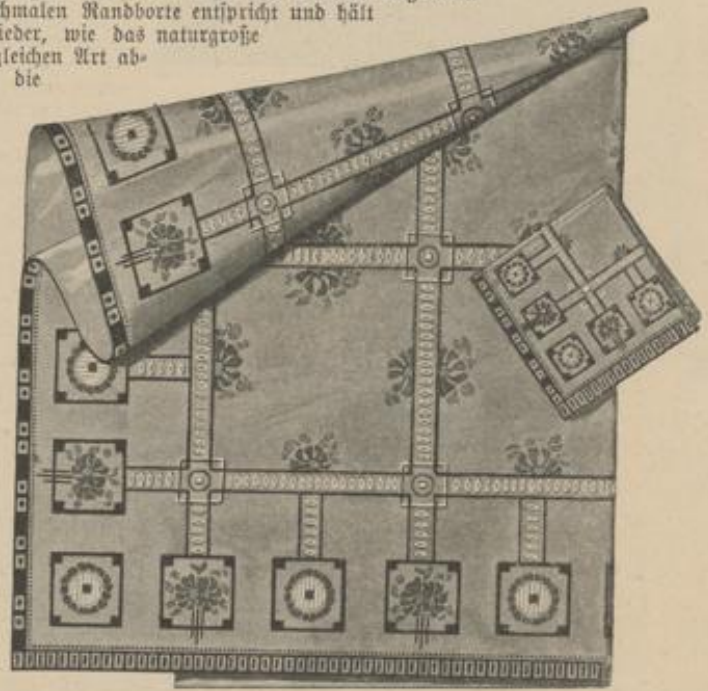


Nr. 83. D. B. Verzerrtes Monogramm für Weißsticherei.



Nr. 84. Naturgroßes Detail zur Bettdecke Abb. Nr. 74.

Nr. 85 und 86. Tischstuch und Serviette mit Kreuzsticherei. (Naturgroßes Detail und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)



Nr. 85 und 86. Tischstuch und Serviette mit Kreuzsticherei. (Naturgroßes Detail und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

# Lehrkurs des künstlerischen Bucheinbandes.

Von Karl Vettel, Buchbindermeister der „Wiener Werkstätte“.

21. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

## Das Färben von Leder.

Zum Färben eignen sich nur glatte, also narbentose Leder, wie Schafleder, gespaltenes Rindsleder und Kalbleder, die als loh-gare Leder im Handel erhältlich sind. Als Farbstoff dienen in Wasser lösliche Anilinfarben, die in vielen Nuancen leicht erhältlich sind. Bei Anwendung verschiedener Farben auf einen Gegenstand erzielt man schöne und harmonische Effekte. Besonders beachte man, daß das Leder an der Außenseite nicht mit Kleister oder Leim beschmutzt ist, da an solchen Stellen das Leder den Farbstoff weniger annimmt; es ist daher nötig, das Leder vor dem Färben mit Schwamm und Wasser durch kräftiges Abreiben zu reinigen. Zur Erzielung gleichmäßiger Farbflächen ist es besser, die betreffende Fläche mehrmals mit einer hellen Nuance anzulegen, wobei man jedoch jeden vorhergehenden Farbauftrag vollständig trocken lassen muß. Das Färben des Buchdeckels erfolgt vor dem Kaschieren der Vorsätze. Soll ein gefärbter Lederband in Verbindung mit einem Goldornament verziert sein, so muß dieses ziemlich kräftig vorgegedruckt werden, da bei den meisten derartigen Dekorationen die Goldlinien oder das Goldornament die Grenze zwischen den einzelnen verschiedenfarbigen Flächen bilden. Große Flächen färbt man mit einem Schwamm; kleine Flächen, zum Beispiel Blätter, Blüten etc., werden mit dem Pinsel angelegt. Die Arbeitsweise ist folgende: Auf dem vorgegedruckten Einband werden die kleinen Flächen und farbigen Dekorations mit dem Pinsel angelegt und nach dem Trocknen mit einer Lösung von weißem Paraffin in Benzol (feuergefährlich!) überpinselt. Zur Herstellung dieser Lösung werden kleine gehackte Stückchen Paraffin in eine Flasche mit Benzol gegeben, die man gut verkorkt einige Tage stehen läßt, da sich Paraffin schwer löst. Das Ueberbedecken der gefärbten Flächen hat den Zweck, die ganze übrige Fläche auf einmal mit dem Schwamm färben zu können, da die durch Paraffin gedeckten Teile keinen Farbstoff annehmen. Ist die Fläche gefärbt, so muß das Paraffin mit einem in Benzol getauchten Wattebausch, den man öfters erneuert, durch kräftiges Reiben vollständig entfernt werden. Hierauf wird die ganze Fläche des Buchdeckels mit dünnem Kleister überstrichen. Dieser Anstrich, den man mit einem feinen Schwamm kreisförmig einreibt, hat den Zweck, die Poren des Leders zu schließen. Zum Vergolden wird der Vordruck zweimal mit Eiweiß ausgepinselt und die Arbeit wird in der bereits beschriebenen Weise hergestellt. Um dem durch das Einreiben mit Kleister entstandenen stumpfen Farbton etwas Glanz zu geben, wird die Lederfläche mit farbloser Lederpaste (die man zum Putzen heller Schuhe verwendet) ein wenig eingerieben und mit einem Flanellappen kräftig nachgerieben, wodurch der Einband einen Glanz erhält, durch den die Farben kräftiger zur Geltung kommen. Esch folgt.

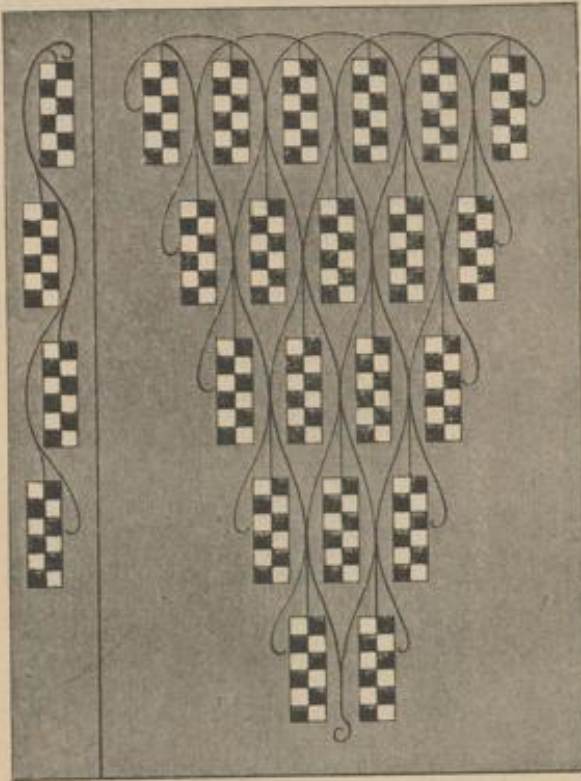


Fig. CXXXII. Entwurf für einen Bucheinband. Ausführbar: A in Lederanfertigung: Grundfarbe grün, Quadrate schwarz und weiß oder Grundfarbe schwarz, Quadrate gelb und blau. B in Lederanfertigung: Grundfarbe blau, Quadrate hellbraun und dunkelbraun. C in Pergament: Ein Quadrat in Golddruck und ein Quadrat in schwarzer Leinwand. — Die einzelnen Felder müssen bei allen drei Zeichnungen durch Goldlinien geteilt werden. Die Vergoldung führt man mit dem Bogen- und Linienseil aus.

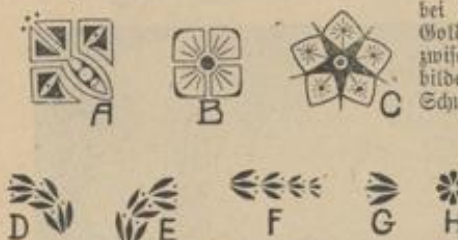


Fig. CXXXVII a bis h. Naturgroße Stempelabdrücke zu den Fig. CXXXIII-CXXXVI.



Fig. CXXXIII. Bucheinband mit Ornament aus Stempeln. (Naturgroßer Stempelabdruck: Fig. CXXXVII a.)

bei den meisten derartigen Dekorationen die Goldlinien oder das Goldornament die Grenze zwischen den einzelnen verschiedenfarbigen Flächen bilden. Große Flächen färbt man mit einem Schwamm; kleine Flächen, zum Beispiel Blätter, Blüten etc., werden mit dem Pinsel angelegt. Die Arbeitsweise ist folgende: Auf dem vorgegedruckten Einband werden die kleinen Flächen und farbigen Dekorations mit dem Pinsel angelegt und nach dem Trocknen mit einer Lösung von weißem Paraffin in Benzol (feuergefährlich!) überpinselt. Zur Herstellung dieser Lösung werden kleine gehackte Stückchen Paraffin in eine Flasche mit Benzol gegeben, die man gut verkorkt einige Tage

stehen läßt, da sich Paraffin schwer löst. Das Ueberbedecken der gefärbten Flächen hat den Zweck, die ganze übrige Fläche auf einmal mit dem Schwamm färben zu können, da die durch Paraffin gedeckten Teile keinen Farbstoff annehmen. Ist die Fläche gefärbt, so muß das Paraffin mit einem in Benzol getauchten Wattebausch, den man öfters erneuert, durch kräftiges Reiben vollständig entfernt werden. Hierauf wird die ganze Fläche des Buchdeckels mit dünnem Kleister überstrichen. Dieser Anstrich, den man mit einem feinen Schwamm kreisförmig einreibt, hat den Zweck, die Poren des Leders zu schließen. Zum Vergolden wird der Vordruck zweimal mit Eiweiß ausgepinselt und die Arbeit wird in der bereits beschriebenen Weise hergestellt. Um dem durch das Einreiben mit Kleister entstandenen stumpfen Farbton etwas Glanz zu geben, wird die Lederfläche mit farbloser Lederpaste (die man zum Putzen heller Schuhe verwendet) ein wenig eingerieben und mit einem Flanellappen kräftig nachgerieben, wodurch der Einband einen Glanz erhält, durch den die Farben kräftiger zur Geltung kommen. Esch folgt.

Verzugsquellen: Für die Stempel: Fig. 197 a bis h. Dornemann & Co., Magdeburg.



Fig. CXXXIV. Bucheinband mit Ornament aus Stempeln. (Naturgroßer Stempelabdruck: Fig. CXXXVII b.)

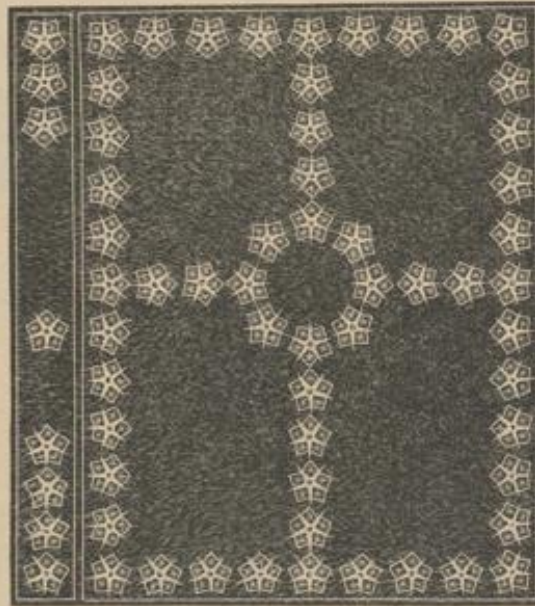


Fig. CXXXV. Bucheinband mit Ornament aus Stempeln. (Naturgroßer Stempelabdruck: Fig. CXXXVII c.)

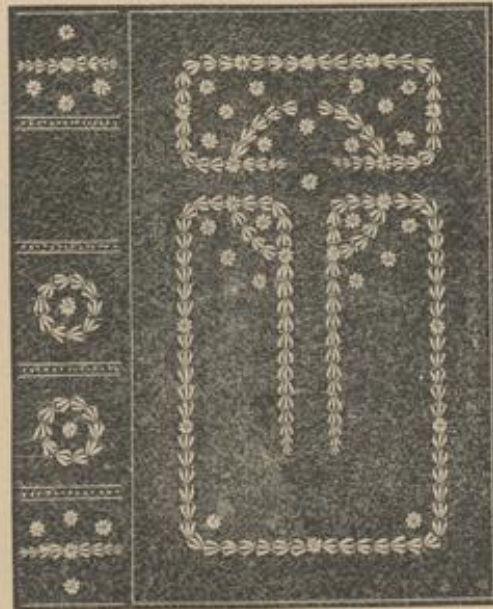


Fig. CXXXVI. Bucheinband mit Ornament aus Stempeln. (Naturgroße Stempelabdrücke: Fig. CXXXVII d, e, f, g, h.)

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Anfertigung von Baby- und Kinderwäsche.

Von Anna Czerny (Wien).

Das Leibbeseg (Winde) wird bei doppelter Stofflage 4 1/2 cm breit und 62 cm lang geschnitten und in vier Teile geteilt, wobei die Enden 1/2 cm länger bleiben. Das Höschen wird ebenso eingeteilt, mit der Rehrseite auf die rechte Seite des Beseges geheftet und 1/2 cm tief gesteppt. Dann wird der obere Rand 1/2 cm eingebogen, das Beseg an den rechten Enden mit den Seiten aufeinandergelegt und von den Winkeln aus knapp am Rande des Höschens sabengerade nach oben gesteppt. (Fig. XLIX h, Zusammennähen der Besegenden.) Hierauf wendet man das Beseg um, zieht die Ecken gut heraus und steppt es so auf, daß die innere Naht gedeckt ist. Wenn das Höschen an ein Leibchen angeknüpft werden soll, müssen in das Beseg fünf Knopflöcher in der Größe von 2 cm gemacht werden, in der Mitte und in den Seitenbügen je ein senkrechtes, in jedem Ende ein waagrechtes, welches in der Mitte, 1 cm weit vom Rande eingeschritten wird. (Fig. XLIX, das Bindelhöschen.)

Wenn das Höschen nicht angeknüpft werden soll, ist es ratsam, eine Zugvorrichtung zu machen. Man teilt das Beseg vor dem Aufnähen in drei Teile, wobei die Enden um 2 cm länger bleiben, macht in der Mitte der Außenseite 1/2 cm unter dem Mittelbug zwei senkrechte, 1 1/2 cm voneinander entfernte kleine Knopflöcher und auf der Innenseite je ein solches in den Drittelnbügen. Dann zieht man entsprechend lange Leinenbändchen

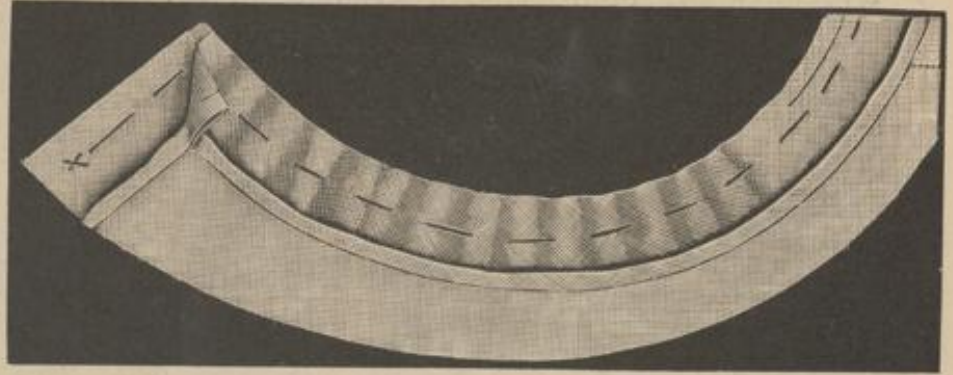


Fig. XLIX g. Beseg der Rückenbung und Seitenteile.

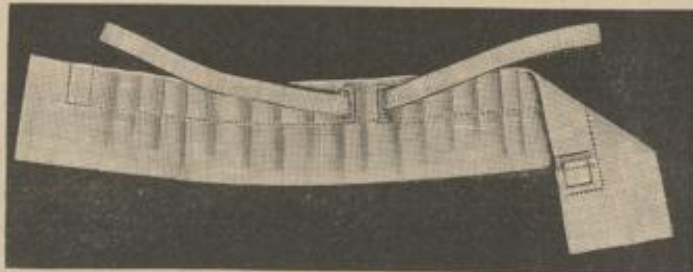


Fig. XLIX i. Beseg mit Zugvorrichtung.

ein, die sich unter den mittleren Knopflöchern kreuzen, 1 cm weit über die inneren Knopflöcher hinausgehen und da angenäht werden. (Fig. XLIX i, Beseg mit Zug.) Wenn das Höschen aus Flanell oder stärkerem Körper gemacht wird, ist für das Beseg und die Schrägstreifen Chiffon zu verwenden.

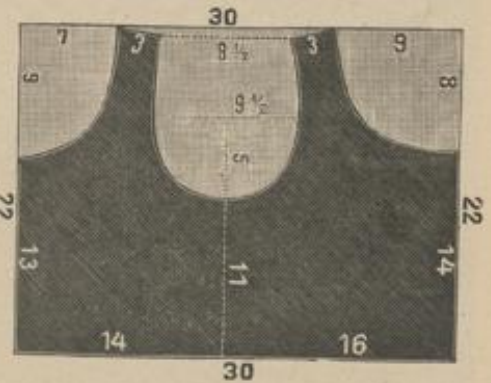


Fig. L a. Verkleinerte Schnittübersicht zum Leibchen Fig. L.

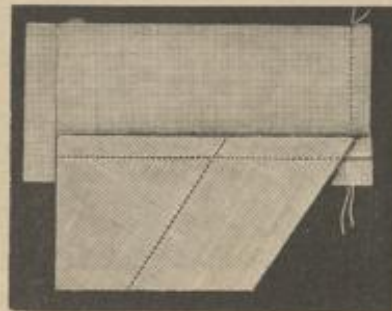


Fig. XLIX h. Zusammennähen der Besegenden.

Das Leibchen wird gewöhnlich aus Chiffon oder feinem Körper gemacht und man braucht dazu 25 cm Stoff in der Breite von 67 cm. Es wird nach dem vorliegenden Schnittmuster (Fig. L a) zugeschnitten, wobei unten und an den Seiten je 3/4 cm für die Säume zugegeben sind. Zuerst wird unten ein 3 cm breiter Saum eingebogen, dann an den Seiten. Die innere Stofflage des unteren Saumes wird an den Enden 1/2 cm über dem unteren Bug so weit ausgeschnitten, daß sie gerade in den Bug des Rückenlaufes reicht (Fig. L), um die vielfache Stofflage in den Ecken zu vermeiden.

Fig. L. Das Leibchen.

Dann werden die Armlöcher mit 2 1/2 cm breit geschnittenen Schrägstreifen besetzt, hierauf der Halsauschnitt. Schließlich werden auf der rechten Seite drei Knopflöcher in der Größe von 2 cm gemacht und auf der linken Seite entsprechend große Zwirkknöpfe angenäht. In der vorderen Mitte und an den Seitenbügen (Viertel bei geschlossenem Leibchen) werden ebenfalls Knöpfe angenäht, welche zum Anknüpfen des Höschens dienen.

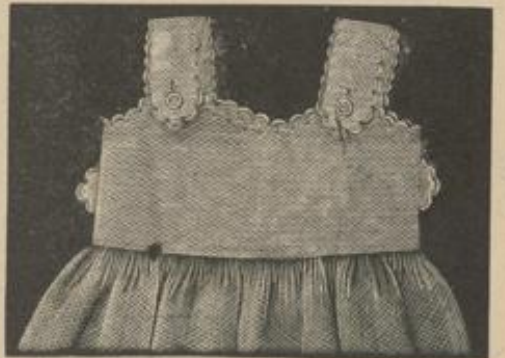


Fig. L l. Tragkleidchen. (Verkleinerte Schnittübersicht: Fig. L l a Rückansicht: Fig. L l b.)

Fig. L l. Die Tragkleidchen.

Die Tragkleidchen werden teils aus Brillantin oder Chiffon, teils aus Piqué oder Flanell angefertigt. Das Röschchen ist gewöhnlich 80 cm lang, 180-200 cm weit und man braucht bei einer Stoffbreite von 75-80 cm, für ein Kleidchen 240 cm Stoff.

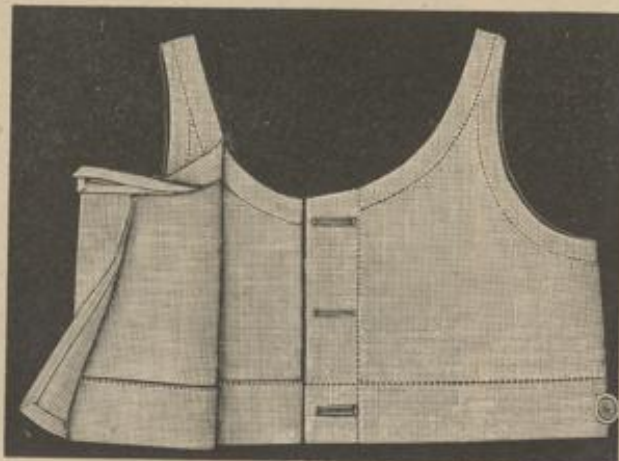


Fig. L. Das Leibchen.

Das Leibchen, das aus einem Vorderteil, zwei Rückenteilen und zwei Achselbändern besteht, wird nach der verkleinerten Schnittmusterübersicht (Fig. L a) aus dem aus der Breite des Röschchens entfallenden Stoff über einstrichend mit der Rückseite des Röschchens zugeschnitten, wobei für das Einnähen unter dem Arm je 1 cm, für die beim Schlingen wegfallende Nahte ringsum, mit Ausnahme des unteren Randes, 1/2 cm zugegeben ist. (Der mit Fig. L l a verkleinert dargestellte Schnitt ist

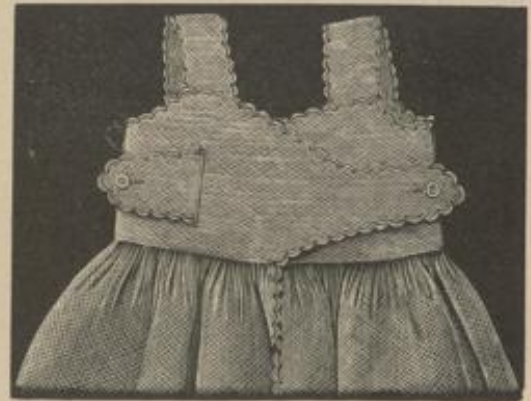


Fig. L l b. Rückansicht zum Tragkleidchen Fig. L l.

Die größte Auswahl

# Seidenstoff-Neuheiten

für Roben, Blusen etc. bieten Ihnen die neuesten Muster-Kollektionen der Seidenstoff-Fabr.k-Union

## Adolf Grieder & Cie., kgl. Hofl., Zürich (Schweiz).

Ware verzollt ins Haus. Muster umgehend.

durch eine durch die Mitte des Armausschnittes gezogene gerade Linie zu trennen, und beim Zuschneiden ist bei beiden Seiten je 1 cm für das Einnähen zuzugeben.)

Man streift die Leibcheile 1 cm tief zusammen, streift die Nähte auseinander, heftet das Leibchen auf ein Futter (gewöhnlich Chiffon) von gleicher Fadenlage auf und schneidet es aus, wobei man im unteren Rande der Achselbänder das Futter 1/2 cm vorstehen läßt, um beim Annähen nicht beide Stoffteile einbiegen zu müssen.

Hierauf werden die Bögen vorgegedruckt und geschlungen. Dann wird der in der Schnittmusterübersicht angegebene Einschnitt zum Durchziehen des Leibchenendes gemacht, zweimal vorgenäht, mit 3 mm tief reichenden Knopflochfäden umgeschlungen, und oben und unten mit Niegeln versehen. Bei dem Leibchen mit Bandschluß (Fig. 11 c) ist der Einschnitt erst nach dem Einnähen des Röschens zu machen, da er zu tief hinabreicht. Das Röschchen wird zusammengenäht, der untere Rand und die beiden Rückenränder werden geschlungen, dann wird der obere Rand 1/2 cm tief das erste Mal, 1 cm tiefer ein zweites Mal in Falten gereicht, in acht Teile eingeteilt, dann werden die Falten soweit als nötig zusammengehoben und möglichst glatt geordnet. Fortsetzung folgt.

(Fortsetzung von Seite 1183.)

Abb. Nr. 89 und 90. Zwei einfache, praktische Herbstkleider. Als Material zur Herstellung der Kleider, die auch für stärkere Damen geeignet sind, kann jeder glatte Wollstoff verwendet werden.



Fig. 11 c. Tragfeld mit Bandschluß.

Beide Kleider sind luftfrei und haben mäßig weite, am Hüftenteile anliegende Röcke, von denen der eine glatt ist, während der andere einen Besatz aus mehreren, entweder aus dem Stoffe selbst abgenähten Säumen oder aus übereinanderliegenden Blenden zeigt. Der erste Paletotschleier mit drei Posamenteriefiguren, die sich mit Knöpfen und Schlingen verbinden. Seine Vorderbahnen sind sehr hart nach rückwärts gerundet, wo der Paletot fast die Kleidlänge erreicht.

Seine Kanten sind mit Schnürchen besetzt. Auch sein spitzer Halsausschnitt zeigt gleichartigen Besatz. Die Ärmel sind geschligt und mit eingereichten Spitzen oder Tüllvolants besetzt. Der andere Paletot zeigt einen Westenausschnitt, der mit unterlegten Teilen versehen werden kann. Er hat einen aus mehreren Blenden zusammengestellten Achselbogen und überdies ist er am Halsrande von einem abstechenden, zugespitzten Schalkragen umgeben, der die Westenteile sehen läßt. Diese kreuzen sich und werden überrreitend mit einer Doppelreihe von Knöpfen ausgestattet.

### Amschlagbild (Vorderseite).

A. Promenadetoilette für den Herbst. Das Kleid, das aus allen einfarbigen Tuch- und Wollstoffen gefertigt werden kann, hat einen mit einer vorn geteilten Tunique versehenen Rock, dessen unterer Rand allenfalls mit einigen parallelen, aufgesteppten Blenden aus gleichartigem Stoff besetzt sein kann. Die Tunique teilt sich, wie das Bild angibt, vorn seitlich, läßt den unteren Rock heraustreten und erreicht rückwärts fast seine Länge; durch die ziemlich starke Rundung fällt dieser obere Rock in leichte Wellenfalten auf. Er wird an der Kante zu einem Saum abgesteppt, der sich nach oben hin verschmälert und ist, wie dies auf unserem Bilde ebenfalls ersichtlich ist, am oberen Teile in einigen Falten gehoben. Zu dem Rocke, der mit einem Gürtel aus weichem Band abschließt, wird eine beliebige, allenfalls zum Tone des Stoffes passende duftige Blusentoilette getragen, etwa aus Musselinchiffon, Gittertüll oder Crêpe de Chine. Die Jacke ist halb lose und mit aufgelegten Pantenteilen versehen, die mit einer breiten Saumkante aufzusteppen sind. Ihr Rand ist abgesteppt. Ihr Verschluß geschieht mit einer unterlegten Knopflochleiste. Den spigen Halsausschnitt

Der Liebling von Jung und Alt ist der

## Annähdrukknopf Koh-i-noor

Keine Unannehmlichkeiten durch Druckknöpfe mehr! Beste Marke der Welt!!

Verlangen Sie gratis u. franko den Katalog der Prämien von

**Waldes & Co.** Dresden - Altstadt  
Prag - Wrschnowitz  
Metallwaren-Fabriken.

der Jacke begrenzt ein weiches, mit Samtbändern belegter und mit einem Kantenstreifen eingefasster Kragen, dessen Enden Quasten tragen. Jabot aus Tüllspitze mit kleinem Hermelintier als Halskragen.

B. Großer Promenadehut aus Tasset mit breiter, seitlich in die Höhe gebogener Krempe, breitem Haltengestell aus Tassetblenden und großen abstechenden Straußfedern.

C. Promenadetoilette aus Modestoff. Der in allen Farben erhältliche Wollstoff ist so gestreift, daß nach erfolgtem Einlegen der Falten die bunten Streifen aus den Falten herauspringen, wodurch eine pitante Wirkung erzielt wird. Die Jacke wählt man in der Grundfarbe des gestreiften Stoffes; für die Blusentoilette kann ebenfalls gleichfarbiger Musselinchiffon verwendet werden.

Der Rock ist in Hohlfalten eingelegt, die am oberen Teile abgesteppt sind und dicht aneinanderschließen, so daß die bunten Streifen erst am unteren Rockteile zu sehen sind. Der Verschluß des Rockes kann nach Belieben entweder seitlich oder rückwärts in der Mitte erfolgen. Der Paletot hat gefürzte, in runder Form ausgeführte Vorderbahnen und zeigt aufgelegte Pantenteile, die in angegebener Weise mit Schnüren besetzt sind. Die abstechenden Stulpen haben Knöpfchen- und Schnurbesatz. Die sich kreuzenden Westenteile des Paletots sind aus gesticktem, weißem Seidenstoff oder bunt gemusterter Seide hergestellt.

D. Promenadehut aus Filz mit schnabelförmig heruntergebogener Krempe und Straußfedern.

E. Halbrüsche aus Tüll mit Stehtragenleiste aus gefaltetem Tüll, an die zwei Reihen dicht plissierter Volants gesetzt sind. Rückwärts eine Rose.

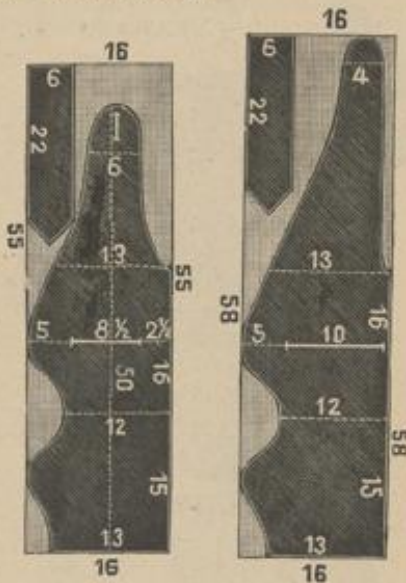


Fig. 11 a. Verkleinerte Schnittübersicht zum Leibchen des Tragfeldes Fig. 11 und 11 b.

Fig. 11 d. Verkleinerte Schnittübersicht zum Leibchen des Tragfeldes Fig. 11 c.

### Amschlagbild (Rückseite).

Moderne Seidenstoffe mit Vordüren für Blusen. — Englischer Wollstoff für Herbstkostüme. — Seidenstoff in englischem Genre für Blusen. — Englischer Wollstoff für Herbstkostüme. — Neuer Wollstoff „Welline“ für Herbstkostüme. — Englischer Wollstoff für Herbstkostüme. — Neuer schottischer Wollstoff für Röcke.

### Bezugsquellen.

**Samt, Tuch, Liberty, Woll- und Seidenstoffe, Bonnes Femmes:** Für Abb. Nr. 1, 29, 30-32, C auf der ersten und die Stoffe auf der letzten Seite des Festumschlages: R. Herzmann & Co., Wien VII., Währingergasse 26 und Eustigasse 1-7.  
**Wollstoff, Tuch und gestreifter Wollstoff:** Für Abb. Nr. 3-6, 41 und 44: Albert Gartz, t. u. l. Postulantenamt, Wien I., Freisingergasse 1.  
**Halbrausen, Musselinchiffon, Marquisette, Spitzen und Blusen:** Für Abb. Nr. 4, 11, 25, 28 und E auf der ersten Seite des Festumschlages: Ludwig Herzfeld, t. u. l. Postulantenamt, Wien I., Bauernmarkt 10.  
**Belaggenstände:** Für Abb. Nr. 8 und 9: Reumann & Schrenkfeld, Wien I., Kärntnerstraße 43; für Abb. Nr. 30 A, 33, 45 und 50: Karl Bergmann, Wien VI., Währingergasse 51.  
**Strawbuclett:** Für Abb. Nr. 13: F. Orndheim, Wien I., Döbngasse 4.  
**Netzstoffe, Satin Liberty:** Für Abb. Nr. 14 und 19: G. Penneberg, Bärth (Schweiz).  
**Jacken:** Für Abb. Nr. 16: W. Weiß, „Zum Ragnet“, Wien I., Kärntnerstraße 12.

**Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen**  
 Ueberall zu haben. Preis K. 125 pro Schachtel

**Gegen Husten & Heiserkeit.**

**Mantel:** Für Abb. Nr. 17: Wohlfinger & Huber, L. u. L. Hoflieferanten, Wien I., Tuchlauben 11.  
**Hüte:** Für Abb. Nr. 20-25: Siegfried Dreßlein, Wien VI., Theobaldgasse 13; für Abb. Nr. 26, 27, 28 und 29 auf der ersten Seite des Festumzuges: Mathilde Boffer, Wien I., Kohlmarkt 5; für Abb. Nr. 35: Maison Kasz, Paris; für Abb. Nr. 36: Maison Kelly, Paris; für Abb. Nr. 38: Maison Camille Roger, Paris; für Abb. Nr. 39: Maison Kelly, Paris.  
**Kleid:** Für Abb. Nr. 34: Maison Leveillon, Paris.  
**Mantel:** Für Abb. Nr. 37 und 40: Maison Drecoil, Paris.  
**Besamenteriebesätze:** Für Abb. Nr. 43-47: Klinger & Reusfeld, Wien I., Seilerstätte 2.  
**Tischdecke:** Für Abb. Nr. 49: Teppichhaus Drendl, L. u. L. Hoflieferanten, Wien I., Dugold 2.  
**Tuch:** Für Abb. Nr. 51 und 53: Koppel, Frisch & Co., L. u. L. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I., Goldschmidgasse 4-6.

**Notizen.**

**Auszeichnung.** Die in weiten Kreisen bekannte Firma Otto Reichel, Berlin SO., wurde im Juni 1908 in Bochum auf der Ersten großen Fachausstellung des Deutschen Drogeristenverbandes E. S. für „Original-Reichel-Essenzen“ zur Selbstbereitung von Kognak, Rum, Likören, Frucht-sirupen und alkoholfreien Getränken etc. mit der „Goldenen Medaille“ prämiert. Wieder ein neuer Beweis für die Güte der so berühmten Fabrikate.



Nr. 87. Herbsthut aus dunkelblauem Samt mit Pfefferkorn und Flügelgefied. — Nr. 88. Kleine Kasse von aus Perweinsfell.

Deutsches Töchterheim der Stadt Marburg a. d. Draa. Diese im feierlichen Meran gelegene, mit einer Haushaltungsschule verbundene und mit weitumfassendem Lehrplan ausgestattete Erziehungsanstalt wird von berufener Seite wegen seiner vorzüglichen hygienischen Einrichtungen, gesunden Lage und sorgfältigen Beaufsichtigung als erstklassiges billiges Mädchenpensionat geschätzt. Es sei im übrigen

**Hunyadi János**

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER  
 MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN  
 CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC

auch auf die Inserate in Heft 20 und 22 dieser Zeitschrift verwiesen. Näheres in den kostenfrei von der Anstalt erhältlichen Prospekten.

**Maltschule für Damen.** Unter den hervorragenden Maltschulen Wiens, welche speziell für Damen bestimmt sind, nimmt jene des Porträt- und Historienmalers Professor A. M. Godlewski, Wien IV., Raniglasse 17, unstreitig den ersten Rang ein. Professor Godlewski ist nicht nur ein Künstler, sondern auch ein ausgezeichneter Lehrer, der die Schüler nach ihrer Individualität heranbildet. Von richtigen elementaren Grundrissen der Malerei ausgehend, erzieht Herr Prof. Godlewski seine Schüler zum Pastell und dann zur Farbe übergehend und erzielt nach ganz kurzer Zeit staunenswerte Resultate. In allen Schülerarbeiten, die bisher öffentlich zu sehen waren, zeigt sich Genauigkeit und Wahrheit, eine lobenswerte Technik, stark ausgeprägtes künstlerisches Empfinden und können junge Talente mit vollster Beachtung ihre Ausbildung Herrn Professor Godlewski anvertrauen.



Nr. 89 und 90. Zwei einfache, praktische Straßenkleider aus Tuch oder Cheviot für den Herbst; auch für stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt zu den Paletots: Nr. 8 auf dem Schnittbogen; mit entsprechender Veränderung.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ertrag der Ersten von je 30 h oder 30 fl.

**Büchereinflaß.**

(Besprechung vorbehalten.)

- Der Güter des Cato.** Roman von Bernhard v. Burgdorff. Verlag von Heinrich Wittenberg, Dresden. — Preis M. 4.—
- Die Hohenhausen.** Ein Tübinger Studenten-Roman von Josef Buchhorn. Verlag von Richard Taubler, Berlin.
- Bibliothek der praktischen Lebenskunde.** Band III. — **Wir und die Menschen um uns.** Von William Thompson. Modern-pädagogischer und psychologischer Verlag, Berlin.
- Sauberelei der deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung.** XXII. Band. Frauenromane. Verlag der deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg-Großbrook.
- Ich und der Gaa!** Gedichte von Leo Günther. — Preis M. 1.—
- Vom Saum des Lebens.** Gedichte von Gerda v. Koberstein. — Preis M. 3.—
- Schul des Lebens.** Briefe aus dem Leben einer Pensionärin von Therese Juritsch. — Preis M. 2.50. Sämtlich im Verlag für Literatur, Kunst und Musik, Leipzig.
- Feile Austria.** Österreichische Dichter im Jubiläumsjahre 1908. Herausgegeben von J. F. Willinger. Verlag „Lumen“, Wien.
- Martin Staub.** Von Albert Geiger. Concordia Deutsche Verlagsanstalt, D. Eberhard, Berlin.
- Leutnants-Liebe.** Humoreske von Freiherr v. Schlicht. Concordia Deutsche Verlagsanstalt, D. Eberhard, Berlin. — Preis M. 1.—
- Märchen und Sagen.** Von Mathilde Weil. Verlagsbuchhandlung „Stryia“, Graz.
- Die Frau.** Ein gemeinverständliches Gesundheitsbuch für die moderne Frau. Von Dr. med. Hermann Paul. III. Auflage. Verlag von Wilhelm Braumüller, Hof- und Universitätsbuchhandlung, Wien.

**Bestens empfohlene Firmen:**

- Agraffen** Perlen, Hüter, Steine, Gürtelschließen, Taschenbündel, M. Wapert, Wien VII., Kirchweg 11.
- Ausstattungen, und Wäsche** „Sam Herrnhuter“, Wien I., Neuer Markt 17.
- Chem. Färberei u. Pulverei** prompte Ausführung, auch Provinz. J. D. Steingrubler, Wien I., Spiegeggasse 14.
- Färberei** u. Pulverei für Kleider etc. Kolbe u. Kuchler, I. Prater, J. Smetana, Wien XIII., Ringstr. 104. Telefon O. 54.
- Grammophon** groß bei Kaufauß. 12 C. Blatten à 6 K. Valere Kirchner, Wien I., Kolowratring 7.
- Junge Damen-Coiletten** Köstliche, Jour- und Toiletten, original englische und französische Modelle. **Maison Ada**, Wien I., Domgasse 1.
- Kodaks** und alle anderen photogr. Apparate und Bedarfsartikel. J. F. Eisinger, Wien, Mariahilferstr. 74b.
- Kunstblumen** u. Schmuckfedern. Erzeugung Gerstl, Wien VII., Kirchweg 5. Stroß u. Hühner, Qualformen. En gros, en detail. Wegr. 1865.
- Kunststickereischule** und Kleider. Erlene Reuß, Wien I., Wipplingerstr. 14.
- Leinen** Tischzeuge, Wäsche-Konfektion. Joseph Kranner & Söhne, L. u. L. Hoflieferanten, Wien I., am Hof.
- Linoleum** (Marktplatz). A. Reichle, Wien I., Kolowratring 3.
- Mme. Gabrielle Bohn.** Für Fein- und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch brieflich. Wien I., Fischmarkt 1.
- Mal-, Brandmal- u. Laubsäge-** Requisten. Bier & Schön, Wien I., Tegetthofstr. 9.
- Möbel-** Fabrik Niederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger, Wien, Neubau, Freitagsgasse 10 und 12.
- Orthopädische Heilanstalt** Göttlich, Wien IX., Spandauerstr. 51. (Siehe Inserat Heft 21, Seite 1128.)
- Parfümerie** „um schwarzen Peter“ Wien IX., Alserstraße 6. Telefon 13.399. Depot aller in- und ausländischen Parfümerien und Toiletteartikel. Brauchefähig in Schönheitsmitteln. Solide Ware. Billigste Preise. Provinzaustr. prompt.
- Passementerie** Bänder, Spitzen, L. D. S. Schneiderartikel etc. in reicher Auswahl. Preis-Verhältnisse. **Johann Wegl**, Wien I., Spiegeggasse 6.
- Singermasch.-Stickerie** u. Handstickerei E. Scherer, Wien, Altmühlstr. 21.
- Stickerieen** angefangene und fertige nach allem Material. A. Holan, Wien I., Seilerergasse 8.
- Ueberziehungen** Caro & Jellinek, Wien I., Schottenring 27. Möbel-Einlagerung.
- Uhren** allerersten Präzisionsarbeit und dauerhafte, verlässliche Strapazuhren: für die Reise; Taschenuhren mit Leder; R. Herz & Sohn, Wien, Stephansplatz 6 und Altmühlstr. 25.
- Wäsche-** Ausstattungen **Johann** Hrdas & Sohn, L. u. L. Hof. Wien VII., Sieglersgasse 12. Geegründet 1870.
- „Zur Goldperle“** L. Hofer Markt 8. Theater, Trauerkleid, Taschenbündel, Hüter, Modestückel.



# Im Boudoir.

Heft 23. 1. September 1908. XXI. Jahrgang.

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart, New York.

## Das Halsband der Gefandtin.

Eine Versteckungs-Geschichte von Waldmüller (Wien).

Nachdruck verboten.

1. Fortsetzung.

Dr. Strinsky erwiderte: „So weit sind wir noch lange nicht, Herr Mauhardt! Ich habe noch stärkere Beweise in der Hand, daß Sie der Dieb sind, und einem ertappten Diebe steht es schlecht an.“

Mauhardt sprang auf und schlug mit der Faust auf den Tisch. Dr. Strinsky ermahnte mit einem Blick die beiden anwesenden Sicherheitswachmänner, auf der Hut zu sein und etwaige weitere Exzesse zu verhindern.

„Das lasse ich mir nicht gefallen!“ rief Mauhardt in höchster Erregung. Dann bemerkte er erst, wie die beiden Männer an seiner Seite sich in Bereitschaft setzten, um zuzugreifen. Das nötigte ihn ein vergnügtes Lächeln ab und in gemüthlichem Tone sagte er zu ihnen: „Ihr könnt ganz ruhig sein — euch tue ich nichts!“

Auch Weinlich hatte sich erhoben und redete beschwichtigend auf den Aufgeregten ein.

„Allen Respekt vor Ihnen, Herr Oberkommissär,“ erwiderte Mauhardt, „aber ich bin durchaus nicht in der Lage, mir von irgendeinem Menschen, selbst wenn er die Rechtswohlthat des Schwachsinns für sich haben sollte, Insulten gefallen zu lassen.“

„Aber — Herr Mauhardt!“

„Ich bin akademischer Bürger und erhebe Anspruch auf anständige Behandlung. Ein Dieb soll ich sein! Er soll es beweisen, wenn er kann! Wenn er es aber nicht kann? Fragen Sie ihn doch, ob er dann bereit sein wird, mir für den Schimpf Genugthuung zu geben, und sagen Sie ihm, daß, wenn er sie nicht gibt, ich mir meine Satisfaktion nehmen werde!“

„Und ich sage Ihnen,“ rief nun Strinsky erregt, „daß ich Rechenschaft nur meiner vorgeordneten Behörde schuldig bin — Ihnen nicht!“

Weinlich sprach noch einiges leise mit Strinsky, worauf dieser die Verhandlung wieder aufnahm.

„Ich komme zu den weiteren Beweisen. Nach seiner Einlieferung habe ich den Beschuldigten dem Erkennungsamt zur anthropometrischen Aufnahme überstellt.“

„Es war ein schöner Unsinn!“ grollte Mauhardt weiter.

„Jetzt komme ich gar ins Verbrecheralbum.“

„Ich habe meine Pflicht erfüllt,“ fuhr der Kommissär fort. „Bei der vorgenommenen Leibesdurchsuchung wurden folgende Gegenstände vorgefunden: ein Taschentuch —“ Er wies die einzelnen Gegenstände vor.

„Sehr verdächtig!“ rief Mauhardt ein.

„Eine Uhr mit Kette, eine Börse mit sieben Kronen Inhalt, eine Briefftasche —“

„Mit meinen Visittarten und meiner Adresse darauf!“

„Mit einigen Visittarten und zwei Zwanzigkronenscheinen.“

„Wahrscheinlich auch gestohlen!“

„Dabei ich nicht behauptet. Wir kommen schon noch zu verhänglicheren Dingen. Eine Legitimationskarte, eine silberne Zigarettendose —“

„Allerdings sehr verhänglich!“

„Das noch nicht, Herr Mauhardt. Auch dieser Schlüssel — wahrscheinlich Ihr Wohnungsschlüssel — dürfte keine weitere Bedeutung haben, aber —“

„Das ist der Schlüssel von unserer Gartenpforte!“ rief hier Miß Grant.

Der Kommissär machte ein erstauntes Gesicht.

„Ach sooo! Das haben wir ja gar nicht gewußt! Jedenfalls ist dies sehr interessant und erklärt manches! Fräulein Grant, können Sie mit Bestimmtheit behaupten, daß das Ihr Garten-schlüssel ist?“

„Mit voller Bestimmtheit. Ich kenne unsere Schlüssel sehr genau.“

„Es könnte aber auch ein zu einem nicht schwer zu er-kennenden Zweck angefertigter Nachschlüssel sein?“

„Dann müßte er sehr gut nachgemacht sein.“

„Nachschlüssel müssen sehr gut nachgemacht sein, sonst sperren sie nicht!“

„Ich meine nicht nur den Bart, sondern die ganze übrige Form.“

„Schön. Nun, Herr Mauhardt, was haben Sie darauf zu bemerken?“

„Nichts.“

„Auch gut. Wir gehen weiter. Endlich wurde bei dem Be-schuldigten am bloßen Leib versteckt —“

„Versteckt!“

„Versteckt — denn Schmutz trägt man sonst sichtbar! — dieses Schmuckstück in Form einer Kojette an einer dünnen, goldenen Venezianerkette gefunden. Es besteht aus einem großen, schwärzlich-grünen, vorläufig nicht näher zu bestimmenden Stein als Mittelstück.“

„Er ist schon näher zu bestimmen, Herr Kommissär,“ be-merkte Mauhardt. „Es ist ein Jaspis, also jedenfalls kein Wert-objekt.“

„Also Jaspis — gut. Aber kein Wertobjekt? Wir werden ja sehen! Jedenfalls stelle ich schon jetzt fest, daß Herr Mauhardt ein ausgezeichnete Steinkenner zu sein scheint. Der Jaspis ist umkränzt von sieben Diamanten. Diese sind ein Wertobjekt. Denn sie sind groß und von seltener Schönheit.“

Mauhardt machte ein bestürztes Gesicht.

„Ich wußte nicht,“ sagte er in sichtlich Verwirrung, „daß diese Steine so wertvoll sind, sonst —“

„Was — sonst?“

„Ich habe nichts mehr zu sagen. Ich wollte nur andeuten, daß ich von dem Werte der Steine keine Ahnung hatte.“

„Sie — der genaue Juwelkenner?“

„Ich bin kein Juwelkenner. Ich habe nie in meinem Leben Brillanten besessen —“

„Das glaube ich!“

„Sie haben gar nichts zu glauben oder von mir aus — glauben Sie, was Sie wollen! Ich habe nie Diamanten besessen und nie etwas mit solchen zu tun gehabt. Ich wußte also wirklich nicht, daß das ein Schmuckstück von besonderem Werte sei.“

„Sie wußten es nicht, Herr Mauhardt — gut. Aber es war bei Ihnen versteckt und man hat es bei Ihnen gefunden. Sie wußten nicht, daß es wertvoll sei. Es ist wertvoll. Wir

haben den Kaufpreis der Rosette ermittelt. Er betrug 4600 Kronen. Also immerhin schon der Mähe wert. Wir haben aber noch etwas anderes erhoben. Als ich das Schmuckstück vorfand, habe ich es sofort dem hier anwesenden Fräulein Grant zur Besichtigung zugeführt. Sie sollte bekunden, ob es auch zum Armsirongischen Besitze gehöre. Sie hat es bestätigt. Nun, Herr Rauhardt — was haben Sie darauf zu erwidern?“

„Nichts.“

„Gut, Fräulein Grant, bleiben Sie bei Ihrer Aussage und können Sie sie diesem Herrn ins Gesicht wiederholen?“

„Ja, Herr Kommissär, ich bleibe bei meiner Aussage und kann sie beschwören. Die Rosette gehört zu unserem Schmuck und ich weiß auch genau, was sie gekostet hat. Das alles ist auch leicht festzustellen und zu beweisen. Sie wurde erst vor wenigen Wochen hier in Wien beim Hosiwareler Friedinger gekauft. Wenn Sie ihn vorladen wollen, wird er meine Angaben bestätigen.“

„Nun, Herr Rauhardt — Sie wollen noch immer nicht sprechen?“

„Ich habe nichts zu sagen.“

„Dann muß wohl ich sprechen und ich sage: Wer die Rosette gestohlen hat, der wird auch über den Verbleib des Halsbandes etwas wissen!“

Rauhardt erhob sich rasch, und es schien im ersten Augenblick, als wolle er sich auf den Kommissär stürzen. Er bezwang sich aber bald und sagte nur kurz:

„Ich geh'. Mir ist die Sache zu dumm!“

Damit drehte er sich um und schritt zur Tür, die beiden Wächter dicht an seiner Seite.

„Herr Rauhardt,“ rief ihm der Kommissär wütend nach,

„ich befehle Ihnen zu bleiben!“

„Sie können befehlen, was Sie wollen,“ entgegnete Rauhardt mit zurückgewendetem Kopf, „ich für meinen Teil habe keine Lust, Ihre böswilligen Albernheiten noch länger mitanzuhören!“

Damit schritt er zur Tür hinaus, um sich wieder in seine Zelle abführen zu lassen. Die Zurückgebliebenen sahen sich mit verärgerten Gesichtern an. Dr. Strinsky gab sich sichtlich Mühe, Herr der Situation zu bleiben. Zunächst entließ er halbvoll die Zengin Grant. Als er dann mit Dr. Weinlich und Dagobert allein im Zimmer war, wandte er sich gleichsam entschuldigend an seinen Vorgesetzten:

„Ich glaube, Herr Oberkommissär, ich konnte nicht anders vorgehen!“

„Gewiß nicht. Sie haben Ihre Sache ausgezeichnet gemacht, Herr Kollege,“ erwiderte Weinlich, ohne dabei Dagobert einen Blick zuzuwenden.

„Jedenfalls wird er mir nicht auskommen. Der Beweis ist in der denkbar umfassendsten Weise erbracht. Ich werde also nach Ausfertigung des Protokolls verfügen, daß die Akten unverzüglich der Staatsanwaltschaft übermittelt, der Dieb aber dem Untersuchungsrichter überstellt werde.“

„Ganz vortrefflich!“ versicherte Weinlich.

„Noch etwas möchte ich für das Protokoll bemerken,“ fuhr Strinsky, sich an Dagobert wendend, fort: „Ich habe da einige Papiere —“

„Aber —“ wagte Dagobert schüchtern einzuwenden, „die sind doch in der Verhandlung nicht vorgekommen?“

„Das tut nichts; ins Protokoll müssen sie hinein. Als ich den Dieb in seinem Versteck aufföberte, da sah er und schrieb mit Bleistift seitwärts sinnlose Ziffernkolonnen. Hier sind die Blätter. Hier sind noch andere Blätter, ebenso sinnlos mit Ziffern bedeckt, womit er sich gestern abends und heute morgens in seiner Zelle die Zeit vertrieben hat.“

„Messen Sie diesen Blättern eine besondere Bedeutung bei, Herr Kollege?“ fragte Weinlich, indem er die massenhaften Zahlenreihen prüfte.

„Eine sehr große Bedeutung! Nicht für den Tatbestand selbst, der keiner Aufhellung mehr bedarf, wohl aber zur Beurteilung der Methode der Verteidigung, die damit vorbereitet und eingeleitet werden soll.“

„Das ist ja hochinteressant, Herr Kollege! Und zu welchem Schlusse sind Sie gekommen?“

„Für den Kriminalisten kann es da nur einen zulässigen Schluß geben. In die Enge getrieben, simuliert der Dieb stillen Blödsinn. Nur ein Blödsinniger wird in der kritischsten Lage seines Lebens sich hinsetzen, um Ziffern in sinn- und endloser Reihe hinzumalen. Mit der Verweigerung der Aussage hat er angefangen und mit dem Blödsinn auf Unzurechnungsfähigkeit wird die Sache aufgehört. Das Blödsinnige wird jetzt schon vorbereitet. Einen Blödsinnigen kann man nicht verurteilen!“

„In der Tat sehr scharfsinnig — ich mache Ihnen mein Kompliment, Herr Kommissär!“

„Es wird ihm nicht viel helfen, Herr Oberkommissär. Ich halte ihn zu sicher! Sie haben übrigens selbst gesehen, Herr Oberkommissär, der Mann ist so gut bei Sinnen wie ich selbst!“

„Gewiß — mindestens!“

„Und darum muß ich Wert darauf legen, daß diese Ziffern-Schmierereien auch in unserem Protokoll die ihnen gebührende Berücksichtigung finden.“

Die letzten Worte waren an Dagobert gerichtet, für den sie eine sanfte Mahnung bilden sollten. Er aber hatte sie nicht gehört; so sehr war er schon in das Studium der Zahlenkolonnen vertieft.

Weinlich bat den Kommissär, ihm die Schreibstücke einstweilen noch zu überlassen. Er werde die Angelegenheit später noch mit ihm beraten. Dann entließ er ihn, nachdem er ihn noch auf das herzlichste zu dem ausgezeichneten Resultate seiner Untersuchung beglückwünscht hatte.

Als die beiden Freunde nun allein waren, nahm Weinlich sofort das Wort:

„Nun, Dagobert, was sagen Sie zu der ganzen Geschichte?“

Dagobert fuhr wie aus einem Traum empor:

„Was ist's? Was gibt's? Was ich sage? Ich sage, daß das eine ganz brillante und hochinteressante Differenzialrechnung ist. Halloh! — da bin ich dem schönen Herrn auch auf einen Fehler gekommen! Der wird sich wundern. Da muß ja das Resultat natürlich falsch werden!“

„Nun — ja doch!“

„Erlauben Sie nur, daß ich das weiter durchrechne.“

„Wird das lange dauern?“

„Höchstens zwei Stunden!“

„Nur?“

„Ja, mein Lieber, Differenzialrechnungen sind eben ein wenig umständlich.“

Weinlich nahm Dagobert die Blätter aus der Hand und legte sie beiseite.

„Das, Dagobert, rechnen Sie nur ein andermal nach. Jetzt sagen Sie mir, was halten Sie von der ganzen kuriosen Geschichte?“

„Mein ahnend Herz betrog mich nicht: Strinsky ist wirklich ein Rhinoceros!“

„Ich muß auch sagen, er hat Untersuchung und Verhör musterhaft geführt.“

„Ich verstehe Sie, Weinlich, trotz Ihrer diplomatischen Ausdrucksweise. Er hat sie geführt als Muster, wie sie nicht geführt werden sollen. Ich bin kein Diplomat und darum sage ich es rund heraus: er hat die Untersuchung geführt wie ein Schwein!“

„Sagen wir — wie die Kuh im Porzellanladen. Vielleicht ist das etwas weniger grob. Daß ich der Geschichte vom Anfang an mißtraute, wissen Sie. Darum habe ich auch die schöne Beschreibung, die Strinsky unter besonderer Berücksichtigung seiner hohen Verdienste für den Polizeianzeiger verfaßt hat, vorläufig zurückgehalten. Ebenso habe ich den kaiserlichen Rat Wilhelm, den Herausgeber der offiziellen „Korrespondenz Wilhelm“, erjucht, den Fall nicht zu publizieren. An Vorsicht habe ich es also nicht fehlen lassen. Nun wissen Sie, was vorgeht, Dagobert. Haben Sie sich Ihre Ansicht gebildet?“

„Allerdings habe ich das und habe dabei eine kleine Enttäuschung erlebt.“

„Sie hatten sich die Sache schwieriger vorgestellt?“

„So ist es. Angefangen aber haben wir einmal und so wollen wir sie auch zu Ende führen. In vierundzwanzig Stunden, glaube ich, wird dieser gordische Knoten gelöst sein.“

„Sie glauben also, den Schlüssel zu der ganzen geheimnisvollen Affäre gefunden zu haben, Dagobert?“

„Ich habe ihn, mein Teurer! Aber weil wir gerade vom Schlüssel reden, Weinlich — was ist Ihre Ansicht darüber, wo die Untersuchung korrekterweise einzusetzen hätte. Wenn ich mir meine Meinung auch schon gebildet habe, so interessiert es mich natürlich doch in hohem Maße, auch die eines so gewiegten Fachmannes kennen zu lernen.“

„Ehrlich gestanden, Dagobert, ich fühle mich diesmal nicht vollständig auf der Höhe. Ich will Ihnen auch sagen, warum. Ich wußte von vornherein, daß ich da nicht eingreifen kann, und habe mich also von vornherein ganz auf Sie verlassen.“

„Unter solchen Umständen konzentriert man dann seine Gedanken schon nicht so, wie man es sonst vielleicht getan hätte. Das werden Sie psychologisch erklärlich finden. Immerhin glaube ich, daß man — Sie haben das Wort gesprochen — mit dem Schlüssel anfangen müßte. Ich meine — mit dem Gartenschlüssel!“

„So ist es. Damit müßte man natürlich anfangen — unter normalen Umständen und — wenn man nichts Besseres hat. Ich habe aber Besseres. Mein lieber Dr. Weinlich, ich stelle mit besonderer Befriedigung fest: diesmal bin ich Ihnen über!“

„Vielleicht nicht nur diesmal!“

„Nein, nein, ich wollte nicht anmaßend sein und nicht pröhen. Es ist der pure Zufall, daß ich mich dieses eine Mal Ihnen über fühle und vielleicht jedem, der etwa noch die Affäre in die Hand nehmen wollte. Aufklären wird sie natürlich bald

jemand können. Denn sie ist recht durchsichtig und durchaus nicht verwickelt. Aber ich werde infolge des erwähnten Zufalles — ich tue mir nichts darauf zugute — raucher und sicherer arbeiten können, als es irgend ein anderer an meiner Stelle vermöchte. Ich habe jetzt tatsächlich etwas vor Ihnen voraus, Meister, und das macht mich stolz!

„Und darf man vielleicht erfahren, was es mit jenem glücklichen Zufall auf sich hat?“

„Warum nicht? Sie haben wahrscheinlich noch keine dachtende Baronin geliebt —?“

„Eine dachtende Baronin — das allerdings noch nicht.“

„Aber ich schon! — Ich habe die Ehre!“

Damit ging Dagobert von dannen.

Noch an demselben Tage, knapp vor Mitternacht, erhielt der Oberkommissär Dr. Weinlich von Madame Meyer folgende telephonische Mitteilung: „Sache erledigt. Sehen Sie für morgen Vormittag halb zwölf ein Verhör an, wozu Miß Grant vorzuladen ist. Um zwölf Uhr, da wahrscheinlich alles schon vorbei sein wird, bin ich bei Ihnen.“

Punkt zwölf Uhr am nächsten Tag erschien Dagobert tatsächlich in der Kanzlei Dr. Weinlichs und tatsächlich war alles schon vorbei. Der Oberkommissär erschöpfte sich in Danksgungen und Komplimenten für Dagoberts rasche und erfolgreiche Arbeit. Dann erzählte er den Verlauf der Verhandlung wie folgt:

„Ich hatte natürlich Miß Grant vorgeladen und für ihr pünktliches Erscheinen Sorge getragen. Sie war auch pünktlich zur Stelle. Ein rechtes Kreuz hatten wir aber mit Mauhardt. Als ihn Strinsky zum Verhöre vorführen lassen wollte, weigerte er sich entschieden zu kommen. Er wollte mit dem Herrn nichts mehr zu tun haben; er solle machen, was er wolle. Strinsky war sofort für Festlegung und gewalttätige Vorführung, was ich natürlich nicht zuließ. Ich ging nun selbst in die Zelle und redete dem Menschen zu. Es war aber mit ihm nicht zu reden. Er bestand darauf, daß vorerst Strinsky zu einem Besuche bei ihm antreten und ihm Abbitte leisten müsse — anders täte er's nicht. Das ging natürlich auch nicht. Endlich brachte ich ihn damit herum, daß ich ihm versicherte, Strinsky solle gänzlich ausgeschaltet werden und ich selber würde nun das Verhör leiten. Darauf ging er willig mit. Ich machte es kurz.“

„Herr Mauhardt, begann ich, nach Ihrer bisherigen Haltung bin ich wohl berechtigt, anzunehmen, daß Sie auch heute nicht geneigt sein werden, uns irgendwelche Aufklärungen zu geben?“

„So ist es, Herr Oberkommissär. Ich wünsche, nicht auszusagen.“

„Es ist Ihr Recht, Herr Mauhardt; ich nötige Sie nicht. — Fräulein Grant, haben Sie uns noch eine Mitteilung zu machen?“

„Ja, Herr Oberkommissär, eine Mitteilung von höchster Wichtigkeit. Vor allen Dingen aber habe ich die Herren um Verzeihung zu bitten, insbesondere Herrn Mauhardt, dem ich durch meinen Ueberreifer so viel Ungelegenheit und Schande bereitet habe. Ich wünsche hier zu erklären, daß auf die Ehre Herrn Mauhardts auch nicht der geringste Schatten fallen kann.“

„Hat sich also das Halsband wieder vorgefunden, Fräulein Grant?“

„Ja, Herr Oberkommissär, und um die Herren zu überzeugen, habe ich es mitgebracht.“

Sie wies das Halsband vor, und ich muß gestehen, es war ein herrliches Schmuckstück.



## Abendliken.

Die Dämmerung, die stille Frau,  
Schleicht wieder hin durch Tal und Feld  
Und hüllt in ihr Gewand, das graue,  
Die müde, schlummerdürstige Welt.

Die Vögel locken zu den Nestern,  
Verblutend stirbt des Lichtes Schein,  
Das heute wird zum stillen Seltern,  
Der Wind schläft in den Wolken ein.

Durchwandert hab' ich tief in Schweigen  
Des Tages bunte Sommerluft,  
Nun weht der Erde Schlummerneigen  
Mir süßes Wohlsein in die Brust.

Bald löst die Nacht, die goldbestäubte,  
Die letzte blaue Leuchte aus;  
Mit dunklem, blumenschwerem Haupte  
Tritt leis mein Traum zu dir ins Haus.

Stefela Frein v. Berger (Wien).

## Waldeinsamkeit.

Moosbewachsene Tannen  
Ragen ins Blaue empor,  
Festige Buchen spannen  
Drunter ihr kimmerndes Tor.

Friede und Schweigen wohnen  
In der Runde hier weit,  
Zwischen Blättern und Kronen  
Flüstert im Traume die Zeit.

— Darf ich fragen, Fräulein Grant, fuhr ich fort, auf welche Weise es Ihnen gelungen ist, das Halsband wieder zur Stelle zu schaffen?

— Ich möchte um die Erlaubnis bitten, Herr Oberkommissär, darüber nicht auszusagen. Ich müßte dabei private Familienverhältnisse berühren und dazu halte ich mich nicht für berechtigt.

— Die Behörde hat kein Interesse daran, in private Familienverhältnisse einzudringen. Wir bedürfen nur noch einer Aufklärung bezüglich der Rosette.

— Auch die kann ich geben, Herr Oberkommissär. Die Rosette befand sich nicht unter den Schmuckstücken auf dem Tische und Herr Mauhardt ist, wie ich mich nun überzeugt habe, der vollkommen rechtmäßige Besitzer dieses Schmuckstückes.

— So fühlen Sie sich also, Fräulein Grant, in keiner Weise geschädigt?

— In keiner Weise, Herr Oberkommissär; weder ich, noch das Haus Armstrong. Geschädigt wurde nur Herr Mauhardt, den ich hier noch einmal inständig um Verzeihung bitte.

Ich erhob mich.

— Die Verhandlung ist geschlossen. Herr Mauhardt, Sie sind frei und können dieses Haus ungehindert verlassen. Vorher bitte ich Sie nur, von dieser amtlichen Stelle aus den Ausdruck des tiefsten Bedauerns entgegennehmen zu wollen, daß wir Ihnen infolge mifflischer Verkettung der Umstände so viel Ungelegenheiten bereiten mußten.

Mauhardt drückte mir dankbar beide Hände, aber bezüglich Strinsky ließ er noch immer nicht locker. Auf ihn hinüberblinzelnd fragte er:

— Und dieser Herr?

— Und dieser Herr, erwiderte ich, der Herr Kommissär Dr. Thaddäus Ritter v. Strinsky wird als Ehrenmann sicher nicht zögern, sich für eine irrtümliche Auffassung in dienstlicher Tätigkeit und unter Umständen, die seine Auffassung zu befähigen schienen, bei Ihnen zu entschuldigen und Ihnen jede gewünschte befriedigende Erklärung zu bieten.

Edith folgt.



## Prinzessin Elisa Radziwill\*.

Die frühzeitig verstorbene Jugendgeliebte Kaiser Wilhelms I., Prinzessin Elisa Radziwill, die er niemals vergessen hat, ist durch eine lange Reihe von Jahren der großen Menge von einem Sagentreife umwoben erschienen. Der romantische Zauber unglücklicher Liebe umgab sie, man betrachtete sie als Opfer der Politik, allgemein war die Annahme verbreitet, sie sei am gebrochenen Herzen gestorben.

Kurz nach dem Heimgange des großen Kaisers versuchte man, wenig rücksichtsvoll gegen seine noch unter den Lebenden weisende Gemahlin, den Schleier zu lüften, der über jenes Liebesverhältnis gebreitet war. Als Kaiserin Augusta jedoch ihrem Lebensgefährten in die Ewigkeit gefolgt war, wurden Briefe des Prinzen Wilhelm an seinen Freund Oldwig v. Naqmer veröffentlicht, die einen Einblick in die Ereignisse jener Zeit und in seine Herzenskämpfe gewährten, uns jedoch über den Gegenstand seiner Liebe wenig erfahren ließen. Schon ein Jahr zuvor hatte Oswald Baer, der sich jetzt das hohe Verdienst erworben hat, in dem uns vorliegenden Lebensbilde auf Grund authentischer Quellen, vorhandener Tagebücher und eigener Briefe, Prinzessin Elisa Radziwill historisch treu gezeichnet zu haben, ein kleines Werkchen „Der Engel von Ruhberg“ herausgegeben, das sie uns näher brachte. Wenige Jahre später waren zwei ungemein wertvolle Memoirenwerke erschienen, die über die Tragik jenes schuldlos-bitterfühen Jugendtraumes zweier edlen Fürstentöchter, der mit Entfugung enden sollte, Aufklärung gaben.

Die verdienstvolle Jugendschriftstellerin Frau Thella v. Schöber, geborene v. Gumpert, die viel im Hause des Statthalters Fürsten Anton Radziwill in Posen verkehrte und auch später der fürstlichen Familie eng verbunden blieb, liefert in ihrem 1891 veröffentlichten Buche „Unter fünf Königen und drei Kaisern“ interessante Mitteilungen über die Liebesgeschichte der Prinzessin Elisa, während die Aufzeichnungen der Gräfin Elise v. Bernstorff, geborene Gräfin Dernata (1895), die als Freundin und Nachbarin der Familie Radziwill jene Vorgänge am Berliner Hofe mit warmer Anteilnahme begleitete, noch eingehender darüber berichten.

Ueber Prinzessin Elisa herrschen bisher grundsätzliche und grundverschiedene Urteile und Vorstellungen. Sie war wohl von tiefreligiösem Gefühl, aber keineswegs eine entsagende Heilige, deren „Reich nicht von dieser Welt“. Sie war den Freuden dieser Welt sogar ganz und garnicht abhold, allein weniger vergnügungsfüchtig, als man sie vielfach hinstellen versucht hat.

Den besten Einblick in den Seelenzustand der Prinzessin Elisa, in ihre Persönlichkeit und ihren Charakter gewähren die Briefe, die sie an ihre Cousine und Pflegechwester Blanche v. Wildenbruch, eine Tochter des Helden v. Saalfeld, Prinz Louis Ferdinand, nach deren Verheiratung schrieb. Diese Briefe umfassen die Zeit von 1826 bis 1832, jene Zeit, da der Würfel bereits gefallen war und die Liebenden durch die Macht der Verhältnisse getrennt wurden, aber auch jene spätere Zeit, da eine neue Liebe in dem Herzen der Prinzessin erblühte und erstarrte.

Der Glorienschein der Märtyrerin ihrer Liebe, der ihr schönes Haupt bisher umfloß, ist wohl gewichen, aber auch das Urteil vieler Zeitgenossen, sie sei keines tieferen Empfindens fähig gewesen, ist widerlegt worden; ihre Briefe gewähren uns einen tiefen Einblick in ihren Seelenzustand; ihre Persönlichkeit und ihr Charakter treten uns lebenswahr und lebenswarm näher, ihr tragisches Schicksal sichert ihr unsere lebhafteste Sympathie.

Prinzessin Elisa Radziwill wurde am 28. Oktober 1803 geboren. Ihr Vater, Fürst Anton Radziwill, war nach der ersten Teilung Polens nach Berlin gekommen und zählte bald zu den glänzendsten

Kavalieren des preußischen Hofes; Meister auf dem Cello, ist er später als Mäcen Chopins und als Komponist der Musik zu Goethes „Faust“ bekannt geworden. Er gewann die Neigung der um fünf Jahre älteren Prinzessin Luise von Preußen, einer Nichte Friedrichs des Großen, die ihm 1796 die Hand zum Lebensbunde reichte. Sie ist ihm in der Folge eine aufopfernde Gattin und ihren Kindern die zärtlichste Mutter und sorgsamste Erzieherin geworden. Das fürstliche Palais in Berlin bildete eine lange Reihe von Jahren einen Sammelpunkt für die Aristokratie des Geistes und der Geburt.

Thella v. Gumpert schreibt nach einem Kostümball: „Prinzessin Elisa erschien als Undine; eine wunderschöne Erscheinung in meergrünem Storgewande, mit Perlen besetzt, ein Perlendiadem um die Stirn, Perlen um Hals und Arme. Ihr schönes Haar hing aufgelöst bis über die Knie herab. Eine bildschöne Erscheinung war diese Undine, die Gesichtszüge edel, der milde, schwärmerische Ausdruck der Augen, der liebliche Mund, alles eigentümlich schön und die Gestalt schlank, fein gebaut, voll Grazie in jeder Bewegung. Hiezu gefellten sich eine bezaubernde Liebesswürdigkeit des Wesens, die ihr alle Herzen gewann, und eine große Vorliebe für gesellschaftliche Veranstaltungen, bei denen sie als ungemein graziose Tänzerin bewundert wurde. Prinzessin Elisa besaß auch eine nicht sehr große, aber ungemein liebliche Stimme und war eine vortreffliche Zeichnerin.“

Schon als achtzehnjähriger Jüngling tanzte Prinz Wilhelm mit dem zwölfjährigen Mädchen bei einem Kostümfeste, anlässlich der Feier des Friedensschlusses von 1815, und in den folgenden Jahren, wo er oft Gast bei den Festen im Radziwill'schen Hause war, befestigte sich die in seinem Herzen leimende Neigung für die liebliche Prinzessin Elisa. Als im Jahre 1821 die Prinzessin Charlotte mit ihrem Gemahl, dem Großfürsten Nikolaus von Rußland, in der Heimat weilte, wurde zu Ehren der hohen Gäste die morgenländische Dichtung „Lalla Rookh“ von Thomas Moore aufgeführt. Prinzessin Elisa war die Partnerin des Prinzen Wilhelm und ihr wurde als „Peri“ einstimmig der Preis der Schönheit von der Hofgesellschaft zuerkannt. Damals hatte die Neigung des Prinzen für sie schon ihren Höhepunkt erreicht. Obgleich Prinzessin Elisa keine leidenschaftliche Natur war, erwiderte sie diese Neigung herzlich. Aber während das liebende Paar und die fürstlichen Eltern von einer frohen, glücklichen Zukunft träumten, türmten sich schon jene unüberwindlichen Hindernisse auf, die dieser Liebe so verhängnisvoll werden sollten. Jahre des Hangens und Bangens folgten. Der König hätte gern seine Einwilligung zu einer Verbindung

erteilt, allein die Minister erklärten diese als nicht ebenbürtig, und da der Kronprinz kinderlos war, kam die Thronfolge in Frage.

Die Prinz Wilhelm aus dem Kampfe zwischen Liebe und Pflicht als Sieger hervorging, betunden seine tieferegreifenden, mannhaften Worte an seinen Freund, als die Entscheidung 1826 zu Ungunsten des liebenden Paares erfolgt war. Hingegen zeigen die Briefe der Prinzessin Elisa aus jener Zeit an ihre Seelenchwester eine fast mimosenhafte Scheu, auch nur den Namen des Prinzen Wilhelm zu nennen. Als jede Hoffnung auf Vereinigung geschwunden war, schreibt sie, ihre Stimmung schildernd, im Jahre 1826: „Solche Erinnerungen sind

immer schmerzlich, und es wird mir schwer, sie zu verbannen und mit Gewalt nur an Gegenwart und die nächste Zukunft zu denken. Denn die eigentliche Zukunft ist ebenso schmerzlich als die Vergangenheit. In solchen Augenblicken hilft nur ein Blick zu dem, der allein Rat weiß und helfen kann. Und was man oft gehört hat in glücklichen Zeiten, wie allein Gott helfen könne in Not und Trübsal,



Prinzessin Elisa v. Radziwill.



Schloß Ruhberg, Besiß des Fürsten Anton v. Radziwill.

\* Prinzessin Elisa Radziwill. Ein Lebensbild von Oswald Baer. Verlag von Ernst Siegfried Mittler & Sohn, königliche Hofbuchhandlung, Berlin, 1908.

erfährt man tief im Herzen. Gottlob, daß man sich flüchten kann in die Arme dessen, der zu helfen immer bereit und dabei allmächtig ist. Es gibt Stimmungen — selbst wenn man im äußeren Glücke lebt — wo keine Menschen, auch die geliebtesten nicht, wo nur Gott helfen kann, wo nur Gebet tröstet. Wie unrecht wenden da gewiß viele Welt und Zerstreuung an!“

Im Gegensatz zu dieser Resignation zeigen jedoch Briefe aus derselben Epoche auch Berichte über gefällige Freuden und Betrachtungen über neue Moden; immerhin wäre es aber unrecht, darum Prinzessin Elisa des Mangels an Empfindungstiefe zu zeihen. Sicherlich hat sie diese Schilderungen nur ihrer Pflegechwester zuliebe gegeben. Allerdings eine Frau, die alle ihre Hoffnungen auf Lebensglück eingefügt, schreibt nicht so, und daß Prinzessin Elisa aus Liebesgram dahinsiehte, mit dem Leben abgeschlossen hatte, wird sowohl durch die „Erinnerungen“ ihrer Nichte Cathérine Radziwill, als durch die neue Liebe, die sie wenige Jahre später befeuerte, widerlegt. Das Leben der Prinzessin Elisa hatte sich in den Jahren 1826 bis 1830 zumeist in Posen und auf den Besitzungen ihrer Eltern Ruhberg und Antonin abgespielt; Berlin wurde vorerst gemieden. Ehe Prinz Wilhelm den Eheband mit der weimarischen Fürstentochter schloß, war ihm noch ein Wiedersehen mit der Jugendgeliebten vergönnt, doch auch hievon erwähnt Prinzessin Elisa nichts in ihren Briefen. 1830 hatte Fürst Anton Radziwill die Statthalterwürde niedergelegt, und das Berliner Palais nahm die fürstliche Familie wieder auf. Prinzessin Elisa verkehrte ruhig, freundlich und unbefangen mit der jungen Gemahlin des Prinzen Wilhelm. Im folgenden Jahre 1831 begann die zweite

Tragödie ihres Lebens; das Herz, das kaum seinen Frieden gefunden, wurde noch einmal, und zwar durch eine leidenschaftliche Liebe, in seiner tiefsten Tiefe erschüttert. In Teplitz trat ihr der Fürst Friedrich Schwarzenberg entgegen, den sie bald enthusiastisch bewunderte. Damals schrieb sie: „Ich weiß, daß wenn Gott das unermesslich schwere Opfer, Friedrich zu entsagen, von mir forderte, ich es bringen würde, aber alle Farbe würde damit aus meinem Leben weggespült; ich hätte abgeschlossen mit dieser Welt.“ Und dann: „Als ich Friedrich einmal gesehen, liebte ich in ihm schon den werdenden Engel. Wenn ich in seine Augen blickte, sagte ich immer zu mir selbst: „Wie wird einst der Strahl göttlicher Liebe so schön aus diesen Augen hervorbrechen!“ Niemals hatte sie solche Worte für Prinz Wilhelm gefunden!“

Erlennend, daß ihre Naturen zu verschieden, um ein dauerndes Glück aufzubauen, kam es, trotz der anbetenden Verehrung des Fürsten für Prinzessin Elisa, zu keiner Erklärung; er zog sich schweren Herzens, wie seine Briefe bekunden, zurück, und Prinzessin Elisas Hoffnung, den geliebten Mann zu ihrer Weltanschauung zu bestimmen, hatte sich als trügerisch erwiesen. Sicherlich hat die Gräfin Bernstorff jedoch dem Fürsten das bitterste Unrecht zugefügt, wenn sie von „verratener und betrogener Liebe“ spricht.

Das Erbübel ihres Hauses, die Lungenschwindsucht, das schon so manches Opfer gefordert hatte, ergriff auch Prinzessin Elisa; am 27. September 1834 hauchte sie ihre edle Seele aus. In der Familiengruft zu Antonin fand sie ihre letzte Ruhestätte; ihr Name glänzt in dem traurigsten Teile der Geschichte „Der Herzengeschichte der Fürstinnen“.

Regina Neißer (Breslau).

22. Fortsetzung und Schluß.

## Schattenblume.

Wachdruck verboten.

Roman von Charles Feletz. — Mit alleiniger Autorisation für die „Wiener Mode“ übertragen und bearbeitet von Beontine Groß (Wien).

### XXVIII.

Prinz Georges war diesen ihn völlig unerwartet — gleich einem Blitzstrahl aus heiterstem Himmel — treffenden, perfiden Mitteilungen gegenüber eine Weile starr und sprachlos verblieben. Doch hielt diese geradezu ohnmächtige Erstarrung, die ihn angesichts der ihm hier bereiteten, so grausamen Ueberraschungen, alle Kräfte und die Fähigkeiten für den Augenblick völlig lähmend, übermannen hatte, nur so lange an, bis er sich von diesen Ueberraschungen, einigermaßen erholt und die Sprache wiedergefunden hatte. Dann aber sprudelte es in ihm so leidenschaftlicherer auswallender Erregung von seinen Schmerzzufenden, erblähten Lippen:

„Ich will nicht untersuchen — ich will auch nicht erfahren — dank welcher unerhörten hinterlistigen Machinationen ebensowohl meine, mit dem verstorbenen Erbprinzen bezüglich meiner Eheverbindung geführte Korrespondenz verschwunden zu sein scheint — einfach aus dem Wege geräumt, offenbar! — noch auch, welche verbrecherische Hand es gewesen sein mag, die aus dem Konsulats- wie aus dem Kirchenregister den mich betreffenden Ehepakt so unauffindbar beseitigt hat... Ich will auch nicht darnach forschen, wieso und weshalb gerade die von meinem Bruder damals zu mir entsandten vier Trauungszeugen so weit entfernt, das heißt für meine gerechte Sache so gut wie unerreichbar gemacht worden sind... Gegenüber der Sachlage, die man hier zu schaffen für angemessen erachtet hat, wird es ja keineswegs schwer, Proventenz und Zwed dieser Mächenschaften auch ohne weitere Untersuchungen zu erkennen...“

„Nur so viel sage ich und wiederhole ich Ihnen, Herr Kanzler,“ wandte sich Prinz Georges mit wuchtiger Betonung jeder Silbe direkt dem Würdenträger zu, „nur so viel wiederhole ich Ihnen in Gegenwart Ihrer Majestät der Herrscherin, und ich bitte Sie, dies zur offiziellen Kenntnis der Regierung nehmen zu wollen: Meine Gemahlin, die Gräfin von Braunkirch, ist mir rechtmäßig angetraut; und vor Gott wie vor den Menschen, vor Staat und Volk der Großen Inseln betrachte ich mich, Erbprinz Georges, als in unantastbarer Ehe mit ihr verbunden!“

Der Prinz hatte bei diesen Worten seine bisher gemäßigte Stimme zu ihrem vollen Klange erhoben; und dröhnend, wie ein heller Glockenton, fiel diese seine Versicherung in die ihn umgebende Stille und lautlose Dämmerung hinein.

Der Großkanzler beugte sich denn auch, um den aufstachelnden Eindruck dieser Versicherung möglichst abzuschwächen, dem Sprechenden in die Rede zu fallen:

„Hohheit zwingen mich in Erinnerung zu bringen, daß Ihre Majestät die Herrscherin außerstande und nicht gesonnen ist — was sie mir soeben mittelst eines Reichens der erlauchten Hand zu wissen gibt — sich noch weiter den Aufregungen auszuliefern, die Hohheit durch das Gewalttame Ihrer Erwidrerungen heraufbeschwören... Ihre Majestät wird sich — unwiderruflich! — zurückziehen und jede Möglichkeit einer gegenseitigen Verständigung wird — wer weiß, auf wie lange Zeit hin — aufgehoben, zum mindesten verschoben sein; wenn sich Hohheit nicht jener ruhigen und, in Gegenwart unserer erlauchten Herrscherin, einzig zulässigen Haltung befleißigen, deren Wahrung und Hohheit von vornherein zugesichert haben...“

Und nach einer kurzen Unterbrechungspause, die wohl absichtlich nur gemacht wurde, um Prinz Georges die nötige Zeit zur Sammlung und zur Selbstberuhigung zu geben, fuhr der Würdenträger, immer mit der gleichen, frostigen Teilnahmslosigkeit, zu sprechen fort:

„Hohheit versichern uns, daß Sie sich als rechtmäßig verheiratet erachten... das mag ja sehr edel gedacht sein, gewiß; ist aber für die Regierung — vor allem, es ist für die gegebene Sachlage, um mich des bezeichnenden Wortes zu bedienen, das Hohheit selbst so

treffend gewählt haben — und es ist nun einmal für alle und jede Staatsraison völlig irrelevant... für Land und Volk der Großen Inseln, für unsere erhabene Herrscherin nicht minder, ist und bleibt Prinz Georges — auf dem allein nunmehr die Zukunftshoffnung seiner Dynastie beruht — und er ist und bleibt es auch dem Gehege gegenüber unwiderleglich klipp und klar: Prinz Georges ist und bleibt nach wie vor ein unvermählter Mann, der seine rechtmäßige Gemahlin einzig nur dort suchen kann und nur dort finden muß, wohin ihn die vitalen Interessen des ihm dereinst anvertrauten Reiches gebieterisch weisen...“

„Das ist — um zum Haupt- und Brennpunkte dieser Unterredung zu gelangen — das ist: in der Ehe mit der ihm von seinem Bruder Harald, dem verstorbenen Erbprinzen, zugleich mit der Anwartschaft auf den Thron als Vermächtnis hinterlassenen Braut... in der Ehe mit Prinzessin Gregora...“

Und als Prinz Georges beim Lautwerden dieser für ihn mit dem befürchteten „Unheil“ gleichbedeutenden Worte, wie von einem Keulenschlage gefällt, zurücktaumelte und, sich nur mühsam aufraffend, zu einem kaum flüchelnd hervorgestammelten Widerspruch aufstehen wollte, ließ ihn der Kanzler nicht erst Herr seiner vernichtenden Erschütterung werden, sondern beschleunigte die Fortsetzung seiner Rede und sprach achselzuckend weiter:

„Hohheit werden geruhen, mich, das heißt die Willensmeinung Ihrer Majestät der Herrscherin, die durch meinen Mund hier spricht, bis zu Ende anzuhören.“

Für die Herrscherin, für Staat, Land und Volk der Großen Inseln existiert — ebensowenig wie ein vermählter Prinz Georges — ebensowenig auch eine Gräfin von Braunkirch... die Fremde, die sich so nennt, wird — wenn sie sich selbst dem Prinzen tatsächlich als angetraut erachtet — sie wird ihm, gern oder auch nicht gern, aber: sie wird ihm sicher sein Wort zurück- und ihn freigeben, was ja das einzig wesentliche ist, sobald man ihr nur erst genügend klargemacht hat, welchen Schwierigkeiten — welchen unüberwindlichen Schwierigkeiten — sie den geliebten Mann andernfalls aussetzt... vor allem anderen wird und muß sie ihn, um ihres Kindes willen und aus Selbsterhaltungspflicht allein, unbedingt freigeben... weil die Staatsraison sonst zu anderen, energischeren Mitteln greifen würde... zu ihnen greifen müßte... um den zukünftigen Herrscher aus dem ihm vermeintlich bindenden Fesseln zu lösen und um ihn für die bedingungslos notwendige Ehe mit Prinzessin Gregora frei zu bekommen. Wie er es im Grunde und, abgesehen von seiner eigenen, diesbezüglichen Fiktion, ohnedies ist, nämlich frei...“

Prinz Georges hörte, verstand, wußte nichts mehr, außer dem einzigen, nichts außer der unerkennbar deutlichen und vielsagenden Drohung, die ihm aus den zuletzt gesprochenen Worten des Kanzlers riesengroß entgegentrat — der Drohung, daß er sich von dem über alles geliebten Weibe, daß er sich von dem teuren Kinde — wenigstens zeitweilig — werde trennen — wenigstens scheinbar — werde loslagern müssen, wenn er diese beiden, seinem Herzen zunächststehenden Wesen nicht ernstlich gefährdet sehen wollte. Er kannte, ebenso wie sie sein armer, verstorbenen Bruder gekannt und ihnen deshalb aus dem Wege — lieber in den Tod — gegangen war, Prinz Georges kannte aus Tradition und Geschichte her nur zu gut die Mittel und Mittelchen, kraft deren man eigenwillige Prinzen und im Wege stehende, dem Hofe und der Regierung mißliebige Personen in seinem Primatlande — oder vielmehr in seinem Herrscherhause — gefügig zu machen fähig war...“

Noch einmal jedoch, bevor er sich dem ihn bedrängenden Würdenträger, eigentlich bevor er sich einem noch ungleich machtvolleren Einflusse gegenüber zu irgend welcher Konzeption zu ver-

sehen vermochte — noch einmal flammte seine ganze leidenschaftliche Entrüstung gegen die an ihn verübte Bergewaltigung in den Worten auf:

„Aber Volette Miroy ist nun einmal meine Frau, meine heißgeliebte Frau, der ich Treue zugeschworen habe!“

Und mit stehend erhobenen Händen sich dem Plaze zuwendend, wo die dunkle Gestalt seiner Mutter, in dem sie umgebenden Schatten kaum wahrnehmbar, regungslos diese Auseinandersetzungen verfolgte, rief er in verzweiflungsvollem Tone aus:

„Um Gottes willen! . . . Aus Barmherzigkeit! . . . Aus Menschlichkeit! . . . Lassen Majestät mich nicht zum Meineidigen werden!“

Kein Zeichen des Mitgeföhls ward ihm zuteil. Nur eine matte, wie abweichende Handbewegung nach dem Kanzler hin, veranlaßte diesen, dem Prinzen warnend zuzurufen:

„Hohheit werden es nur sich selbst zuschreiben haben, wenn unsere erhabene Herrscherin — eben geruht sie mich davon zu verständigen — sich unseren Unterhandlungen entzieht. . . . Und ob diese dann, ohne ihre erlauchte Gegenwart, überhaupt noch fortgeführt werden können, ist mehr als fraglich. . . .“

Und Prinz Georges, besüchtend, daß ihm mit dem angedrohten Entschwinden der Fürstin Mutter auch die so heißersehnte Gelegenheit ein für allemal unter den Händen entgleiten könne, sein und seiner Lieben Verhältnis zu Krone und Regierung, endlich und endgültig geklärt zu sehen — für den Augenblick noch mehr und noch heftiger die unmittelbaren Folgen dieser ungelärten Sachlage für Weib und für Kind besüchtend — verstand sich aufs neue zu der Versicherung, ruhig . . . ganz ruhig . . . bleiben zu wollen und zu der beschwörenden Bitte: die Herrscherin möge die Gnade üben, zu bleiben und jetzt ihn zu Ende anhören zu wollen.

Und noch einmal führte er in herzbewegender Rede alles an, was für seine — trotz aller Gegenstände zu Recht bestehende — Ehe mit Violette Miroy, was gegen die Menschenwürdigkeit sprach, sich mit Prinzessin Gregora zu neuer Ehe verbinden zu können . . . alles vergeblich, alles umsonst!

Ein verkragendes Kopfschütteln aus der düsteren Ecke heraus, worin er die Herrscherin mehr erriet, als er sie dort sah, war die ganze Erwiderung, war der ganze Trost, die ihm von dort her kamen.

Mit dem Aufgebote seiner letzten Energie brach er in die schmerzlich bewegten Worte aus:

„Ich, der Gatte dieser Frau werden? Niemals! . . . Das kann, das wird nicht sein! . . . War sie doch mit Harald, mit meinem armen, unglücklichen Bruder verlobt, der es vorgezogen hat, in den Tod, anstatt ihr zur Seite, zum Traualtar zu gehen!“

„Prinzessin Gregora sollte,“ ließ sich nunmehr mit wuchtigem Nachdruck der Kanzler vernehmen. . . . „Prinzessin Gregora sollte die Gemahlin des Erbprinzen werden. So war es ihr seit Jahr und Tag zugesichert; so war es zwischen den Vätern ihres Heimatlandes und uns in bindenden Abmachungen festgelegt. Abmachungen, die, wenn überhaupt, dann nur auf Kosten der Ruhe und des Friedens unseres — Ihres zukünftigen Reiches, Hohheit! — zurückgezogen werden könnten. . . .“

Prinzessin Gregora sollte die Gemahlin des Erbprinzen werden — und — sie wird es werden. . . . Nur der Name des Erbprinzen hat sich verändert, sonst ist alles gleich verblieben. Die bindenden Abmachungen bestehen zu Recht fort und sie werden, laut dem unabänderlichen Willen unserer erhabenen Monarchin ebenso wohl, wie laut den unveränderten Wünschen von Volk und Regierung, zu Recht bestehen bleiben. Der Erbprinz Georges hat die unabweisbare Pflicht, sich dieser Staatsnotwendigkeit zu fügen. . . .“

„Und wenn ich zum Neufestgen getrieben, gleich dem verstorbenen Erbprinzen auch zu dem äußersten Hilfsmittel greifen würde?“ fiel Prinz Georges, an allen Wörtern bedend, dem Sprecher ins Wort.

„Dann würden auch Hohheit, gleich dem unglückseligen Verstorbenen, nichts anders, nur ein . . . feiger Fahrenflüchtling sein. . . .“

Drohend, wie ein zermalmender Hammerschlag fiel das entehrende Wort und hallte dem Prinzen mit aufdrückender Gewalt im Ohre nach.

Er sank auf einen Sitz nieder und begrub Haupt und Antlitz in den Händen.

Und alles, was er selbst — damals in der Halle seines grämumrankten, sein Glück und seine Liebe bergenden Cottage — dem dahingegangenen, zum Thronerben berufen gewesenen Bruder an Ermahnungen und an Erinnerungen, die unabweisbaren Pflichten eines künftigen Herrschers betreffend, so überzeugungsvoll vor die Seele geführt hatte — all das stieg nunmehr mit erdrückender Beweiskraft in seiner eigenen, schwer gereinigten Seele empor. Und er begann zu begreifen und zu empfinden, daß sein eigenes, feltes und unwichtiges Menschenschicksal, wäre es selbst um den allerdings trostlos kostbaren Preis zweier gedrohenen Herzen, vor dem ungleich schwerer ins Gewicht fallenden Schicksale des ihm anvertrauten Volkes zurückzutreten habe und davor zurücktreten müsse. . . .

Diese Erkenntnis traf ihn vernichtend, gleich einem

vergifteten, zu Tode verwundenden Pfeil. Allein, sie verließ ihm zugleich auch den Todesmut und die entsagende Stärke, ihre Folgen auf sich zu nehmen.

Er richtete sich empor und mit schmerzdurchwühltem Antlitz zwar, doch mit fester, von Wort zu Wort klarer und sicherer werdender Stimme, sprach er in das Halbdunkel hinein, wo ein gespenstisch aufleuchtendes, weißes Frauengeicht jede seiner Mienen und jede seiner Bewegungen ebenso aufmerksam als scheinbar unberührt verfolgte:

„Ich verlange die Zusicherung — die Zusicherung Ihrer Majestät der Fürstin Mutter — daß mein geliebtes Weib, daß mein teures Kind, sich zur Stunde noch — unbehelligt und . . . daß sie sich leide an Leib und Leben unbeschadet — dort befinden, wo ich sie an dem Toilettage Haralds zurückgelassen habe. . . . Mann mir die Herrscherin auf ihr süßliches Wort diese Zusicherung geben?“

Und auf ein kopfschüttelndes Zeichen aus dem Dämmerhintergrunde ergriff der Kanzler das Wort und sagte:

„Hohheit sollen sich nur an mich und nur an mich allein mit Ihren Fragen wenden. . . . Indessen die Herrscherin geruht, Hohheit die gewünschte Zusicherung durch meinen Mund zu erteilen.“

„Violette Miroy und ihr Kind befinden sich nach wie vor und — vorläufig — unbehelligt, beide körperlich auch völlig wohl jenseits des Revières in dem Hohheit zugehörenden Cottage. . . . Vorläufig und bis auf weiteres. . . .“

„Gut. Ich verlange außerdem,“ brach Prinz Georges mit mutvoller Entschlossenheit der unzweideutigen, erneuerten Drohung des Kanzlers die Spitze ab. . . . „ich verlange außerdem die ausdrückliche Genehmigung Ihrer Majestät der Herrscherin, mich selbst nach dem Cottage und zur Gräfin von Braunkirch begeben zu dürfen, um ihr persönlich die für unser armes, jählings zerstörtes Eheglück so unheilvollen Entschlüssen von Reich und Regierung zur Kenntnis bringen zu können. . . .“

„Soll dieses goldtreue, geliebte Herz,“ fuhr er leiser, wie zu sich selber sprechend, fort. . . . „soll es schon den Gnadenstoß empfangen — muß das Unerhörte denn wirklich geschehen! — dann will ich selbst der Ueberbringer der Unheilsbotschaft sein. Und kein anderer soll in dem grauam bitteren Schmerze wählen dürfen, den meine geliebte Violette um ihrer Liebe und der meinen willen zu erdulden haben wird!“

Und die Stimme wieder erhebend, setzte er hinzu:

„Nenne ich die ganze Herzensgröße dieser mir unebenbürtigen Frau — habe ich ihre opferfähige und opferwillige Liebe voll und richtig erfaßt, dann wird sie es sein, die mir den entsetzlichen schweren Kampf, in dem man mich erdarmungslos zwischen Heiliger- und Gattenspflicht gestellt hat, erleichtern; dann wird sie es sein, die ihn mir überhaupt erst möglich machen wird. . . . In ihre kleinen, zärtlich sanften Hände, die so oft den Kummer von meiner Stirn hinweggeglättet haben, will ich vertrauensvoll die Entscheidung dessen legen, was der Erbprinz der „Großen Inseln“ zu tun, was er festzuhalten, was er zu lassen habe. . . .“

„Majestät, die Herrscherin gebe mir den Weg frei zu der von ihr verachteten Violette Miroy! . . . Kehrt ihr ein ergebener Sohn und ein dem Willen des Volkes gehorchender Prinz zurück, dann danke sie es, dann danke es Reich und Volk einzig nur ihr allein — ihr, meiner süßen, teuren Schattenblume!“

In Namen der Fürstin Mutter wurde dem Prinzen Georges die

erbetene Genehmigung zu dem von ihm beabsichtigten Schritte erteilt.

Und mit einer Verbeugung gegen den dämmerigen Hintergrund, woher all das große Herzleid gekommen war, dem er nun für Zeit seines übrigen Lebens entgegenging, machte der Prinz dieser Unterredung ein

Ende und verließ das düstere Gemach, wo die Fürstin Mutter so regungslos verblieb, wie er sie angetroffen und während der niederdrückenden Mitteilungen, die sein ganzes ferneres Leben umfärzen sollten, verharren gesehen hatte. . . .

Und der Wunsch der armen Violette, der brennende Wunsch, ihren geliebten Georgy noch einmal wiederzusehen — er fand rascher seine Erfüllung, als sie selbst es zu hoffen gewagt haben würde.

Prinz Georges kam, nach Tagen qualvoller Trennung, ins Cottage heim — kam, um von Jugend, Glück und Liebe Abschied zu nehmen. . . .

Er hatte die Seelengröße seiner Volette richtig gewertet: es bedurfte nicht erst noch vieler Worte und Erklärungen seinerseits. Sein bleiches, kummervolles Antlitz — seine Augen, in denen die Tränen eines unermesslichen und unendlichen Schmerzes wie erstarrt zu sein schienen — seine mutlosen, müden Gebärden — all das sprach Volette nur allzu deutlich von dem großen, großen Leid, das ihrer Glückseligkeit widerfahren war und ihr ein jähes Ende bereitet hatte.

Und inmitten dieses großen Leides, das diese zarte Frauenblüte selbst zu vernichten drohte, war sie es — war es die arme, kleine, vom Schicksal zertrümmerte Violette Miroy — die den Geliebten tröstete, die ihm Mut und Entschlossenheit zusprach, die ihn aufrichtete:



„Geliebter, sieh,“ sagte sie zu ihm, während ihre von Schluchzen halb erstickte, sanfte Stimme sich mühsam zu festigen suchte . . . „Geliebter, sieh und bedenke: die zwingenden Wünsche und Anforderungen von Reich und Thron und Land — sie können es wohl verhindern, daß deine Violette dir zur Seite, daß sie im strahlenden Glanze des lichten Tages den Segen und das Glück deiner Liebe weiter genieße . . . Niemals aber können sie diese Liebe selbst entwurzeln, noch sie aus unseren Herzen reißen. Erinnere dich dessen, mein teurer Georges, wie ich davor gezittert und gebangt habe, aus dem süßlich erquickenden Dämmerlicht deiner Liebe hervor ins grelle, allzu grelle Licht des vollen, heißen Sonnentages zu treten . . . Und freue dich mit mir, Geliebter! Freue dich, daß diese glühend heiße Sonne, in die ich ohne eigenen Wunsch und Willen verpflanzt worden bin, bisher nur erst den zarten, lichtempfindlichen Keim deiner Schattenblume gestreift, sie selbst jedoch und in ihrem Innersten noch nicht verjüngend getroffen hat . . .

Wir armen Kinder des Schattens sind oft zäher und widerstandsfähiger als so manche in der herrlichsten Lichtfülle erblühte Pflanze: wir schließen vor dem allzu hellerstrahlenden Tagesglanze unsere lichtfeinen Blütenblätter — im Dämmer der grauen Sorge aber, die sich mit dem Abende unseres Liebesglückes auf uns hernieder senkt, öffnen wir sie zu innig dankbarem und nimmer vergänglichem Dufte auf's neue . . .

„Mehr' du nur immer und allein in die leuchtende Herrlichkeit deiner Fürstenlaufbahn zurück, Geliebter, und läse pflichtgetreu, was dir Volk und Land als schwere Herrscherpflicht nun einmal auferlegt . . .

„Bergiß nur nicht: abseits im Dämmerlichte, wohin diese grausame Pflicht ihre frevelnden Hände nicht zu erstrecken vermag, steht ungeboren an Kraft und Mut der wahren Liebe deine kleine Schattenblume. Sie wartet dein — sie will nichts von deinem Fürstenglanze — sie will und begehrt nur dich, nur dich allein, Geliebter!“

## Ein Werk der Frauen Münchens.

Von Fela Davitschhoff (München).

Kadaver verboten.

Im vorigen Herbst wurde in München ein Hauswirtschaftsseminar eröffnet, dessen bis in die subtilsten Einzelheiten durchdachter Plan, dank der aufopfernden Tätigkeit einiger Damen der Gesellschaft, von Fonds aus dem Arbeiterinnenheim unterstützt, jetzt die Lösung der brennendsten wirtschaftlichen Frage unternimmt.



Das Hauswirtschaftsseminar in München.

Das in einem Gartenkomplex des Künstlerviertels Schwabing hineingebaute, vornehm wirkende Gebäude zeichnet sich durch zielbewusste Ausnützung sämtlicher modernen technischen Hilfsmittel aus. In den hellen, geräumigen Speicherräumen sind Wasch- und Bügelräume untergebracht, von denen die Wäsche direkt auf das flache Dach zum Trocknen gelangt. Außer dem mit praktischen Ventilvorrichtungen versehenen geräumigen hellen Schlafraum für die Seminaristinnen — der weiß und gelb gehalten, frisch und sogar elegant wirkt — sind in drei Stockwerken noch reizende Zimmer für die Lehrerinnen eingerichtet. Im ersten und zweiten Stock aber finden

die reife Frucht eines wohlthätigen Unternehmens, dessen Anfänge in das Jahr 1889 reichen. Im Mai des genannten Jahres beriefen die damals schon hochbetagte, seither verstorbene Gräfin Viktoria v. Butler-Haimhausen und Frau Betty Kane eine öffentliche Frauerversammlung ein. Der Saal der Akademie der Wissenschaften konnte kaum die Menge der herbeieilenden Frauen fassen; und als die beiden edlen Menschenfreundinnen in beredten Worten das Elend der Arbeiterfrauen darstellten, meldeten sich spontan so viele zu Beiträgen, daß schon im Juni 35 Betten für Bedürftige aufgestellt werden konnten. Später bedachte eine der Mitbegründerinnen den Verein Arbeiterinnenheim in ihrem Testamente mit der Summe von 30.000 Mark, wodurch ein Hausankauf ermöglicht wurde. Vom Juni 1889 bis Jänner 1896 wurden 1784 Frauen und Mädchen im Heim für kurze oder längere Dauer aufgenommen, 119.600 Nachlager wurden gewährt, 82.300 Frühstücke, 87.760 Mittagessen und 89.547 Abendessen verabreicht.



Frau Betty Kane, die Benefactressin des Hauswirtschaftsseminars in München.

Außerdem gestatteten die Raumverhältnisse des erworbenen Hauses auch Pensionärinnen aufzunehmen. Die Wohnung kostet wöchentlich 1 Mk. 50 Pf., Frühstück 10 Pf., das reichliche Mittagessen 35 Pf.

Außer Kochen lernen die Arbeiterinnen Nähen, Plüden und sonstige Hausarbeiten. Den Unterricht erteilen freiwillig Damen aus der Gesellschaft. Diese arrangieren auch in dem 1892 errichteten großen Arbeitsaal Unterhaltungsabende, wobei für die seelische Ausbildung der Arbeiterinnen gesorgt wird. Eine Rechtschutzstelle, Darlehens- und Unterstützungsstelle sowie Stellenvermittlung sind tätig. Frau v. Rotberg, Frau v. Geuder und andere widmen den größten Teil ihrer Zeit dieser Tätigkeit. Es ist unmöglich, auch nur annähernd darzustellen, wie viel hochherzige Leistungen hier die Frauen ausführen und noch ausführen. Eine Art von Entgelt für diese rastlosen Bemühungen finden die Damen in der Möglichkeit, aus ihrem Heim nicht nur glücklichere, lebensfähige Arbeiterinnen zu entlassen, sondern auch der arbeitgebenden Klasse die Garantie für brauchbare Kräfte zu gewähren.

Das neueröffnete Hauswirtschaftsseminar, aufopfernd von



Das Hauswirtschaftsseminar in München: Theoretischer Unterricht.

Pensionäre kleine Appartements, aus zwei bis drei Räumen bestehend. Bäder, Vorratskammern, Garderoben sind sorgfältig ausgestattet. Zwei große Küchen sind so herrlich eingerichtet, wie sie wohl früher kaum ein Fürstenhaus besitzen konnte; ebenso entzückt der Speisesaal in hellem Holz mit Strohmattepaneelen, an die besten englischen Speisefälle mahnen.

Dieser heimlich und intim wirkende Raum, wo nicht geraucht wird und kein Trinkzwang herrscht, dafür Ordnung, Reinlichkeit und eine Disziplin der Wohlerzogenheit walten, kann kaum die Schar aller fassen, die täglich um die Mittagstunden sich hier einfänden. Das verabreichte Menü: Vorzügliche Suppe, Braten mit Gemüse — dieses wird zweimal aus Schüsseln angeboten — und eine süße Speise kostet 90 Pfennige.

Die neue Speiseanstalt wurde besonders von den hier zu vielen Tausenden weilenden Kunstschülern mit Jubel begrüßt. Diese, die sich zumeist in der Entwicklungsperiode befinden, waren der Gefahr der Unterernährung ausgesetzt; außerdem nahmen sie gern Zuflucht zum Alkohol, um das Gefühl der Enttäuschung wegzutäuschen. Erst in den allerletzten Jahren wurden vegetarische und alkoholfreie Restaurants errichtet. Und zwar damit München diese segensreiche Neuerung dem Einfluß der um soziale Wohlfahrt bemühten Frauen.

Das neue Hauswirtschaftsseminar, unter dem Protektorat der Frau Prinzessin Arnulf von Bayern stehend, ist

\* Ein Bild der Gräfin Viktoria v. Butler-Haimhausen brachten wir anlässlich ihres 90. Geburtstages im 2. Hefte, XIV. Jahrgang.



Das Hauswirtschaftsseminar in München: Im Praktikum.

Baronin Horn und Baronin Stetten (Frau Prof. Herzog) zu einer Musteranstalt ersten Ranges erhoben, stellt sich auch die Aufgabe, perfekte Hausmädchen heranzubilden. Praktische Arbeiten werden durch theoretischen Unterricht unterstützt. Vorträge über Gesetzeskunde, Hygiene und öffentliches Leben, Gesundheitslehre, Küchenbotanik und Chemie finden regelmäßig statt.

Es wird somit erreicht, was das schönste Ziel der Arbeit ist: mechanische Verdringung durch gedanklichen Inhalt zu adeln. An Stelle der stumpfsinnigen Annahme des Unwissenden tritt bescheidene Lernbegier; statt freudlosen Frondienstes die freudige Verwertung von Kräften.

So kehrt ins Haus zurück, was Frauen in der Öffentlichkeit schufen. Wer aber keine eigene Hauswirtschaft zu führen vermag, findet in der Speiseanstalt ein behagliches Plätzchen und gesunde Nahrung. Diese



Das Hauswirtschaftsseminar in München: In der Kochschule.

für nützliche Beschäftigung. Und jeder, der die Münchener Verhältnisse

Vorteile kosten auch mehr Gäste an. Plaz finden Beamten- und Militärwitwen höchster Rangstufen, Lehrerinnen der Volks- und Kunstgewerbeschulen, junge Ingenieure und Techniker, deren Feingefühl in der Wirtschaftsatmosphäre schwer zu leiden hat — alle kommen sie, um die von edlen Frauen verabreichten Mahlzeiten dankbaren Herzens entgegenzunehmen.

Leider faßt der Saal nur einen Teil der zufließenden Gäste, es könnten viel, viel mehr bewirtet werden. Damit komme ich zu dem eigentlichen Zweck dieses Berichtes. Schon die Nennung einer österreichischen Köchin wirkt magisch. Und so müßten österreichische Kochkünstlerinnen hier Furore machen, wollten sie Lehrinstitute im Stile der beschriebenen gründen. Es ist da ein weites, sehr lohnendes Feld

kennt, wird für Erfolg garantieren.

## Alte deutsche Sinngedichte und Verwandtes.

Der von Suneð (deutscher Minnesänger des XIII. Jahrh.).

So lieblich Lachen von so rosenfarb' nem Munde  
Du schaffen, hatte wohl nur Gott die Kunde.

Reimar der Zweter (deutscher Minnesänger des XIII. Jahrh.).

Auf reinen Frauen ruht das Glück der Erden,  
Drum mag ihr Lob stets hoch gepriesen werden.  
Was Gott je Schönes schuf für dieses Leben,  
Das überreiffen reine Frauen noch.  
Ihn selbst gebar ein Weib ja doch:  
Zur Mitgift hat er ihnen das gegeben.

Markgraf v. Hohenburg (deutscher Minnesänger des XIII. Jahrh.).

Ich preise die Schönheit, doch nie ohne Güte,  
Meine Frau euch beide. Drum Gott sie mir hute.

Aus dem Liederbuch der Klara Hätzlerus. (XIV. Jahrh.).

Aus dem Mittelhochdeutschen übertragen von Julie Adam (Wien).

Wenn ich mit der vereinigt wär',  
Die ich im Herzen trage,  
Der Winter macht' mir keine Beschwer,  
Für wahr ich euch das sage.

Es haben gelebt manch' hundert Jahr  
Weisere viel als du und ich,  
Die doch der Liebe freuten sich.  
Weise, edel oder reich,  
Stark, gelehrt, alle gleich,  
Wie mächtig sie gewesen sind,  
Sie wurden doch alle blind.

## Vom Büchertisch des Boudoirs.

Die Verhüllte. Novellen von Robert Michel. Verlag von S. Fischer, Berlin. Preis 3 Mark. — Ob der junge österreichische Schriftsteller, der hier seinen heiligen Frühling, seinen Frühling, vertrauend dem allgemeinen Urteil übergibt, ein rechter Dichter ist, kann man nach diesem Novellenbuch noch nicht entscheiden. Ansätze, Reime sind jedenfalls in reichem Maße vorhanden und einzelnes deutet auf eine starke Erzählergabe; anderes ist unfertig, unbeholfen und voller technischer Mängel. Der Hauptreiz des Büchleins liegt nicht im künstlerisch-kunstvollen Bau der Geschichten, sondern in ihren stofflichen Lodungen. Der Dichter, der augenblicklich in Innsbruck lebt, stand nämlich als österreichischer Oberleutnant bei den Bosniaken und hielt sich längere Zeit in dem zu drei Viertel orientalischen und nur zu einem Viertel europäischen Okkupationsgebiet in verschiedenen Garnisonen auf. Aus diesem merkwürdigen Reuland, wo sich Wildheit und Zivilisation, Ursprünglichkeit und Kultur so unvermittelt und verblüffend mischen, aus diesem, künstlerisch noch unentdeckten Land hat Robert Michel seine kleinen, tragischen Skizzen geholt. Unvermittelt und verblüffend sind auch diese Erzählungen mit ihren meist herben, ja grausamen Pointen, wie „Derzegowinische Hirten“, worin zwei befreundete Hirtenjungen einander um eines Lammes willen mit Stöcken zu Tode prügeln. Uebrigens bilden diese Geschichte und die Landschaftsphantasie „Podvelez“ mit ihren rein bodenständigen Stoffen Ausnahmen; in allen übrigen Novellen spielen Offiziere und bosnische Soldaten die Hauptrollen. In der „Verhüllten“ raubt der Freund eines Offiziers, von dem Geheimnisvollen der fremden Welt magisch angezogen, eine Türkin. In „Dömanbegowiz“ wird ein Kampf auf Leben und Tod zwischen einem österreichischen Oberleutnant und seinem türkischen Vurschen mit packender Buche geschildert. In „Oberleutnant Reviny“ erleben wir die melancholische Wirkung des Landes und der unerwünschten, unvermeidlichen Vereinsamung auf einen lebenslustigen Offizier. . . Manchmal streift der Ausgang einer Novelle hart ans Graue, Unglaubliche; wie in dem bereits erwähnten Streite der beiden Hirten, die einander mit den sonst gewiß nicht als Mordwaffe geltenden Holzknäpeln so gut treffen, daß sie gleich beide tot sind. Manchmal tanzt auch ein leiser Humor auf, wie in der Geschichte vom Deserteur,

der im Henke durchbrennt und trotzdem nicht erwischt wird. Bei der sehr gelungenen Schilderung des Landes, seiner grauen Felsen, seiner heißen Sonne, seiner Schluchten und Wälder widerfährt dem Autor nur das eine Mißgeschick, daß er die paar charakteristischen Züge zu oft wiederholt, was allerdings mit der Eintönigkeit der Landschaft einigermassen zu rechtfertigen ist. Trotz derartigen kleinerer Mängel fesselt das Buch von der ersten bis zur letzten Zeile; ob dieses starke Interesse aber auf den jedem Menschen innewohnenden Anteil an Ethnographie und Völkerpsychologie zurückzuführen oder auf Rechnung des Dichters Robert Michel zu setzen ist, das wird der neue Mann erst in seinen nächsten Büchern erweisen müssen.

Dr. Wilhelm v. Bymeta I (Wien).

Die sieben törichten Jungfrauen. Von Rudolf Presber. „Concordia“, Deutsche Verlagsanstalt (Hermann Ebtod), Berlin W. 30. Preis 4 Mark. — Auf dem Umschlag des Buches sind sieben rauchende Lampen in morgenländischem Stile zu sehen. Der Bibelfeste erinnert sich dabei an Ev. Matthäi 25, darin das Himmelreich mit zehn Jungfrauen verglichen wird, von denen fünf töricht waren, kein Öl in ihren Lampen mitnahmen und darum den Bräutigam veräumten. Auch in den sieben Geschichten dieses Buches handelt es sich um solche törichte Jungfrauen, die aus irgend einem Grunde die Jugend und den Frühling veräumten. Sonst ist aber wirklich nichts Biblischer an diesen Geschichten, und wenn man das Buch zu lesen anfängt, klingt einem eine recht fidele weltliche Tonart entgegen. Mit jener gemüthlichen Ironie, die Presber eigentümlich ist, berichtet er von den ergöglichsten Torheiten, die alle Jungfern in ihrem veräumten Järrlichkeitbedürfnis nur begehen können. Im „Liebling des Maharadscha“ gilt diese Järrlichkeit den Tieren aller Art und schließlich sogar einem Elefanten, den ein Wanderzirkus in der Kleinstadt zurückläßt. Reibt anderem Unheil, das der Elefant hier anrichtet, zerstört er auch ein Verlobnis und das Liebesglück der altjungferlichen Tiernärrin. Mitten im Humor und in der ausgelassenheit meldet sich immer ein solcher ernster, nachdenklicher Ton, zum Beispiel auch in der Geschichte von „Einchen Trippelmann“, dieser beinahe satirischen Schilderung eines Berliner Literaturwinkels.

Aber Pressers Satire wird nie zum spitzigen Selbstzweck, sie bleibt immer behaglich und wohlwollend und es hat fast den Anschein, als empfände der Autor ein liebevolles Mitleid mit den Sonderlingen, über die er sich da lustig macht. Am deutlichsten offenbart sich das in „Adam und Eva“, der Geschichte von der treuen, selbstlosen Zwillingsschwester, die wegen des Bruders Studio ihre eigene Jugend verläßt und gerade in diesem Entfagen, echt weiblich, ihren Lebenszweck und ihr Glück findet. Es gibt in dem Buche noch eine Anzahl von Spielarten der irdischen Jungfrau, von denen jede aus einem triftigen Grunde ihren eigentlichen Beruf, den Mann, das Kind verfehlt. Einmal ist die Erziehung daran schuld, ein andres Mal die Hingabe an die Kunst, und in einem Falle sogar ein Juviel an Aroletterie und Raffinement, nämlich in der Skizze „Zwei Briefe“, dem zierlichsten und feinsten Stück der Sammlung. Der aufrichtigste Brief der mondänen jungen Dame aus Berlin an den anonymen Dichter und seine scheinbar ironische Antwort, darin steht so viel anmutiger, leichter und dennoch tieferer Geist. Am schwächsten ist Presser dort, wo er die Allüren des Durchschnittshumoristen annimmt, wie in „Fatime“, der nach Berlin verpflanzten, halbwidwen Kabinin. Und wenn er auch bei der Kritik, beim Publikum und im Buchhandel ein für allemal als zünftiger Humorist, als seltener Kerl gilt, der ernste Unterton, der im größten Uebermut mitschwimmt, verrät den heimlichen Dichter. Ludwig Hirschfeld (Wien).

Fran Westalin. Von Rudolf v. Johannsberg. Vita, Deutsches Verlagshaus, Berlin. — Der Roman ist schon als Tendenz, ja im eigentlichen Sinne als Parteiroman, dann aber auch wegen der Gediegenheit seiner Ausarbeitung eine bedeutsame Erscheinung. Die Herzogsgeschichte der Frau Grete, die ihrem Manne, dem wackeren Maler Sövekind, nur eine ästhetische, entförperte Liebe und Ehe, veranlaßt durch verkehrte Erziehung und die Unnatur des konventionellen Zwanges, gewähren will, also das aktuelle Eheproblem wird durch geschickt gesponnene Fäden mit der gegenwärtigen Hauspolitik Wiens und der Provinzen verwoben. Man erkennt sogar unschwer fahrende Persönlichkeiten und viele Lokaltäten, die da in lebhaften Farben geschildert sind. Trotz aller scheinbaren Zersplitterung der bewegten Handlung, die sich bald in Wien, bald in einem Landsdörfchen nächst Olmütz abwickelt, ist diese durch die Figur der Westalin, der Frau Grete, die in der Entfugung

von der Sinnlichkeit ihr höchstes Ideal erblickt, zu einer festen Einheit gefügt. Wahre Kabinettstücke durchsichtiger Charakteristik sind die in Gegensatz gestellten Frauen, Grete und ihre Freundin, das natürliche, urwüchsige Weib des Dr. Paul Frank, die feiche Wienerin Gilly. Auch die Nebenpersonen, so der Fabrikant Jaunbach mit seiner urwienerischen Biederkeit und gemütlichen Nachgiebigkeit, die adelstolze, dabei bettelarme Baronin Jossen, ferner der listige, fanatische Vater Ebel, dem der überzeugungstreue, deutsche Pfarrer Erburg gegenübersteht, sind gut charakterisiert. In die spannenden Vorgänge werden meisterhafte Detailschilderungen stadtbekannter Ereignisse eingefügt, so eine Wählerversammlung beim „goldenen Tiger“ (das heißt beim „goldenen Luchsen“ in Lerchenfeld), das gemütliche Milieu von Wiener Gasthäusern, wie der „Pfeife“ u. Selbst wenn man mit in Kauf nimmt, daß der Verfasser auf der einen Seite nur weiß, auf der anderen nur schwarze Schafe vorfindet, wird man der Technik des prächtigen Romans, der binnen kurzem drei Auflagen erlebt hat, alle Anerkennung zollen müssen. Er gehört unstreitig zum besten seiner Art. Dr. K. Fuchs (Wien).

„In Schatten und Licht.“ Roman von Hede v. Trapp. Verlag von Josef Singer, Straßburg i. G. und Leipzig. Preis 4 Mark 50 Pfennig. — Hede v. Trapp, die in ihrem „Jitriantischen Rosengarten“ schöne Ansätze zur Erzählerei zeigte, tritt nun mit einem einheitlichen größeren Werke, einem Romane, vor die Öffentlichkeit. „In Schatten und Licht“ schildert sie das Schicksal zweier Frauengestalten, die, so grundverschieden sie sonst sind, sich in einem Punkte gleichen, in ihrem Streben nach Entwicklung ihrer weiblichen und künstlerischen Eigenart, in Feindschaft gegen konventionelle Formen und in ihrem heißen Sehnen nach wahrer, echter Liebe. Aber während die nervöse und müde Aisa von Veitken unter der Last eines unbarmherzigen Schicksals zusammenbricht, gegen das anzukämpfen ihre Natur zu schwach ist, ringt die junge Künstlerin Melotte von Eyre sich durch Not und Leid zur vollen Höhe der Persönlichkeit. Große Mängel haften dem Buche noch an. Noch stößt die Verfasserin auf technische Schwierigkeiten. So ermüdet sie den Leser durch allzu eingehende Schilderung der von den handelnden Personen verfaßten Werke, so mehrere Romane ineinanderschachtelnd. Diese Fehler aber werden reichlich aufgewogen durch die scharfe Zeichnung der Charaktere, durch die fließende, leicht lesbare Sprache und vor allem durch den wirklich künstlerischen Vorwurf. K. M. B.

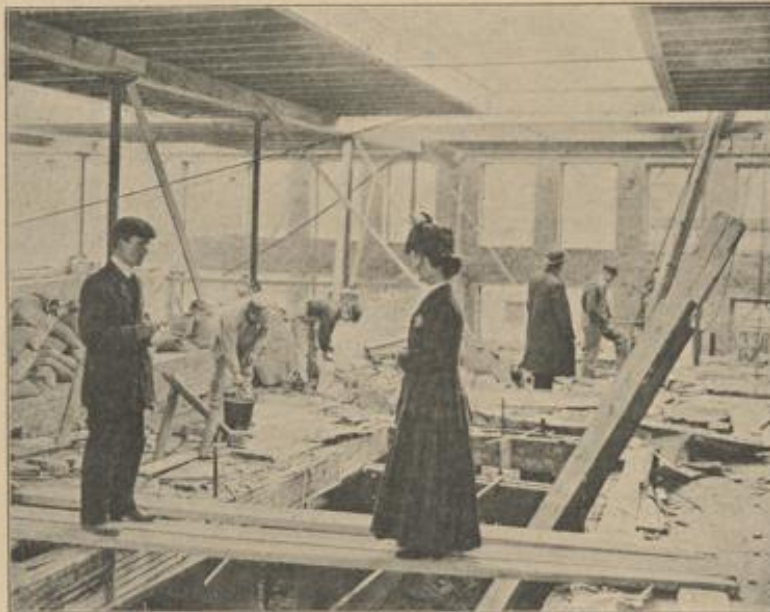
## Frauenchronik.

Miß Fay Kellogg ist die bekannteste amerikanische Architektin. Sie studierte in Paris bei dem berühmten Baumeister Marcel de Monelos und war der erste weibliche Hörer, der zur Ecole des beaux arts zugelassen wurde. In ihr Vaterland zurückgekehrt, verstand sie es bald, sich durch Ausführung einiger gelungener Bauten einen guten Namen zu verschaffen. Jetzt verfügt sie über ein Jahreseinkommen von 20.000 Dollars. — Eine andere renommierte Architektin ist Miß Parker, die von einem New Yorker Bankhaus mit dem Bau eines 25 Stock hohen „Wolkenträgers“ betraut worden ist und ihre Aufgabe, wie versichert wird, mit größtem Verständnis so gut gelöst hat, daß die praktische Verteilung der Räume und ihre Verwendbarkeit für Bankzwecke allgemein bewundert werden.

Zum Universitätsstudium der Frauen in Preußen. Nach einer Mitteilung von Prof. Harnack ist die Zulassung der Frauen zur Immatrikulation an den preussischen Universitäten nunmehr beschlossene Sache. Damit erscheint ein wichtiger Schritt nach vorwärts getan.

Gegen das Zölibat der Lehrerinnen. Die ungarischen Lehrerinnen sind dem Gesetze nach sowohl in der Freiheit der Eheschließung wie bezüglich des Gehaltes den Männern gleichgestellt. In konfessionellen Schulen war es aber üblich, von den ernannten Lehrerinnen einen Revers zu nehmen, daß sie im Falle der Verheiratung freiwillig auf die Stelle verzichten. Der Unterrichtsminister machte nun diesem Mißbrauch ein Ende, indem er derartige Verträge als ungesetzlich, daher ungültig erklärte. R. Sch.

Frauen in wissenschaftlichen Berufen. Auch in die wissenschaftlichen Anstalten der Universität Berlin dringt das weibliche Element schrittweise ein. So ist in der von Geheimrat Kraus geleiteten Charitéklinik neben dem Privatdozenten Dr. Jürgens Dr. Rahel Hirsch als außerordentlich Assistentin tätig. Und auch in der Universitätsbibliothek arbeiten jetzt zehn Hilfsarbeiterinnen, während die Zahl der männlichen Hilfsarbeiter nur drei beträgt. R. N.



Miss Fay Kellogg, amerikanische Architektin. — Photographie Hilp Kester, Berlin-Friedenau.

Weibliche Gewerbeinspektion in Oesterreich. Anlässlich der Beratung über das Budget hat der Handelsminister Dr. Fiedler unter anderen Forderungen für sein Ressort die Vermehrung der weiblichen Gewerbeinspektion verlangt und dieses Verlangen damit begründet, daß die bevorstehende gesetzliche Regelung der Heim- und Kinderarbeit die Mitwirkung der Frauen unerlässlich machen wird. Gegenwärtig ist in Oesterreich nur eine Frau in der Gewerbeinspektion tätig: Fräulein Alice Ritter, die den Titel einer Assistentin führt.

Som Frauenwahlrechtskampf in England. Die englischen Suffragettes veranstalteten am 21. Juni eine Massendemonstration im Hyde-Park. Zwanzig Frauen waren die Hauptredner und Führer der zusammen aus 80 Frauen bestehenden Rednergruppe. Ihre Porträts waren in vielen hundert Exemplaren von über drei Meter hohen Plakaten in ganz London an Häusern, Wägen, Dampfschiffen u. angebracht worden. Von 70 Städten aus ganz England gingen Extrazüge nach London. Die Resolution, worin die Forderung an die Regierung gestellt wurde, den englischen Frauen das Wahlrecht einzuräumen, wurde um 5 Uhr nachmittags an 20 Stellen gleichzeitig vorgelesen und angenommen. Etwa 250.000 Frauen brachen zum Schluß dreimal in den Ruf aus: „Votes for women!“ Die Kosten der Demonstration betrugen 12.000 Pfund Sterling (zirka 1/4 Million Mark). Den Zug begleiteten 35 Musikkapellen. Zahlreiche französische Frauenrechtlerinnen waren zugegen. Viele bedeutende Männer, wie Bernhard Shaw und Jangwill, waren anwesend. E. O. H.

Miss Grace Davenport aus Kanada ist jüngst durch Verleihung der preussischen Rettungsmedaille eine außergewöhnliche Auszeichnung zuteil geworden. Im Juni 1907 rettete die junge Dame in Steinau ein Mädchen, das in die Oder gefallen war. Schon damals war sie für ihre tapfere Tat öffentlich belobt worden, und jetzt hat ihr der Kaiser die Rettungsmedaille durch den Botschafter in London überreichen lassen. R. N.

**Pharmazentinnen.** Der augenblicklich im Apothekerberufe in Deutschland bestehende Personalmangel, der sich durch eine seit 1900 eingetretene Erhöhung der Vorbildung eingestellt hat, bietet den Frauen günstige Aussichten, da diese durch Verfügung des Reichskanzlers schon seit 1899 zugelassen sind. Voraussetzung ist die gleiche Vorbildung wie die von den männlichen Kollegen verlangte: Nachweis der Reife für die Prima eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder Oberrealschule. Die Lehrzeit dauert drei, beziehungsweise zwei Jahre und schließt mit der Gehilfenprüfung. Der Lehrling hat stets freie Station und erhält zumeist auch ein Taschengeld. Nach der Gehilfenzeit, die ein Jahr, eventuell auch länger dauert, folgt ein Studium von vier Semestern und daran anschließend das Staatsexamen. Es folgen nun abermals zwei Jahre in Gehilfentätigkeit, wonach auf Antrag das Ministerium die Approbation zum selbständigen Apothekenbetriebe gewährt. Vor dem Studium erhalten die Gehilfen bei freier Wohnung M. 125.— bis M. 150.— monatlich, nach dem Studium circa M. 200.— und mehr. — In Oesterreich ist den Frauen der Beruf der Pharmazentif erst seit kurzer Zeit zugänglich. Wiederholte Petitionen maßgebender Frauenvereine hatten im Jahre 1904 einen Erlaß der Ministerien des Innern und für Kultus und Unterricht zur Folge, wonach Frauen zum pharmazeutischen Berufe zugelassen werden, wenn sie sich einer

Reifeprüfung an einem öffentlichen Mädchenschuleum mit Erfolg unterzogen haben und sich über ihre an einem öffentlichen Gymnasium mit Erfolg abgelegte Prüfung aus der lateinischen Sprache im Umlaufe der Anforderungen für die ersten sechs Gymnasialklassen ausweisen können. Da gegenwärtig die meisten Mädchenschulen Spezialkurse für Latein aufweisen, so sind die frequentantinnen dieser Kurie nach Absolvierung des Gymnasiums in der Lage, sich dem Apothekerberufe zuzuwenden. Nach Absolvierung einer dreijährigen Praxis und Ablegung einer Gehilfenprüfung haben sie vier Semester an der Universität zuzubringen, worauf sie nach Ablegung eines Examens den Grad eines Magisters der Pharmazie erlangen. Nach fünfjähriger Tätigkeit als Magister kann vom Ministerium die Bewilligung zur selbständigen Führung einer Apotheke erteilt werden. Als Praktikant erhalten Pharmazenten freie Station und in der Regel eine kleine Remuneration; nach Ablegung der Magisterprüfung schwankt der Gehalt zwischen K 200.— bis K 300.— monatlich.

**Fräulein Dr. Maria Schütte**, bisher Hilfsarbeiterin am königlichen Kupferstichtabinet in Berlin, wurde als Assistentin an das Großherzogliche Museum in Weimar berufen.

**Frauen an der Börse.** Den Frauen der Stadt Ruzhinsk (Rußland) wurde das Recht eingeräumt, auf der Börse persönlich Geschäfte zu machen.

## Korrespondenz der „Wiener Mode“.

**Nicodemo.** Sie fragen, was es bedeutet, wenn ein junger Herr einem Fräulein das Bündholz anzündet? — Ich glaube, das hat eine furchtbar tief sinnige und symbolisch-allegorische Bedeutung, über die zwei ausgewachsene wissenschaftliche Theorien im Umlaufe sind. Die eine, die sogenannte promethäische hält dafür, daß der junge Herr gleich dem Titanen Prometheus als Lichtträger und Heilsbringer aufzufassen ist, während die andere darin eine Anspielung auf das heilige Herdfeuer der Vesta erblickt. Sehr wichtig ist auch zur Beurteilung des Falles, ob es ein schwedisches oder Phosphorholz war (Phosphorholzlichtträger). Wenden Sie sich übrigens an die Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Abteilung.

**Abonnetin seit Bestand der „Wiener Mode“.** Pomaden können sehr gut zu Hause bereitet werden. Die erste Bedingung ist nur, daß kein ranziges Fett dazu verwendet wird. Am besten eignet sich reines, ungesalzenes Schweinefett, das durch einen Zusatz von Benzol (4 g zu 100 g Fett) vor dem Ranzigwerden für längere Zeit geschützt werden kann. Man läßt 40 Benzol mit 960 g Schweinefett mehrere Stunden kochen, seigt dies dann durch und läßt es kochen. Durch die Beimischung von einigen Tropfen Rosenöl kann man dieser einfachen, aber guten Pomade einen angenehmen Wohlgeruch verleihen.

### Angelika.

1. Darf ein 15-jähriges Mädchen einem jungen Herrn (Gymnasialist) Anstaltskarten schreiben?

Ich denke wohl, aber die Frau Mama soll's wissen.

2. Darf sie sich von ihm ein Stück Weges begleiten lassen?

Auf dem Wege der Tugend und der guten Sitten — ja.

3. Kann sie ihm beim Verabschieden die Hand reichen?

Sie kann und darf.

4. Darf sie von ihm Blumen und Bonbons annehmen?

Blumen oder Bonbons.

5. Was soll sie machen, wenn er ihr auf der Straße ganz verlebte Blumen wirft?

Nicht bemerken.

6. Hatte ich als Kind die dumme Angewohnheit, die Stirne immer in Falten zu ziehen, so daß ich jetzt schon einige, wenn auch ganz feine Runzeln habe. Kann man dagegen etwas tun?

Rationelle Gesichtsmassage.

7. Bist es sich, wenn ich als 15-jährige Blondine noch Mozartopern trage und ins Haar noch weiße und hellfarbige Schleißen nehme?

Ich glaube nicht, daß der Mozart etwas dagegen einzuwenden hat.

Oder soll ich nur noch braune Bänder tragen?

Hellbraune. Eine lichte Melange.

8. Was hat man jetzt für Viskarten?

Dies werden wir nächstens ausführlich erörtern.

### Therese B. in Budapest.

### An Jhn.

Ich sehe dich vorüber geh'n,  
Du bleibst nicht fern bei mir,  
Und weiter gehst du Schritt für Schritt,  
Dein Blick steigt hin zu ihr! —

Und nun, nun bleibst du wirklich fern  
Und bleibst und bleibst zu ihr —  
Und sie? O Gott, wie soll sie nicht,  
Nach sie sieht hin zu dir. —  
Tröstest Sie sich: Schönheit vergeht, Dummheit besteht.

L. v. M. Als erster Versuch ist die kleine Skizze ganz nett. Für unser Blatt leider noch etwas zu unbedeutend. Blaunern Sie jedoch nur frisch darauf los, vielleicht können Sie uns später einmal schon Gewichtigeres bieten. Das Manuskript steht zu Ihrer Verfügung.

Sei still mein Herz, sie liebt ihn nicht,  
Denn ist sie schön, doch duumm;  
O Herze mein, was bangst du denn,  
Was kloppst du so, warum?

Woh! Schönheit immer freisetzt kann;  
Ich wollt' auch ich wär' schön!  
Dann würdest du nicht still und stumm  
An mir vorüber geh'n.

**D. in Rom.** Lebandy, der „Kaiser der Sahara“, ist eine so bekannte Persönlichkeit, daß die Angabe seines Namens und des Wohnortes „Paris“ genügt, damit der Brief richtig zugestellt werde.

### Magnolie.

Ich möchte mich herzlich gern einmal gedruckt sehen — nämlich mein Gedicht! Ja?

### Winterdämmerung.

Katäster neigt sich die Sonne zur Ruh'  
Beschwindet allmählich am Heiderand,  
Durch die Äste zieht auf ledernen Schuh  
Feierliches Schweben durchs schneerige Land.

Die ledernen Schuhe des feierlichen Schwebens sind mir neu, denn ich habe bisher immer geglaubt, daß es in Filzpantoffeln einhergeht.

Laute Stille, tiefer Friede,  
Ein Klingeln und Lachen in klarer Luft,  
Kraheurn im fernem Kriebe,  
Hohler Dämmererschein schweift durch die Luft.

Diese Beleuchtungseffekte sind mir nicht ganz klar. Macht nichts. Weiter. Ist es gleich aus:

Und im Forst, der sturmdurchfegt  
In den Ästen schneebedeckt  
Mancher Adiglein Kletter trägt,  
Singen Oßlein Rundscheiteladern.

Warum nicht lieber:

Und im Forst, wo sturmdurchfegt  
In den Ästen Floden tanzen —  
Dann können nämlich die Eistein  
Anstatt der Balladen — Romanzen

singen! Alles geht, wenn man nur will und ordentlich anbrückt.

**Financierin.** Die am sichersten wirkenden Mittel gegen Sommerprossen sind bei nicht zu dicht aneinanderstehenden Sommerprossen Betupfen mit konzentrierter, flüssiger Karbolsäure (mittels eines spitzen Glasschälchens) und bei zahlreichen, dicht aneinanderstehenden Sommerprossen Auflegen von Leinwandläppchen, die mit einprozentigem Sublimatalkohol getränkt wurden. Beide Behandlungsweisen haben jedoch heftige Entzündungserscheinungen zur Folge, weshalb von einer Kur ohne ärztliche Kontrolle dringend abgeraten werden muß. Langsamere wirkende Mittel sind Kalicreme, Schwefelcreme und verschiedene Arten von Lillone. Auch nach Anwendung dieser Mittel schält sich die Haut und sie muß dann mit essigsaurer Tonerdelösung und Zinkpaste behandelt werden. Wir sind gern bereit, ein Rezept zu einer guten Lillone brieftlich anzugeben. Wir bitten nur um Zusendung des Portos für unsere Antwort. — Gegen Ritzesser empfehlen wir häufige intensive Waschungen mit heißem Wasser und alkalischer Seife und darauffolgende tüchtige Frottierungen mit rauhen Handtüchern. Auch das Auflegen eines mit Weingeist befeuchteten Leinwandlappens einmal täglich (10—15 Minuten lang) auf die affizierten Hautstellen ist von vorteilhafter Wirkung.

**J. W. G.** Die Gedichte sind so schön und gut, als ob Sie von — Goethe selber wären! Ich möchte den westfälischen Divo, auf dem Sie sie geschrieben, am liebsten kräftig ausklopfen — aber nur wenn der Ab-Dichter draufliegt.

**H. G. H.** Wir empfehlen Ihnen, sich an die Auskunftsstelle für Frauenberufe, Berlin, Schillstraße 10, zu wenden; ferner an die Deutsche Frauenkolonialschule in Wigenhausen an der Oera. Von beiden Seiten dürften Sie alle wünschenswerten Auskünfte erhalten.

Messaline-Seide u. Radium-Seide      Gestreifte Seide u. karierte Seide      Louisine-Seide u. Taffet-Seide      Peckin-Seide u. Cheviot-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant Henneberg, Zürich.

Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

## Garden party der Millionärsgattin Rockefeller.

Aus dem New Yorker «The Chart of Life».

Das bevorzugte Tagesgespräch der vornehmen Gesellschaft Chicagos bildet die garden party der Millionärin Rockefeller. Sämtliche Blätter widmen dieser Sensation spaltenlange Berichte. Den Clou des Festes bildete eine Kabarett-Vorstellung, an welcher vier der hervorragendsten Bühnenschönheiten teilnahmen. Am Schlusse der Vorstellung bestürmten die Damen die Künstlerinnen mit tausenderlei Fragen, insbesondere, wie dieselben zu ihrer entzückenden Schönheit gelangten und welches Geheimnis dies bewirkte.

Die vier Künstlerinnen umhüllten sich in tiefes Schweigen und nur ein liebenswürdiges Lächeln war die Antwort. Nun wandten sich die Damen an den Theaterreferenten Sr. Martin (Redakteur der «The Chart of Life») mit der Bitte, das Geheimnis der Schönheit von den vier Künstlerinnen zu entlocken. Nach vielen Bitten und Drängen versprach er dies mit dem Bemerkten, in den nächsten Tagen den Erfolg zu berichten.

Als Sr. Martin wieder bei einer Soiree bei Rockefellers erschien, berichtete er: „Als ich nach Schluß des Festes mit Betty Burne heimfuhr, erzählte sie mir, daß sie nicht gerne über diese Sache spräche. Schon in ihren Kinderjahren galt sie für eine Schönheit und als sie später eine tödliche Krankheit erlitt, verlor sie all ihren, schon damals bewunderten Liebreiz. Die sechsmonatliche Krankheit raubte ihr nicht nur die Schönheit, sondern machte ihr Gesicht fahl und matt, die Augen verloren den Glanz — kurz sie wurde eine ausgeprägte Häßlichkeit.“

Dies hielt bis zu ihrem 13. Lebensjahre an. In diesem Alter hatte sie ein jehnsüchtiges Verlangen zur Bühne und sprach deshalb bei einem Direktor einer renommierten Theaterschule vor, wo sich folgender Dialog entspann:

— Was wünschen Sie?

= Mein Leben der edlen Kunst weihen.

— Machen Sie sich nicht lächerlich, denn dazu sind Sie viel zu häßlich.

Wie von einer Tarantel gestochen, zuckte sie zusammen und eilte mit namenlosem Weh auf die Straße. Ein bitterer Schmerz erfüllte ihre Brust und ein mächtiges Verlangen erwachte in ihr, ihren Schmerz an dem Busen ihrer treuen Freundin zu erleichtern. — Bald hatte sie das Häuschen ihrer Freundin Miß Eveline erreicht und als sie ihr tränenden Auges ihr Leid klagte, überreichte ihr die Freundin ihren **World Vibrationsmassage-Apparat** und sprach: „Sieh, dieser kleine Apparat wird dir all dein Glück wieder bringen und deine Schönheit doppelt in kurzer Zeit wieder hervorzaubern.“ Dabei zeigte sie ihr die Handhabung desselben. „Und sehen Sie,“ schloß Betty Burne, „meine allgemein bewunderte Schönheit verdanke ich einzig und allein dem **World Vibrationsmassage-Apparat**.“ — Daraufhin verabschiedete ich mich und wollte in die Redaktion, als ich mich auf der Straße anrufen hörte. Es war die Rufende



Miß Lole Loesen, welche in ihrem 40 HP Auto gerade von der Probe zu ihrer Freundin Miß Holdreau fuhr. Sie lud mich ein und ich bestieg das Skupee. Ich verband gleich das Angenehme mit dem Nützlichen und befrag sie gleich um die Ursache ihrer Schönheit.

„Ich will Ihnen kurz und bündig Ihre Fragen beantworten,“ hub sie an und erzählte:

„Ich bin zumindest um

zehn Jahre älter, als ich aussehe. Mein jugendliches Aussehen und meine Schönheit verdanke ich der sensationellen Erfindung des **World Vibrationsmassage-Apparat**.

Betrachten Sie einmal, wie sich die Automobile der Millionärsöhne fortwährend nähern — vorläufig in respektvoller Distanz, um dann demonstrativ mich mit ihren Liebesanträgen zu bestürmen. — Dies die Wirkung meiner anerkannten Schönheit, welche ich durch den **World Vibrationsmassage-Apparat** erhielt.“

„Hilft nichts anderes zur Schönheit als der **World Vibrationsmassage-Apparat**?“ erlaubte ich mir zu fragen.

„Um ihre Wissbegierde zu befriedigen, kann ich Ihnen auch das enthüllen.“

Dies sagte sie mit besonderer Wichtigkeit, wobei ihre Augen faszinierend auf meinem überraschten Gesichte ruhten.

„Außer der **World Vibrationsmassage** mache ich gar nichts anderes, als alle schönen amerikanischen Damen — ich benötige ebenfalls **„Yes“ Porzellan Toilettepuder**.“

Das Auto hielt an, wir stiegen aus und ich benutzte gleich die Gelegenheit auch Miß Holdreau einen kurzen Besuch abzustatten. — Die goldgelockte, blühende und schöne Frau, die seit Jahren ein glückliches Familienleben führt, erwiderte nichts auf meine Fragen, sondern geleitete mich in ihr Boudoir. — Auf einem prächtigen Mahagonitiischen stand der **World Vibrationsmassage-Apparat**. Dies, sagte sie, indem sie auf den Apparat hinwies, ist mein alles.

Die Frau, von schwedischer Abkunft, imposant schön, die kaum das Alter einer 20jährigen Dame verriet, war die Mutter eines 17jährigen Mädchens. —

Dies wissen wohl Wenige —

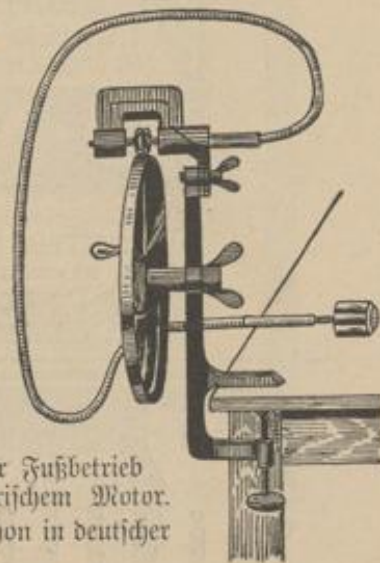
„Indem ich Ihnen dies verrate, will ich nicht meine Popularität verringern, sondern Ihnen den Beweis erbringen, daß man auf praktische Weise, wenn man in die sensationelle Erfindung der Schönheitsmittel Einblick gewinnt, nur durch den **World Vibrationsmassage-Apparat** die Jugendlichkeit — bei unvergänglicher Schönheit — erhalten kann.“

Martin.

Die vorstehenden Abbildungen zeigen, mit welcher Einfachheit **World Vibrationsmassage** angewendet wird.

Preise derselben sind: 30, 50, 100 Kronen für Handbetrieb, 300 Kronen für Fußbetrieb und 500 Kronen mit elektrischem Motor.

Gebrauchsanweisung schon in deutscher Sprache erschienen.



Bereits erhältlich bei der Vertretung für Oesterreich-Ungarn, Rußland und den Balkan der

Wien I., Habsburgergasse 1c  
(Grabenhof), Telefon 6125

**Amerikan Porcellanous Powder Co. Ltd.**  
**Amerikanischen Porzellanpuder-Aktiengesellschaft.**

Wien I., Habsburgergasse 1c  
(Grabenhof), Telefon 6125





Lüsterjacke . . . . . K 10.— Matrosenanzug . K 13.—  
Wafchgilet . . . . . K 5.— Wafchloftüm . . . . . K 5.—

Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant,  
Wien I, Stephansplatz 9.

Größtes u. elegantestes **Löwy & Herzl** Wien VI, Mariahilferstraße 45 (Hirschenhaus).  
Wiener Mieder-Atelier Telephone Nr. 2902.

Beste Erfindung der Neuzeit!

Versand per Nachnahme. — Illustrierte Proklamatio und Maßanleitung gratis und franko. — Nichtkonvenientes wird umgetauscht.



Strumpfbänder separat, per Paar . . . von 2 Kronen aufwärts.  
Büstenhalter separat . . . . . von 8 Kronen aufwärts.  
Maler: Oberer Walle ringelsteinum geronnen.

**Ideal-Reformmieder** Leib und Hüften einschliessend, in gerader Front, den Oberkörper freilassend, schmiegsam, leicht und bequem, aus unzerbrechlichem Materiale. Vorteilhaft für starke und schwache Damen, Mass auf geschnürter Taille (bloss Taillen- und Hüftenweite). — Preis von 12 Kronen aufwärts.

**MALZEICHEN-REQUISITEN-  
BRANDMALEREI.**  
APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.  
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN  
KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN  
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFFSTR. 9.  
ALLE IN DER WIENER-MODE ABGEBILTEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

# GABLER

## Kleider-Schutzborten

### Marken: SUPERBE NOBLESSE

repräsentieren **Beste** auf diesem das anerkannt Gebiete!

Um diese Original-Qualitäten gegenüber ähnlich aussehenden Nachahmungen zu kennzeichnen, ist jedes Meter auf der Innenseite mit nachstehenden, gesetzlich geschützten Marken bedruckt:

GABLER



SUPERBE

GABLER



NOBLESSE

«Mit echter Seide genäht.»

Die P. T. Damen werden in ihrem Interesse gebeten, beim Einkauf insbesondere darauf zu achten, dass der Aufdruck den Namen **GABLER** trägt.

**Zu haben in allen besseren Zuehörgegeschäften.**

**DER LETZTE SCHLAGER**

PARFUM

## FLORAMYE

L.T. PIVER  
PARIS

**DER BLUMENDUFT ERZEUGNISSE**

DOLFRUS-MIEG & CO. AKTIENGESELLSCHAFT

### BAUMWOLLE

LEINEN & SEIDE  
ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN

# D.M.C

DEPONIRTE, FABRIKMARKE

SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN  
MATERIAL 1<sup>re</sup> QUALITÄT  
FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN

MULHAUSEN - BELFORT - PARIS

**Schweizer Stickereien**

eigener Fabrikation 4966  
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für Brautausstattungen besonders empfohlen, versenden porto- und tollfrei an Privats

### Wappler & Grob

St. Gallen A. 39, Schweiz

Gefälligst Muster verlangen.  
Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller.  
Postkarte 10 Heller

# Kombella

**beste Hautcreme der Welt**  
fettet nicht und glänzt nicht.  
Preis per Tube 80 Heller (60 Pf.)

Zu haben in allen Drogerien, Parfümerien und Apotheken, wo nicht bei  
Bodenbach · GEORG HÄNTZSCHEL kgl. sächs. Hoflieferant · Dresden

**Sportrubrik der „Wiener Mode“.**

Gefaltet von Balduin Grollier.

Nachdruck verboten.

**Eine hervorragende Touristin.**

Zu den glänzendsten und liebenswertesten Vertreterinnen des Touristenportes gehört die junge Dame, deren Bildnis wir heute bringen, Fräulein Renzi v. Ficker in Innsbruck. Hier die freundlichen autobiographischen Aeußerungen, die sie dem Interviewer gewährte: „Die gute Meinung, die Sie von meinen alpinen Qualitäten hegen, erfreut mich sehr und ich stelle Ihnen das gewünschte Bild mit Vergnügen für die „Wiener Mode“ zur Verfügung. Ueber meinen alpinen Werdegang ist kaum Interessantes zu sagen. (?) Wir wurden vom Vater schon als kleine Kinder zum Bergsteigen angehalten. Meine Bergfahrten, die mich so ziemlich in alle Ostalpengebiete brachten, machte ich fast ausnahmslos unter Führung meines Bruders. Ich habe nur wenige Touren in den Westalpen mit Führern gemacht. Nobeberge haben mich nie gereizt, aber viele Gipfel, die abseits liegen und weniger bekannt sind, erhielten von mir den ersten weiblichen Besuch. Es gilt dies besonders von meinem Lieblingsgebiet, dem Karwendel-Gebirge, wo ich als einzige Dame heimisch bin; seine brüchigen Grate und wilden Bergzinnen haben unter den spärlichen Besuchern außer mir keine Frau zu verzeichnen.“

Das Interesse der alpinen Kreise weckte meine Beteiligung an der führerlosen Kaukasus-Expedition, der ich als einzige Dame angehörte. Ich habe den Ansturm auf den berühmten „Ushbo“ mitgemacht, zwei Nächte in einer Höhe von 4200 Meter auf einer Felsplatte bivouaciert und endlich den Berg zum Geschenke erhalten. Die größte Höhe meiner Bergfahrten erreichte ich in Turkestan und Bokhara mit 5000, 5400 und 6100 Metern.“

**„Cherchez la femme!“**

Wir erhalten folgende Zuschrift: Verehrliche Redaktion! Im Hefte Nr. 18, Jahrgang XXI, Ihres geschätzten Blattes „Wiener Mode“ steht unter Sportrubrik ein Artikel „Cherchez la femme“. Der Artikel ist sehr schön und läßt den berühmten Verfasser erkennen, aber es schließt sich eine kleine Ungenauigkeit ein, die ich mir zu berichtigen erlaube, erstens, weil sie unseren Klub angeht, zweitens aber, weil ich möchte, daß ein so vornehmes und viel gelesenes, auch im Auslande verbreitetes Blatt von allem gut unterrichtet sein soll.

Es steht da unter anderem: „Somit sind nun die österreichischen Schwimmerinnen aus dem internationalen

Sport so gut wie ausgeschaltet.“ Nun trifft dies allerdings auf die Vereine Wiener Schwimm-Club „Austria“ (Damensektion), Wiener Damen-Schwimm-Club „Danubia“ und Oesterreichischer Damen-Schwimm-Club „Wien“ zu, doch nicht auf den „I. Wiener Damen-Schwimm-Club“, gegründet 1899, den ich die Ehre habe zu vertreten. Alle Mitglieder und Damen des I. W. D. S. C. können überall im Auslande in Deutschland, Frankreich, England u. Harten, da sie ihrer Amateurschaft nicht verlustig gegangen sind; sie starteten und konkurrierten seit Fräulein Frauendorfers (Danubia) Start in Paris mit Miß Kellermann im Juli 1906 nie mit ihr oder Damen aus den anderen Wiener Damen-Schwimm-Clubs, die mit Fräulein Frauendorfer gestartet haben. Auch neuer wieder beim internationalen Schwimmport-Meeting des I. Wiener Damen-Schwimm-Club am 12. April 1908 starteten internationale Gäste, zwei Damen aus Deutschland, folglich gibt es in Oesterreich doch noch Amateurschwimmerinnen, die im Auslande startberechtigt sind und das sind die Damen, Mitglieder und Damen des I. Wiener Damen-Schwimm-Club.

Was den österreichischen Schwimmport-Ausschuß betrifft, so glaube ich, daß es gar keinen Zweck hat, wenn sich dieser auflöst. Die eine Tatsache kann er nicht mehr umgehen machen, daß soundso viele österreichische Schwimmerinnen für das Ausland als Amateurschwimmerinnen verloren sind. Gewarnt wurde der Oesterr. S. A. von vielen bekannten Sportsleuten, es wäre sogar ein leichtes gewesen, den unbedachten Entschluß rückgängig zu machen, doch scheiterten leider die Vorstellungen an der Hartnäckigkeit einiger Herren, die aber nicht mehr im Oesterr. S. A. sind. Die Auflösung wäre ein unnütziges Opfer.

Im voraus für ihre Güte verbindlichst dankend, zeichne ich hochachtungsvoll für die Klubleitung des I. Wiener Damen-Schwimm-Club: Frißi Just-Fischer, I. Schwimmwartin des I. W. D. S. C., derzeit in Würzberg in Steiermark.“

Zu dieser freundlichen „berichtigenden“ Zuschrift hat die Sport-Redaktion nur zu bemerken, daß sie im wesentlichen nur das bestätigt, was in dem intrinierten Artikel ausgeführt war. „So gut wie ausgeschaltet“ stand dort zu lesen. Es gibt fünf Damen-Schwimmklubs österreichischer Schwimmerinnen. Vier dieser Klubs sind ausgeschaltet, nur ein einziger nicht, wie die geehrte Einsenderin selbst nachweist. Da ist die Wendung „so gut wie“ doch wohl nicht ganz unbedeutend.



Fräulein Renzi v. Ficker (Innsbruck), eine hervorragende Touristin.

**MILKA  
VELMA  
NOISETTINE**



**DIE  
BELIEBTEN  
ESS-  
CHOCOLADEN.**

**✚ Magerkeit ✚**

Schöne, volle Körperformen durch das orientalische Kraftpulver von D. Franz Steiner & Co., Berlin SW. 46, preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädlich. Aerztl. empf. Streng recoll. — kein Schwindel. Viele Dank-schreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. K 2.75, Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: Mohren-Apotheke, Wien I., Wipplingerstr. 12.



**Sommersprossen**

entfernt Crème Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit Crème Any; es wird Sie nicht reuen! Preis 2 Kronen. — Verlangen Sie unsere vielen Dank-schreiben. — Goldene

Medaill. London, Berlin, Paris. Fehlt allein durch Apotheke „Zum eisernen Mann“, Straßburg 267 Elsaß und in Budapest, Apotheke v. Török, Königsgassa 12.

**M<sup>me</sup> Sarah Bernhardt, Paris**

schrrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können. Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln. Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

**Leichner's Fettpuder**

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.



**M. WÜRZL & SÖHNE**

**k. u. k. Hof-Reise-Requisiten- und Lederwaren-Fabrik  
WIEN** I., Ecke Graben-Spiegelgasse 3 und I., Kärntnerstrasse Nr. 34. **KARLSBAD**  
Spezialitäten: Feinste Lederwaren, Reiseartikel, Rohrplattenkoffer. Preisblatt gratis.

Gegründet 1875. **Miederhaus Ign. Klein**  
 WIEN VI., Mariahilferstrasse 39  
 Grösstes Wiener Mieder-Atelier.

**Façon „Droit“** machen hohe elegante graziöse Figur. Kein Druck auf den Magen. à K 18, 20, 24 bis K 36 und höher.

**Brusthalter** für Tennis- und Reit-Sport à K 7, 8, 10, K 12, 16.



Masse übers Kleid erbeten.  
 Taille: . . . . . Hüftenweite . . . . .  
 Obere Weite . . . . . Höhe unterm Arm . . . . .

Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.  
 Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.



**Gestrickter Golf-Paletot**

(Handarbeit) aus la. Golfwolle, weiß u. farbig K 18.— Zur Selbstanfertigung erforderlich: 450 g Golfwolle (per kg K 17.—) K 7.65. Anleitung gratis.

**Handarbeiten Richter**

k. u. k. Hoflieferant  
 Wien I., Bauernmarkt 13.

**Beim Fensterputzen**

einen Unfall zu verhüten, ist wohl die Aufgabe jeder Hausfrau. Durch Ankauf des neuesten amerikanischen Fensterputz-Apparates „Es werde Licht“ ist vollkommenste Sicherheit geboten. Kein Gähnel, kein gefährliches Balancieren auf dem Fensterbrett; ideale Reinigung vom Zimmer aus. Die Bürste kann mit einem Griff durch Klappapparat mit einem trockenen oder feuchten Lappen fest umwunden werden. Apparat ist nach allen Richtungen verstellbar und auf jede Fensterlänge zu befestigen. Preis per Stück K 5.—. Vertreter überall gesucht. In allen einschlägigen Geschäften zu haben. Fabrikniederlage: Fekete, Wien, 54, Postf. 31.



**Bestrenommierteste beh. Konz. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Atelier für Robes und Konfektion Mme. Adele Potorny-Rippert, Mitglied des Oesterreichs, Wien I., Wollzeile 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Pension. Prospekte gratis.**

**Kunsttopperin für Teppiche** und Kleider empfiehlt sich zu allen einschlägigen Arbeiten in und außer dem Hause. Charlotte Fischer, Wien XIV., Braunhirschgasse 41, Tür 7.

**Sanatorium Oberwald** (Schweiz) **Frauenleiden**

Operationslose Heilung siehe Nr. 1 der „Mitteilungen von Oberwald“. — Arzt und Ärztin.

**Frau oder Fräulein**

tüchtig und redigewandt, wird zum Besuche von Privatstunden gegen Fixum und Provision gesucht. Buchstaben unter „M. G. Nr. 100“ an die Expedition dieses Blattes.

53. Jahrgang. An 53. Jahrgang.

**100.000** Exemplare

(ohne Agitations- und Probe-Kummern beträgt ~~un~~ nachweisbar die Gesamtauflage beider Ausgaben der Oesterreichischen

**Volksg-Zeitung**

darunter an **30.000** Post-Abonnenten.

Kaufkräftiger Leserkreis. Probe-Nr. gratis. Die Verwaltung, Wien I., Schulerstraße 16.

**Westphal und Reinhold's**

Patent-Springfeder-Matratzen  
 Höchste Elasticität und Haltbarkeit.



Überall erhältlich.

Verlangen Sie ausdrücklich die neueste Ausführung der **Primissima-Matratze.**

Höchste Elasticität! Absolut geräuschlos! Wo keine Niederlagen, Versand ab Fabrik:

**ERNST REINHOLD, WIEN XX, Kaiserplatz 6.**

Ueberraschend für den Teint wirkt

**Rosenmilch** K 2.—

Balsaminenseife hierzu . . . . . K —.60.  
 Depots in Apotheken, Drogerien etc.

**Anton J. Czerny** WIEN I., Wallfischgasse 5, XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.



Eine Stunde von Trient (Südtirol). Station der Valsugana-Bahn.

**Levico - Vetriolo.**

Erstklassige Kur-Etablissements

**Levico - Starkwasser**

Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains mit den berühmten Arsen-E senbüdern (Trink- und Badekur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven- sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammensetzung beruhenden Leiden etc. etc.

**Schwachwasser** in allen Apotheken erhältlich. Prospekte und ausführliche Auskünfte durch die Bado-Direktion der Levico-Vetriolo-Heilquellen in Levico.

**Aus nah und fern.**

Graz. Die III. österreichische Konferenz der Schwachsinnigenfürsorge wurde am 19. und 20. Juni hier abgehalten. Den Mittelpunkt der Beratungen bildete die Fürsorge für die schulpflichtigen und aus der Schule entlassenen Schwachsinnigen. Nach einigen feierlichen Begrüßungsreden erstattete Direktor Schinner aus Wien ein sehr interessantes Referat über den gegenwärtigen Stand der Schwachsinnigenfürsorge in Oesterreich und gab eine Uebersicht über die bis jetzt in Oesterreich bestehenden Hilfsschulen und Institute für Schwachsinnige. Herr Professor Hartmann, Direktor der k. k. neurologisch-psychiatrischen Klinik in Graz, erläuterte an zahlreichen Skoptikonbildern den Infantilisimus, eine Entwicklungsstörung, die den Kranken andauernd auf einer kindlichen Stufe erhält. Hierauf sprach Herr Regimentsarzt Dr. Mattauschel aus Wien über „Hilfsschulzöglinge und Militärdienstfreignung“ und trat aufs entschiedenste für die Befreiung geistig Minderwertiger vom Militärdienst ein. Herr Anstaltsdirektor Dr. Heller (Wien) referierte über „Neuere Forschungen auf dem Gebiete der Idiotie“ und behandelte in eingehender Weise die Fortschritte der Heilpädagogik. Herr Dr. Lazar (Wien) sprach über den „Leseunterricht in der Hilfsschule“, Herr Fachlehrer Pulzer (Graz) über die Fürsorge für die aus den Schulen und Anstalten entlassenen Schwachsinnigen. Redner beantragte die Gründung von Fortbildungskursen, Arbeitsheimstätten und Asylen für Schwachsinnige, wo diese nach Möglichkeit zur Erzielung einer Erwerbsbeschäftigung angehalten werden. Herr Direktor Eminger behandelte die Fürsorge der Epileptischen und schlug die Errichtung von Schulen, respektive Klassen für Epileptische vor, um diesen vom

Schulunterrichte meistens ausgeschlossenen Geschöpfen eine Bildungsmöglichkeit zu geben. Herr Bezirksschulinspektor kais. Rat Fellerer besprach die „Innere Ausgestaltung der Hilfsschulen“ und zog die Erziehung, den Unterricht, die Gliederung der Hilfsschule, den Lehr- und Stundenplan in Betracht. Dann hielt noch Herr Dr. Pospeschütz (Graz) einen interessanten Vortrag „Ueber Ursachen und Wesen kindlicher Minderwertigkeiten“ und erörterte seine Ausführungen an zahlreichen Lichtbildern. Schließlich beantragte Herr Direktor Schinner, die nächste Konferenz 1910 in Wien abzuhalten, falls nicht seitens einer anderen österreichischen Stadt eine Einladung erfolgen sollte. Der Antrag wurde angenommen. Jägerndorf. Der Jägerndorfer Frauenwohltätigkeitsverein hat beim schlesischen Landtag ein Gesuch um Errichtung eines Landes-Waisenhauses eingebracht und sich gleichzeitig zur Ueberwachung der Pflanzlinge verpflichtet. Der bei Gründung des Vereines gefasste Beschluß, eine Kinderbewahranstalt, verbunden mit einer Krippe, zu errichten, ist heuer durch Ankauf eines Hauses, das für den genannten Zweck adaptiert wurde, realisiert worden. Außerdem beschloß der verdienstvolle Verein, seine Tätigkeit auch auf das Gebiet des Säuglingsschutzes auszudehnen und sterilisierte Milch für Säuglinge zum Selbstkostenpreise abzugeben. In dem heuer gegründeten Kaiser Franz Josef-Kinderhospizverein, dessen Präsidentin Frau Marie Baronin Gotter-Rossi Ferrari ist, haben sich zur Durchführung des umfangreichen Arbeitsprogrammes drei Sonderausschüsse gebildet. Der erste strebt die Erbauung eines Bezirks-Waisenhauses an. Der zweite befaßt sich mit der Einführung von Schulpartassen, die nach französischem Muster gedacht sind und eine Krankenbeihilfe und Altersversorgung anbahnen sollen. Dem dritten Ausschusse obliegt die Errichtung von Kinderhorten.

### Plauderbriefe einer Wienerin.

Dresden, Ende Juli.

Liebste Wizzi!

Zuletzt, da habe ich Dir aus Berlin geschrieben von Sezession und allerlei und heute sende ich Dir aus Dresden meine schönsten, hochsommerlichen Grüße zu. Ich habe natürlich nach alter, unverbesserlicher Gewohnheit wieder einmal bischen Kunst gesehen. Bischen? So an 2000 Katalognummern bloß. Was ist das auch für meinen Appetit? Ein kleiner Imbiß. Die große Dresdener steht qualitativ viel höher als die große Berliner. Darüber ist wohl keinerlei Zweifel möglich. Das werden Freund und Feind bestätigen. Es ist nur einigermaßen schwer — besonders für mich gründlich undisziplinierter schwer — ordnungsgemäß und hübsch der glatten Reihe nach zu berichten, die Eindrücke zu gruppieren, zu steigern, sie mit Apercüs zu trüffeln, mit pikanten ästhetischen Saucen zu begießen und das ganze Ragout gefällig zu servieren. Aber das will ich doch gar nicht! Weil ich es nämlich nicht kann, nie konnte. Es ist vielleicht nicht immer besonders ehrlich und echt. Siehst Du, so wird meine bequeme unsystematische, anti-systematische Konfusion, mein plauderhaftes Durch- und Zwischeneinander auf einmal zur imposanten Tugend der persönlichsten Aufrichtigkeit. Wie groß steh' ich jetzt doch vor mir selber da! Ich bekomme Respekt, ordentlich Hochachtung vor meiner Ursprünglichkeit (nichts rechtes gelernt!), vor meiner Wahrheitsliebe (zu faul oder phantasielos zum Erfinden!), vor meiner Unabhängigkeit (pure Lust am lächnen Widerspruch!),

vor meiner Courage den Autoritäten gegenüber (lächerliche, respektlose Ueberhebung!). Die gute Dame von Rohant, die selige Georges Sand, hatte wirklich recht mit ihrem: «Nous avons toujours les défauts de nos vertus.» Es ist nur gut, wenn wir auch gelegentlich in der Umkehrung die vertus unserer défauts haben! Am Ende sind bloß deshalb so viele unserer geehrten Geschlechtsgenossinnen gar so bedrohlich und erschrecklich tugendhaft? Wer weiß...

Doch hier ist nicht von Tugend, sondern von Kunst — virtus in höchstem Sinne — die Rede. Also 'rin in die Bude!

Wo fängt man eigentlich an? Ich weiß diesmal wahrhaftig nicht und bin beinahe in Verlegenheit. Bei welchem Zipfel faßt man dieses Konglomerat von Allerlei-Kunst am sichersten an. Gehen wir nach Reizung und Geschmack — unverbindlich — vor. Das dürfte der feinste Weg werden.

Da sah ich in einem kleinen Saal — Zeichnungen. Man hatte unseren Gustav Klimt mit Max Klinger zusammengepoppelt. Ein geistreicher Einfall, wenn's nicht am Ende bloßer Zufall oder Raumerparnis gemacht haben. Die Skizzen von Klimt sind so wunderbare Impromptus, daß ich ihnen in ihrer pikanten, so selbstverständlichen Nachlässigkeit gar nichts Gleiches anzureihen wüßte. Griffonagen der merkwürdigsten Art. Improvisationen des wichtigsten harten Bleistifts, gleichsam aus dem Geknet geschüttelt, absichtslos. Hier ist Klimt vielleicht am größten, weil er am eigensten ist. Völlig unbewacht, frei von Selbstspannung, gibt er sich, wie er ist. So ein allerliebster Profisachen mit dreiftem Schnuppernäschen, das schreibt Dir doch keiner so pridelnd hin

# NESTLÉ'S KINDERMEHL

Altbewährte Nahrung für gesunde u. kranke Kinder sowie erwachsene Magenleidende.  
Aerztliche Broschüren „Kinderpflege“ gratis und franko durch NESTLÉ, Wien I., Biberstrasse.



Wegen gefälschter Nachahmungen achte man genau auf den Vornamen **Rosa Schaffer**  
**Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.**

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist einzig den von **Mme. Rosa Schaffer**, Königl. serb. Hof- und Kammerlieferantin, Wien I., Kohlmarkt 6, erfindenen Schönheitsmitteln gelungen.

**Poudre ravissante** f. f. pat. u. priv., ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt Blatternarben und Rußtermale verschwinden, glättet Falten, zieht die Poren zusammen und macht jedes Frauenantlitz blendend schön. Es ist das einzige Poudre, nach welchem man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung verschwindet. Preis eines Kartons K 5.— und K 3.—.

**Crème ravissante** verjüngt um Jahrejahnte und soll von jeder Dame benützt werden. Preis eines Tiegels K 3.—.

**Eau ravissante** verhilft das Wellwerden der Haut, stärkt dieselbe und ist das ausgezeichnete, von sicherem Erfolge gekrönte Toilettenwasser. Preis einer Flasche K 5.—.

Alle meine Erzeugnisse sind in Wien, Paris und London mit der großen goldenen Medaille prämiert. Dank und Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht vor. Für die wunderbare Wirkung meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Jeder Dame behens empfohlen: f. f. priv. Stirnbände zur Erlangung einer kaltenlosen Stirn Jer Stück K 3.—, Kinnbände zur Verhütung des Doppelkinns per Stück K 4.— und die ausgezeichnete Schönheitsseife **Savon ravissante** per Stück K 1.00 und K 2.40.

Madame Rosa Schaffer zaubert mit ihrem **Konoor** jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück — das herrlichste Blond, das glänzendste Kastanienbraun, das samtartige Schwarz, keine Wäsche ist imstande, die erzielte Farbe zu entfernen. Einmaliger Gebrauch genügt. Preis eines kleinen Kartons K 3.—, eines großen K 10.—. Nur echt mit einem Wilde. — Mein Rhodopis verleiht jedem bloßen Gesicht einen unvergänglichen Rosenhauch. Preis K 3.—.

**Rosa Schaffer, Wien I., Kohlmarkt 6.**  
Königl. serb. Hof- und Kammerlieferantin und Ehren doktorin der Chemie am Polytechnikum  
Bestellungen rich' man direktlich Erleichterung wegen an Herrn Carl Phisinger, Wien III/2, Döblingerweg 3.

Einzig dastehend!

Jedermann verwendet heute gegen **Haarschwund, Haarausfall, Schuppenbildung** und zur Erzeugung eines kräftigen Schnurrbartes nur ausschließlich

Vinzenz Richters



## Haarwuchs-Pomade.

Garantiert unschädlich. Vom k. k. Chemischen Universitätsinstitut begutachtet. Preis pro Tiegel samt Gebrauchsanweisung K 3.—. Täglicher Versand nach der ganzen Welt. Für Oesterreich gegen Nachnahme, für die übrigen Staaten gegen Voreinsendung des Betrages.

Höchste Auszeichnung **Vinzenz Richter** Spezialist für Haarpflege **Wien IX/4, Sobieskigasse 22A.**  
Depot für Wien: A. Moll's Apotheke, I., Tuchlauben 9.

## KUNST-Tischler und Tapezierer-Möbelhaus

Grosse Auswahl in geschmackvollen, modernen sowie auch in soliden einfachen **Möbel aller Stil- und Holzarten**  
**Alois Herlinger, Wien IV., Margarethenstrasse Nr. 20**  
Das berühmte reich illustrierte Möbelalbum (Preis K 2.— sende bei Bezugnahme auf die „Wiener Mode“ gratis und franko.



Behördl. konzess.

## Malschule für Damen

f. f. Professor **Godlewski** **Wien IV., Paniglgasse 17.** **Porträt, Kopium, Akt, Stillleben etc. Prospekte frei.**

## Malerrequisiten, Liebhaberkünste



Reichstes Lager aller Requisiten und Artikel sowie moderner Gegenstände zum Bemalen und Brennen.

**ALOIS EBESER**

WIEN I., OPERNRING 9.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

## Franz Nemetschke & Sohn

k. u. k. Hoflieferanten



Klavier- und Harmonium-Etablissement



Leihanstalt

Wien I., Bäckerstraße 7



## Das Modernste

ist heute nur ein **Scheffer-Mieder**

sowie Scheffer's gesetzlich geschützter **Reform-Leib- und Hüftenhalter**

aus dem I. Wiener Miederatelier **F. J. Scheffer's Söhne**

k. k. beid. Schätzmeister u. Sachverständiger **Wien I., Freisingergasse 4** (nächst dem Petersplatz).

Atelier: **VI., Corneliugasse 5.** **Telephon 7226 und 15.038.** — **Gegründet 1851.** —

Filiale: **Karlsbad, Alte Wiese 37.**

Preis für Reform-Leib- und Hüftenhalter je nach Weite und Ausführung 18—50 Kronen. Als Massangabe für diesen genügt die Angabe des ganzen Umfanges der Taille u. des Umfanges der Hüften in Zentimeter, über eine gut sitzende Taille gemessen. — Versand per Nachnahme. Illustrierter Preiscurant gratis und franko.

wie Gustav Klimt. Und alles steht so fabelhaft gut im Raum. Es ist kostbarste Meisterkunst, gesendet von glücklichen Augenblicken. Stenogramme. Gleich dabei Klingers monumental gezeichnete und gebrachte Akte. Welcher starke, wirksame Gegensatz! Hier ist ein Stecher, der ein Bildhauer ist. Die seltsamste Vereinigung und Verschmelzung zweier Kunstgebiete und unteilbar, ganz in sich gefestigt, geschlossen. Klinger ist ein Zeichner von Kraft und Sicherheit, ihm ist der Mensch als Modell Angriffsobjekt. Dabei geht er mit einer temperamentvollen Gelassenheit zu Werke, mit gebändigter Kraft. Die Zeichnungen von Richard Müller in Dresden sind auch zu nennen. Fabelhaft genaue, unerhört gewissenhafte Naturabstriche. Ihm gilt nichts für unwichtig, kein Hundemantel und kein Fledermausflügel. Dürer war auch so, aber niemals kleinlich. An Müllers kleinem David, der dem großen Maulhelden Goliath den Kopf abschlägt, fand ich wenig Gefallen, so sympatisch mir auch das Thema ist. Wähten doch alle Philister so lächerlich erliegen, die in der Kunst das laute Wort prahlerisch führen, und die übrigen alle auch. Aber die Malerei ist von einer für das Thema geradezu lächerlichen Sorgfalt der letzten Durcharbeitung aller Härchen, aller Poren und noch das Geringfügigste wird gleichmäßig abgezeichnet. So viel phlegmatische Ruhe geht mir auf die Nerven. Geist- und zwecklos. Liebermann hat auch hier eine große Kollektion von seinen Arbeiten. Aus allen seinen Stappen und Epochen. Man sieht, wie er immer freier, lustiger und lockerer wurde, immer wagemutiger auf das Momentane losgehend und es flugs beim Schopfe nehmend. Auch Stevogyt ist hier ganz prachtvoll mit seinen besten Sachen vertreten, die in den richtigen Abständen die rechten Wirkungen tun. Besonders sein Selbstporträt als Hochgebirgsjäger ist von packender Realistik, von prächtiger Lebendigkeit und ursprünglicher Frische. Wilhelm Trübner's Reiterstücke — gleich eine kleine Eskadron. Das sind längst anerkannte erstklassige Sachen, als Meisterstücke schwer zu verkennen. Aber neben Wilhelm läßt eine Alice Trübner ein sehr feines, differenzierendes Talent für starke tonige Werte im Anschluß an die Leibscheule herausleuchten. Für eine Dame viel echte zugreifende Kraft, kein Zweifel.

Von dem armen, so früh und jäh verstorbenen Walter Leistikow sah ich auch so manches. Das letzte Mal — aus Berlin — da schrieb ich Dir, ich merkte ein Nachlassen seines starken eigenen Talentes und hoffte, er würde sich bald zu neuen, noch höheren Aufstiegen zusammenschlagen. Damals ließ ihn also schon die Todeskrankheit nicht mehr hinar auf die so schön und stolz erklimmen Gipfel seiner Meisterkunst. Der Meister vom Grunewald ist dahingegangen, ein ernster echter deutscher Künstler, ein durchaus Moderner, der lautlos seinen Weg ge-

schritten ist, abhold jedem reklamhaften Geräusch und Getöse. Nur mit rein künstlerischen Mitteln hat er sich durchgesetzt und durchgerungen. Der Grunewald hat nun seinen Entdecker verloren und Deutschland einen wirklichen Künstler!

Von Gotthard Kuehl, der in Dresden die stattliche Gruppe der „Eibier“ führt, zumeist seine ehemaligen Schüler, sah ich so manches Gute gern wieder, was ich schon zuvor im Wiener Hagenbund genossen hatte. Robert Sterl, der damals mit in Wien war, hat sich prachtvoll höher entwickelt, ist heut' schon ein Meister. Steinebrecher — Elbschiffer — Baggerer — dann aber auch elegante Bildnisse von modischen Männlein und Fräulein. Sehr fesselnd erschien mir Oskar Zwintscher, deutsch und wuchtig, düster und ernst. Der „Akademiker“ schwebt zwischen spukhafter Vision und realistischster Meisterszene. Die Pietà ist groß gedacht und stark empfunden. Die Bildnisse waren mir zum Teile nicht mehr fremd. Ludwig von Hofmann's duftige Phantastik schwebt noch immer poetisch von Puvis zu den Impressionisten. Es sind dichterische Visionen aus paradiesischen Eilanden. Seine Gestalten leben, lieben und — baden jenseits von gut und böse. Jüdische Zustände, weltfremd und doch dabel ihrer inneren Wahrheit keineswegs entbehrend. Graf Palckreuth greift schon fester zu, steht mitten in der deutschen Wirklichkeit; er ist fleißig gewesen. Besonders gut: „Frau Gräfin in der Tür.“ So unbedingt ehrlich und treuherzig verlässlich ist alles, was er malt. Im besten Sinn stramm vornehm. So mühte Piltencron malen! Hodler erschreckt hier die besonders Zartfühlenden. Ich bin ihn gewohnt, ich liebe ihn sogar, diesen wilden Schwyzer — auf Distanz, auf Respektsdistanz! Em. Gegenbarth und sein Meister Jügel sind natürlich vorhanden mit ihren guten, besonnenen Tieren. Leo Bug, der Münchener, erweist wieder, was er alles kann — ein echter Maler aus dem Picht heraus. Mit echter Farbe kann er echtes Licht malen. Gleichsam nur so hinstreichen. Fritz August Kaulbach aus München, der tausendfältig geschickte, hat seinen eigenen — Lenbachsaal. Er hat, so scheint es, das Geschäft Lenbachs mit allen Aktiven und Passiven übernommen. Noch soll' ich vom Wiener Hagenbund in Dresden erzählen, von Kunst und Kultur unter den sächsischen Kurfürsten, von Hamacher, dem Marinemaler, von Wrdas starker Reliefplastik, von Volkmann's wundersam fleischhaft abgedönten Marmorwerken, vom Kunstgewerbe — aber ich hab' Dich viel zu lieb dazu, tu's lieber nicht, laß es beim Gesagten gnädig bewenden und

verbleibe für jetzt und immer

Deine alte rebfelige Freundin Fifi.

# Mellins Nahrung

für Kinder, Kranke und Genesende.

In mit Wasser verdünnter Kuhmilch

**besten Ersatz für Muttermilch.**

Glänzende Anerkennungen aus den besten Kreisen und von Kinderärzten.



Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Broschüre und Muster gratis und franko durch ALEXANDER WOLF, Wien II/3, Untere Augartenstraße 34.

Gepr. und abgedr. 1809



Telephon 4027

K. U. K. HOF-PARFÜMEUR

**J. B. FILZ SOHN**

WIEN I., GRABEN 13 (GENERALI-HOF)

- CRÈME DE BEAUTÉ -



**ZUG am Zugersee**  
(SCHWEIZ)  
(Zwischen Zürich-Luzern.)

**Töchter-Pensionat „Athene“**

Mit allem hygienischen Komfort ausgestattetes, vornehmer Pensionat in herrlicher, gesunder Gegend.

Gründliche wissenschaftliche Ausbildung. Moderne Sprachen. Kunstfächer. Individueller Unterricht. Familienleben. Sorgfältige Körperpflege. Schwedisches Turnen und Sport. (Tennis, Rudern, Schwimmen, Schlitteln, Eisklauf.) — Referenzen und illustrierten Prospekt durch die Direktion.

Herr und Frau Fuchs-Gessler.

**Breslau**

— Gartenstrasse 5. —

Gewerbe-, Handels- und Haushaltungsschule (Kochunterricht). Gegründet 1890. Seminar für Haushaltungs- und Handarbeitslehrerinnen. — Pensionat. Näheres durch Prospekt. Dora Mundt.

**RÜGER** Kakao Schokolade

Fabriken: Lockwitzgrund & Bodenlach, Böhmen

Anerkannt erstklassige Fabrikate.

# Austria-Schokolade

**Institut Winterberg**  
Wien, Währing,

Cottage, Karl Ludwigstraße 30 u. 32.

Großes Mädchenpensionat mit Komfort eingerichtet. Gesunde Lage, großer Garten. Staatsgültige Zeugnisse. Inhaberin: Frau Marie Winterberg aus Coblenz a. Rhein.

# PORTOIS & FIX



ETABLISSEMENT FÜR  
WOHNUNGS-  
EINRICHTUNG  
KÜNSTLERISCHE  
VOLLENDUNG...  
BILLIGSTE PREISE  
BESTES MATERIAL  
WIEN III UNGARGASSE 59-61

# PORTOIS & FIX

# JAVOL

ERHÄLT  
IHR



# HAAR

## Üppiger Busen

Wenn Sie eine  
**SCHÖNE BÜSTE**  
zu haben wünschen,  
einen wohlgeformten  
Hals und volle Schul-  
tern ohne Vertiefun-  
gen oder kno-  
chige Vorsprünge,  
nehmen Sie die



**Pilules Orientales.**  
Diese Pillen,  
der Gesundheit  
stets zuträglich  
und von den  
Aerzten emp-  
fohlen, sind  
das wirksamste  
Mittel ohne Ri-  
valen, bei der  
Frau wie bei  
dem jungen  
Mädchen die  
Brüste zu entwik-  
keln, zu festigen  
und wiederherzu-  
stellen.

**J. RÄTILÉ, Apotheker,**  
25, rue Verdun  
Paris.  
Schachtel mit  
Gebrauchsan-  
weisung K. 8.45  
fr., gegen  
Nachnahme  
K. 8.75. Discreter Versand.  
Prag: Fr. Vitek et C., Wassergasse, 19.  
Budapest: J. V. Tórk, 12, Kiraly Utca.

## 1908 Günsberger Front-Mieder

Beste Hygiene!  
Neueste Modelle!



Jede Dame  
erscheint  
schlank.

Gepr. 1874

## Heinrich Günsberger & Sohn

WIEN

I., Körntnerstraße 9, Telephon 247  
(neben Theyer & Hardtmuth)  
I., Hoher Markt 10  
(vis-à-vis vom „Schwarzen Hund“)  
III., Hauptstraße 7, Telephon 6772  
(Atelier und Versandabteilung).

Reichillustrierter Preiskatalog 46 auf Verlangen gratis  
u. franko unter Bezugnahme auf die „Wiener Mode“.

# Mießner's Thee

berühmte Mischungen K 5.— bis K 10.— per 1/4 Kilogramm; 100 Gramm-Päckete  
K 1.— bis K 2.— in allen feineren Lebensmittelgeschäften. — Groß-Verleger:  
Wien I., Ballgasse 15.

Viele 100,000 im Gebrauch

## IDEAL HYGIENIQUE



von Zahnarzt Zielinski. D.R.P.

Von zahnärztlichen Autoritäten als das Beste für Zahnpflege empfohlen. Unbedingte Halt-  
barkeit garantiert. Zu haben in allen besseren Drogen-, Bürsten- u. Parfümeriegeschäften.  
Jeder Zahnbürste wird ein Reinigungsbürstchen beigegeben.  
Bürstenfabrik Erlangen H.G., vorm. Emil Kränzlein.

Neueste Muster  
in Läufern und Millieus mit Inkrustationen von Filet  
und Reticella.

## Moderne Batiststickereien

### Künstlerkissen — Neue Musterserie.

ELSÄSSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stephansplatz 6

# Früchte- Gemüse- Fleisch- Konserven

empfiehlt in bester Qualität die

## Konserven-Aktien-Gesellschaft

vormals Josef Ringler's Sohn  
k. u. k. Hoflieferanten, Bozen (Südtirol).

Preiskurante gratis und franko.

Verlangen Sie ausdrücklich unsere Marke.

## Versichern Sie Ihre Schönheit!

durch die Schönheitskapsel „Adora“, System Dr. Harlan.  
Für Gesicht, Hals, Arm und Körper.

Keine Dame, welche diesen wunderbaren kleinen  
Apparat besitzt, hat den Verfall ihrer Schönheit  
zu befürchten.

Die verblüffende Einfachheit dieses wissenschaftlichen  
Systemes und die erstaunliche Schnelligkeit, mit  
welcher ein herrlicher Teint erzielt wird, übertrifft  
ihre höchsten Erwartungen. Eine einzige sanfte  
Anwendung der Schönheitskapsel erzielt überraschende Resultate. Mitesser ver-  
schwinden meist in 60 Sekunden. Unreinigkeiten des Blutes und der Haut werden  
durch starken atmosphärischen Druck herausgesaugt. Hohle Wangen, schlaffe Arme  
und Hals erhalten Fülle, Form und Festigkeit überraschend schnell. Die „Adora“-  
Kapsel wirkt direkt auf die Blutzirkulation, führt dem Zellgewebe neues reines  
Blut zu, baut es auf und macht das Fleisch frisch und fest. Sie gibt der Haut einen  
blühend rosigen, klaren Teint, macht weich und geschmeidig. Pickeln, Falten, Runzeln,  
graue Haut verschwinden. Wirkung unfehlbar. Im Gebrauch in höchsten Kreisen. Her-  
vorragende Dankschreiben. Mk. 2.50 oder K 5.—. Porto bei Vorauszahlung 20 Pf., bei  
Nachn. 50 Pf. extra. F. W. Hoffmann's Laboratorium, Hamburg 36 W.



### Aus nah und fern.

Wien. Die erste Waldkrippe in Oesterreich wurde hier vor wenigen Wochen dem Betriebe übergeben. Die Waldkrippen, die sich an vielen Orten Deutschlands eingebürgert und ausgezeichnet bewährt haben, bilden einen wertvollen Behelf im Kampfe gegen die hohe Sommersterblichkeit der Säuglinge und Kinder im zartesten Lebensalter. Nationale Ernährung durch Mutter- oder einwandfreie Kuhmilch, sachverständige Pflege unter ärztlicher Beaufsichtigung, vor allem aber Reinlichkeit, Licht und Luft in Zelle, die die Armeleut-Kinder zu ihrem Schaden meist gänzlich entbehren müssen, das sind die einfachen aber wirksamen Mittel, dank der die Krippenpfleglinge nicht nur ungefährdet, sondern körperlich gekräftigt und widerstandsfähiger die kritische Hitzeperiode überdauern. Es ist ein hervorragendes Verdienst des in aller Stille und mit bescheidenen Mitteln außerordentlich wohlthätig und besonders erzieherisch wirkenden Vereines „Säuglingsmilchverteilung-Stillmischkaffe“ (Wien I., Maximilianstraße 5) diese Institution auch in Wien eingeführt zu haben, wo sie hoffentlich nicht vereinzelt bleiben wird. Die kleine Anstaltung befindet sich auf der Heustabellwiese in Neuwaldegg, die vom Fürsten Schwarzenberg in großherziger Weise für diesen Zweck zur Verfügung gestellt wurde. Ueberdies wird von der Fürst Schwarzenberg'schen Meierei der ganze Bedarf an Säuglingsmilch unentgeltlich beigegeben. Eine von der Gesellschaft vom Roten Kreuze überlassene Baracke bietet Unterkunft für zwanzig Pfleglinge und das notwendige Wartepersonal. Auch die notwendigen Einrichtungsstücke und Gebrauchsgegenstände wurden von Gönnern des Unternehmens beigegeben. Die aufgenommenen Kinder sind der Freiluftbehandlung bedürftige Pfleglinge der Säuglings- und Kinderkrippe, der städtischen Krippen oder von der organisierten Armenpflege empfohlen. Auch werden, nach Maßgabe des Raumes, stillende Mütter mit ihrem Kinde aufgenommen. Allen Forderungen der Hygiene wird strenge Rechnung getragen, im übrigen aber ist die Waldkrippe nach den Grundsätzen strengster Einfachheit eingerichtet. Dies entspricht nicht nur den Geboten der Sparsamkeit, sondern der ganzen Lebenshaltung jener Kreise, denen die Kinder entstammen. Von den Müttern wird ein kleiner Regiebeitrag eingehoben, der auch dazu dienen soll, ihr Verantwortlichkeitsgefühl rege zu erhalten, auch wird ihnen ein regelmäßiger Besuch der Kinder einmal wöchentlich zur

flucht gemacht. Die Eröffnung der Krippe erfolgte am 26. Juni in Gegenwart zahlreicher offizieller Persönlichkeiten, die sich über das Unternehmen in lobendster Weise aussprachen. Nun bedürfte es nur eines kleinen Fonds, der den Betrieb der Krippe sicherstellt; hoffentlich finden sich in diesem „Jahr des Kindes“ freigebige Spender, die der Hilflosesten aller Hilflosten, der armen, kranken Säuglinge gedenken. H. H.

Der Unterrichtsminister hat der Hochschule der Genossenschaft der Gastwirte in Wien das Vorkursrecht verliehen. Es ist dies eine Auszeichnung, die bisher noch keiner Hochschule in Oesterreich zuteil wurde. Die Schule, die administrativ dem Direktor der sachlichen Fortbildungsschule der Gastwirte, Professor H. H., untersteht, wird von dessen Gemahlin, Frau Direktor Olga H. H., geleitet. Es finden alljährlich drei Kurse statt, die je drei Monate dauern. An die Schule angegliedert ist ein einjähriger Kurs zur Ausbildung von Koch- und Haushaltungsschülerinnen. Die Anstalt wurde im Jahre 1901 eröffnet.

Der Unterrichtsminister hat entsprechend der in den letzten Jahren durchgeführten wesentlichen Erweiterung des Wirkungskreises des Zentralspizenerkurses die amtliche Bezeichnung dieser gewerblichen Zentralschule in „K. k. Anstalt für Frauen-Hausindustrie“ abgeändert.

Die letzte Ruhstätte des Dichters Ferdinand von Saar, dessen tragischer Tod vor zwei Jahren die Herzen seiner Freunde und Verehrer tief erschütterte hat und dessen Werke jetzt erst immer mehr in der breiteren Öffentlichkeit bekannt werden, wurde durch ein künstlerisches Grabdenkmal geschmückt, das am 9. Juli in die Obhut der Gemeinde Wien übergeben wurde. Diese Uebergabe veranlaßte eine kleine Saar-Gedenkfeier, der zahlreiche Freunde des Dichters, die die Mittel zur Errichtung des Grabdenkmals aufbrachten, und viele andere Persönlichkeiten beiwohnten. Das Denkmal ist ein Werk des Wiener Bildhauers Karl Maria Schwerdtner. Es besteht aus einer mächtigen Steinpyramide, die ein bronzenes, von Guirlanden umgebenes Medaillon trägt, das die wohlgetroffenen Züge des verewigten Dichters zeigt. Darunter befindet sich die Inschrift: Ferdinand v. Saar, geboren am 30. September 1833, gestorben am 24. Juli 1906.

Prag. Der Verein „Frauenfortschritt“ richtet anlässlich des Regierungsjubiläums an den Kaiser eine Adresse, worin der Dank für

Probe gratis!

Probe gratis!



Wollen Sie blühend aussehen, sich kräftigen und Ihren Körper gleichsam verjüngen?

Nehmen Sie

# PRIMUM

150 glänzende Anerkennungen in vier Monaten von Klinikern, Aerzten und Privaten. Kleine Probe gratis, größere für K 1.- in Marken.

Man adressiere: PRIMUM-WERKE, Piesting Nr. 14, N.-Ö.

Steckenpferd-Lilienmilch-Verseife

Das Original

aller im Handel befindlichen medizinischen Lilienmilchseifen, erzeugt zart, weiche Haut und reinen, von Sommerprossen freien, Teint. Millionen Stück jährlicher Konsum! Täglichste Anerkennungsbescheinigung! (Winn 2 Staatspremie und 30 Goldene und Silberne Medaillen!)

Man achte genau auf Namen u. Schutzmarke Steckenpferd

Alleinige Fabrikanten: Bergmann & Co. Teilschen a. E. (Dresden, Zwick)

JEDES PAAR GARANTIRT

TRADE MARK

Canfield's Schutzblätter

REGISTERED

Canfield Schweissblatt.

Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht. Unübertroffenes Schutzmittel für jedes Kleid.

Canfield Rubber Co., HAMBURG, Grosse Bleichen 11.

Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“

Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.

### Nervosität und Existenz?

Daß nervöse Menschen im Kampf ums Dasein zurückbleiben müssen, beweisen tausende Vorfälle im täglichen Leben. Der Nervöse ist gereizt und verstimmt, ängstlich, völlig energielos und zu jedem verantwortlichen Dienst untauglich. Die geringsten Unannehmlichkeiten bringen ihn in Zorn und machen ihn zur Plage für seine Mitmenschen. Die Geisteskrankheiten sind auch nur Folgen der Nervenstörungen, denn die Zentrale des Nervensystems ist das Gehirn. Alle die im Körper verstreuten Millionen Nervenfasern sind nur untergeordnete Organe, sie geben jeden Reiz sofort der Zentrale weiter. Von Nervosität zu Irrsinn führen deshalb nur unmerkliche Uebergänge und oft ist es schwer zu sagen, ob hochgradige Nervosität oder bereits Irrsinn vorliegt. Es hat lange gedauert, bis man zu der Erkenntnis kam, daß die Ursachen der Nervenstörungen meist in Ernährungsfehlern zu suchen sind. Der Organismus ist nämlich in stetem Wechsel begriffen zwischen Abbau und Neubildung seiner Elementarteile der Zellen. Bei diesem Vorgang braucht die Natur Nährsalze. Diese Salze verhindern den Zerfall und die Fäulnis der Zellen, neutralisieren die Harnsäure und erzeugen lebendige Kraft. Werden diese Salze nicht oder in ungenügender Menge verarbeitet, so verkümmern die Organe, am ersten Gehirn und Rückenmark. Werden die Nervenstörungen doch auch durch die Natur durch Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Zerstretheit, Erschreden, Augenklimmern, Schwindelanfälle, Ohrenausen, nervöses Herzklopfen, schwere Träume usw. angemeldet. Aus vorstehendem geht auch hervor, daß die Anwendung angeblicher Heilmittel notorischer Unsinn sein muß. Wohl erreicht man durch Brom, Salizyl usw. eine Lähmung der Nerven, wodurch einzelne Symptome, wie Schlaflosigkeit, Schmerzen usw. in ihren Paroxysmen abgeschwächt werden, aber das Leiden kehrt um so schlimmer wieder, sobald die Schwächung des Organismus nachgelassen hat. — Durch die heutige Fleischnahrung werden dem Körper zu wenig Phosphorsalze zugeführt, es ist daher klar, daß wir diese Stoffe ergänzen müssen, sollen die Organe nicht allmählich verkümmern. Zu diesem Zwecke ist in erster Linie Dr. med. Müller's Nerven-nährsalz berufen, welches das Problem richtiger Ernährung der Nerven geradezu glänzend löst. Das wissenschaftlich glänzend begutachtete Präparat enthält den Hauptbestandteil der Nervensubstanz an Eiweiß gebunden und wird in der bequemen Tablettenform geliefert. Auf der Ausstellung für Hygiene, Berlin 1908, wurde dem Präparat die höchste Auszeichnung zuerkannt. Die Verbraucher äußern sich über die Wirkung ganz begeistert. Die Gesellschaft für Körperkultur, Berlin 35, Kurfürstenstraße 33, Nr. 17, sendet 30 Stück frei und franko 2 Dosen — 140 Tabletten zu K 6.50, 4 Dosen zu K 11.50 und liefert ärztliche illustrierte Broschüre mit erster Sendung gratis.

Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul

3 Ärzte

Gute Heilerfolge. Prospekte frei

Echte Korallen

Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, italienische Mosaik-, Türkis- und andere Bijouterien in feinsten, billigsten Ausführung.

die Zulassung der Frauen zu den höheren Bildungsstätten ausgesprochen wird. Die Adresse liegt im Vereinslokale zur Unterfertigung auf.

Brünn. In der Pfingstwoche d. J. wurde anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers in den Festräumen des deutschen Hauses in Brünn eine vom Vereine der deutschen Handarbeitslehrerinnen Mährens veranstaltete, überaus reich besetzte Ausstellung weiblicher Handarbeiten vom Herrn Statthalter Doktor Baron Heindl eröffnet. Alle Schulkategorien Mährens, von der einflussigen Volksschule angefangen bis zur vierklassigen Bürgerchule, waren vertreten, ebenso zahlreiche andere Anstalten, so die t. t. Kunststickerchule und das t. t. Offiziersstückerinstitut in Wien, die t. t. Lehrerinnenbildungsanstalt, die Schulen des Frauenerwerbsvereines in Brünn und viele andere. Alle ausgestellten Objekte legten ein herabes Zeugnis für den in der Schule entfalteten Fleiß und die dadurch erworbene Geschicklichkeit ab. Ueberdies hatte man Gelegenheit, auch zahlreiche Proben häuslicher Kunstfertigkeit zu bewundern, da sowohl Lehrerinnen als auch Privatpersonen äußerst geschmackvoll hergestellte Arbeiten ausgestellt hatten. Ganz besonderem Interesse begegneten die volkstümlichen Arbeiten, die in ihrer von Großmutter auf Enkelin fortgeerbten Eigenart ein gut Stück deutschen Volkstums repräsentieren. — Auch das Ausland hatte sich eingefunden. Die Kunstgewerbeschule in Christiania hatte prächtige Teppiche ausgestellt, Kopenhagen und zahlreiche deutsche Städte sandten Arbeiten, die echt nationale Kunst darstellten. Auf dem mit der Handarbeitsausstellung verbundenen Kongresse deutscher Handarbeitslehrerinnen sprach die Vorkonferenzdirektorin Marie Schwarz aus Wien über die praktische Ausgestaltung des Handarbeitsunterrichtes und der Brünnener Museumsdirektor Herr Architekt Julius Leising über die künstlerische Aufgabe des Handarbeitsunterrichtes. Beide Vortragende boten den zahlreichen Zuhörerinnen durch ihre geistvollen Ausführungen eine Fülle von Anregungen. Die Ausstellung war das erste große und erfolgreiche Unternehmen des noch jungen Vereines. Um ihr Zustandekommen haben sich in erster Linie der t. t. Landeschulinspektor Josef Fiedl, ferner die Präsidentin Frau Wilhelmine Sozhet und Fräulein Josefine Semlitschka verdient gemacht.

Hier fand vor kurzer Zeit die konstituierende Versammlung des Zweigvereines der „Vereinigung der arbeitenden Frauen“ in Wien statt, wobei die Präsidentin, Frau Karoline Gronemann, die Entwicklung der Organisation, ihre Ziele und Erfolge darlegte. Zur Vorsitzenden des Brünnener Zweigvereines wurde Frau Anna Kuprich, Handelschuldirektorsgattin, gewählt.

Berlin. Hier fand am 11. und 12. Mai die II. Konferenz der Zentralstelle für Volkswohlfahrt statt. Sie hatte die „Förderung und Ausgestaltung der hauswirtschaftlichen Unterweisung“ zum Verhandlungsgegenstand. Für Schulleute und Pädagogen waren die verschiedenen Meinungen und Wunschaussagen von besonderem Interesse, weil meist sie das Ergebnis vieljähriger Erfahrungen waren. Referate hatten unter andern übernommen: Frau Hedwig Heyl, der Direktor der hygienischen Universitätsinstitute in Berlin Professor

Dr. Kubner, Stadtschulrat Dr. Kerchensteiner aus München, die Vorsitzende des Pestalozzi-Fröbelhauses Fräulein Dora Martin. Und von diesen Referenten in so verschiedener Lebensstellung, wie von den übrigen Rednern wurde fast einstimmig als zu erstrebendes Endziel anerkannt: Beginn der hauswirtschaftlichen Unterweisung in der Volksschule, ihre Fortsetzung in der obligatorischen Fortbildungsschule. Bei einem Teil der Frauenwelt mag es Triumph, beim andern Verachtung wecken, daß sich, allen Einwendungen zum Trotz, die sich gegen die altgewohnte Art der Wirtschaftsführung richten und von Kraft-, Zeit- und Geldverschwendung beim Einzelhaushalt sprechen, eine starke Strömung zugunsten dieser geschmähten Haushaltungskunst geltend machte, daß man das Können der richtigen, guten Hausfrau heute förmlich zur Wissenschaft, zu einem der notwendigsten Bildungsfächer erhebt. Ein Fortschritt, der sein Entstehen vielleicht einem Rückschritt dankt. Ein Beweis dafür, daß dieses Können, auf das namentlich viele Frauen selbst etwas geringschäßig herabzusehen begannen, in Gefahr ist, verloren zu gehen. Das ist eine Folge des gesteigerten Erwerbslebens der Frau, doch — es sei einmal offen ausgesprochen — vielfach auch die Folge gesteigerten Ehrgeizes, wachsender Eitelkeit, denn auch bei Wohlhabenden, Nichterwerbenden zeigt sich das Bestreben nach Entlastung von der nicht ruhmbringenden Hausstätigkeit. Allen, die sich für die vielen Anregungen, die in dieser Konferenz geboten wurden, interessieren, seien die bei Karl Heymann, Berlin W., Mauerstraße 43, erscheinenden Referate und Verhandlungen aufs Wärmste empfohlen, sowie auch der dort erhältliche „Bericht“, der von dem Stand des haus- und landwirtschaftlichen Unterrichtes in Deutschland, Oesterreich, England, Schweiz usw. ein übersichtliches Bild gibt. H. M.

Greifswald. Hier beginnen mit dem bevorstehenden Winterhalbjahr wissenschaftliche Studienkurse für Lehrerinnen, sogenannte Oberlehrerinnenkurse. Die Greifswalder Studienkurse decken sich in ihrer Organisation nicht durchaus mit den anderenorts bestehenden Oberlehrerinnenkursen. Sie wollen den Lehrerinnen, die nach wissenschaftlicher Fortbildung und im Zusammenhang damit nach geistiger und materieller Hebung ihrer Stellung streben, nicht nur eine Stätte für diese Arbeit schaffen, sondern sie sollen vor allem und insbesondere den bisher gemäß einem Lehrerinnenzeugnis angestellten und bewerteten Lehrerinnen einen erfolgreichen Wettbewerb in der nach Ablauf des nächsten Jahrzehntes wohl zu erwartenden Konkurrenz der Oberlehrerinnen sichern, die auf Grund eines Abiturientenzeugnisses akademisch ausgebildet sein werden. Die Greifswalder Studienkurse werden ihr Ziel durch einen möglichst engen Anschluß an die Universität Greifswald zu erreichen suchen. Die Teilnehmerinnen der Studienkurse werden zugleich Hörerinnen an der Universität. Die in die Studienkurse aufgenommenen Fächer sind: Religionslehre, Philosophie, Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte, Erdkunde, Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik, Zoologie. Stipendien für ordentliche Mitglieder sind in Aussicht genommen. Die Vorlesungen beginnen und schließen in jedem Halbjahr gleichzeitig mit den Universitätsvorlesungen.

**ESSBESTECKE TAFELGERÄTE**  
ANERKANNT BESTVERSILBERT

**CHRISTOFLE & Co**  
G. WIEN I. OPERNRING 5.  
HEINRICHSHOF.

GRÖSSTE AUSWAHL...  
SCHÖNSTE FORMEN...  
AUCH ECHTES SILBER...

IN ALLEN STÄDTEN DURCH WIEDERVERKÄUFER VERTRETEN...



ILLUSTR. PREISLISTE GRATIS.

Für Säuglinge mit chronischen Darmkatarrhen gibt es kein besseres Nahrungsmittel als „Kafete“, welches, zuerst ohne Milch, später mit Milch gereicht, die Störungen im Darmsystem beseitigt und den die Erkrankung verursachenden Mikroorganismen einen ungünstigen Nährboden darbietet, dabei leicht verdaulich und vom erkrankten Darmsystem aufgenommen wird. Es tritt bei der Ernährung dieser Kinder mit „Kafete“ nicht nur ein Schwinden der Durchfälle ein, sondern auch das Körpergewicht hebt sich in günstigster Weise.

Keine Toiletteseife (Wohl) in 14 Gerüchen: Veilchen, Maiglöckchen, Flieder, Heliotrop, Weissenglocken, Speik etc. per Kilo (12-14 Stück) K 1.80. (Vollpreis 90 h), 5 Kilo brutto 9 K, nach allen Orten der Herrschaft. Konradie der Radnähme. Feines Damenpulver in weiß, rosa, creme der Marken K 2.—. Die feinste u. beste Gesichtsercreme K 6.—. Die beste Milch gegen Sommerprossen K 8.—. Das beste Haarschneidmittel in blond, braun oder schwarz K 8.—. Bestes Mittel gegen Ergrauen der Haare K 4.—. 2c. Kosm. Katschl. gratis. (Bitte Rückporto beilegen.) Parfümerie „Schwarzer Peter“ (best. 20 Jahre) Wien IX., Alsterstraße 6 P. Depot aller in- u. ausländischen Parfümerien u. Toiletartikel. Solide Ware. Billigste Preise. Versand prompt u. diskret. Preisliste gratis. Telephon 15.399



**Tanningene**

bestes und wirksamstes Haarfärbemittel K 5.— dunkellond, braun u. schwarz.

Depots in Apotheken, Parfümerien und Drogerien.

Anton J. Czerny WIEN I., Wallfischgasse 5. XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.



**Das Geheimnis der Wienerin**

dem sie ihre formvollendete Nase, ihre vollen Arme und ihre samtweiche Haut verdankt, beruht auf einem durch Generationen vererbten Rezept, das Dr. Antoine Hellier von der Academie Française in moderner, zweckentsprechender Art verbessert, als Basenercreme „Ideal“ in den Handel gebracht hat. Bei täglicher Anwendung dieser Creme zeigt sich nach kurzer Zeit eine prachtvolle Entwicklung des Pulvers, selbst dort, wo dieser zurückgeblieben oder außer Form gelangt ist. Ueberraschend ist die natürliche Weisse, welche Busen und Arme von dieser Creme erhalten. Uneinlichkeiten und Rote der Haut verschwinden sofort. Pulvercreme „Ideal“ wird nur äußerlich angewendet, ist garantiert unschädlich und liegt ein diesbezüglicher sanitätsbehördl. Attest vor. Grosser Kasten samt Gebrauchsanweisung (für Erfolg ansehnlich) K 7.—. Probetiegel K 4.—. „Idealsolfe“ infolge ihrer großartigen Zusammenziehung die Wirkung der Creme „Ideal“ bedeutend verstärkend, per Flasche K 1.50, 3 Flaschen K 4.—. Toilette-Öffnung „Ideal“, vorzüglichem Wohlgeruch bereichernd, per Flasche K 4.—. Gesichtsercreme „Ideal“ macht die Haut zart und rosig K 2.—. Diskreter Versand gegen Vorbezahlung (auch Briefmarken) oder Nachnahme des Betrages durch die Zentrale hygienique R. Hofmann, Wien VII., Lindengasse 2. O. M. — Depots werden errichtet.



Verlangt ausdrücklich

**A. & W. Lindt**

die bevorzugte Schweizer CHOCOLADE



**Weisse gestrickte Jacken**

à K 12.— und K 15.—. Gestrickte Jacken sind jetzt auch in allen anderen Farben lagernd.

Albert Matzner Wirkwaren en gros und en detail  
Wien I., Kohlmeßergasse 8/W.



### Über die Plastische Schönheit der Büste.



ABHANDLUNG betreffend die Möglichkeit der natürlichen Entwicklung des Busens, sowie der Wiederherstellung der Frauen-Büste nachzuweisen.

Wie man in kurzer Zeit die plastische Schönheit der Brust erzielen kann, ohnedes Gesundheit zu schaden.

Jede Frau und jedes junge Mädchen sollte diese, von einem hervorragenden Spezialisten verfasste Broschüre lesen, welche auf Wunsch gratis und in geschlossener Briefhülle versandt wird durch PSEHOFER, Wien I., Singerstrasse 15. Man füge 20 Heller in Briefmarken bei für Porto und alle Gebühren.

Kgr. Sachsen.

### Technikum Mittweida.

Direktor: Professor A. Holst.  
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.  
Bonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.  
Elektr. Masch.-Laboratorien, Lehrfabrik, Werkstätten.  
28. Schul- u. 280 Studierende.  
Programm etc. kostenlos v. Sekretariat.

Formen und Muster zur

### Munida - Mäkelei

Wien I., Schulerstrasse 20 (Unterführung).

Sachsen-Altenburg.

### Technikum Altenburg

Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.  
Programm frei.

### Schweizer Stickereien

Spitzen- u. Einsätze für Waschparaturen liefert direkt an Konsumenten zu Erstellungskosten  
**J. Engeli, St. Gallen, Schweiz.**  
Muster mit Preis zu Diensten.

## FEINSTER ANNÄH-DRUCKKNOPF

# TRIXIE

Bester Sitz! Flach anliegend!

**DOPPELSEITIG mit bewährtester Bronzestahlfeder. GARANTIERT ROSTFREI! VORNEHMSTE QUALITÄT**

In ihrem eigenen Interesse wolle jede Dame beim Einkauf von Druckknöpfen sich vorerst Marke „TRIXIE“ in den einschlägigen Geschäften zeigen lassen. Die Vorzüge zeigen sich dann selbst.

## MANDELKLEIE

MIT VEILCHENGERUCH

BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR TEINTPFLEGE.

**A. MOTSCH & CO, WIEN**  
X.3, Quellengasse 116 I., Wollzelle 9.

für Heiratsausstattung

## Möbel Ignaz Herlinger

Tischlermeister  
Wien V., Schönbrunnerstrasse 49.  
Preisverzeichnisse mit Bezug auf die „Wiener Mode“.

Preis eines Ciegels

## Földes Margit-Creme

Überall zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fett.  
Erzeuger: Apotheker Elemens v. Földes, Hrad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.  
In Wien zu haben: Krebs-Apothek, Hoher Markt; Wären-Apothek, Lugeß; Wahren-Apothek, Tuchlauben.

## Flechten.

Ich war auf dem ganzen Leibe mit einer Art Flechte befallen, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht nicht in Ruhe ließ. Kein Arzt war imstande, mir das Richtige dafür zu verschreiben. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit **Juder's Patent-Medizinal-Seife** waren meine Flechten vollständig verschwunden.

Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen hiermit tausendmal Dank zu sagen, denn Ihre **Juder's Patent-Medizinal-Seife** ist nicht Wrt. 1.50, sondern Wrt. 100 wert. Ich habe und werde, soviel ich kann, jedem dieses wirkungsvollen Mittel empfehlen.

Greifswald, 12. April 1907, W. S.

In ähnlicher Weise äußern sich viele Tausende, die an Flechten, Hautgeschwüren, Hautjucken, juckenden Hautausschlägen, Furunkeln, Wundstich, Pickeln, Bläthen, Wimpern, Rötten etc. leiden, über die Wirkung von **Juder's Patent-Medizinal-Seife**, D. R. P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt, Preis K. — (Kleine Packung, 15%) und K 2.50 (große Packung, 35%, von höchster Wirkung). Bedingt diese, von allen Seiten behätigte Wirkung und die große Macht verhöhliger Empfehlung begründen die große Verbreitung von **Juder's Patent-Medizinal-Seife**. Nicht weniger glänzend sind die Urteile über die nach dem gleichen Patent hergestellte, im Gegenfag zu obiger wunderbar mild wirkende **Judooh-Seife**, Preis K 1.— (Kleine Seife) und K 2.50 (große Seife), sowie über den unachahmlichen **Judooh-Creme**, den herrlichsten und einigartigsten aller Hautcremes Preis K 2.50. Probetube K 1.5. Jeder, der höher bezüchlich hoffte, mache einen Versuch. Für die jarte Haut der Kinder verwendet die denkende Mutter **Vitamoer-Kinder-Seife**, D. R. P., Preis K 1.— und **Vitamoer-Kinder-Creme**, Preis 70 h, Doppelpack K 1.20, das Feilf, Uebelle und Kleinfte für die kindliche Haut. Überall zu haben. Wo nicht, direkt durch **E. Juder & Co., Berlin 203, Potsdamerstrasse 73.**

Amtliche Bestätigung der Echtheit der Originale siehe „Wiener Mode“, Heft 13, Jahrgang 1903.

## Rationelle Front

(Verbesserung der bisherigen Front).

Die rationelle Front ist genau den natürlichen Körperl意思 angepasst, schiebt ohne jedweden Druck die Unterleibsorgane in die Höhe und verleiht bei grösster Bequemlichkeit eine angezwungene und weit elegantere Figur als die bisherige gerade Front. So sehe ich in einem meiner Modelle aus, ohne das Korsett zu fühlen. Wer meine Figur hat, verlange das Modell, das ich trage, oder neuen illustrierten Preiskatalog gratis und franko.

Auf Wunsch Auswahlsendung an jedermann auch nach auswärts ohne Nachnahme.

120 Fassonen von 46—96 cm Taille lagernd.

Einzige Bezugsquelle für Original Corsets de Bruxelles et Paris

## MME. JOSEFINE

Wien VI., Mariabilferstrasse Nr. 1<sup>D</sup> (Casa piccola). — Telephon 5785.

Tailleurwette: Brustumfang: Hüftumfang: Höhe unter dem Arm: Das Mass erbeten über das Kleid gemessen, ohne abzurücken.



## Ideale Büste

wie ich solche durch ärztl. empf. Mittel erlangte, teile Damen gegen Rückporto diakrot mit. Faltau v. Dell's in Berlin S. NW. 4.

R. I. Bey. lang. priv.

### Musiklehreinstitut,

### Opern- u. Schauspielshule

Entwaf-Patonan, Wien VII., Jofefgasse 12 (Lehrhaus), 2 Minuten von der Ringstrasse. Geeignete, individuelle Unterrichtsweise. Ausgesichnerte Erfolg. Vornehmes Institut nur für die gute Gesellschaft. Kein Klassenunterricht. Konzert- und Theateraal im Hause, eigene Uebungsbühne. Interne u. öffentliche Schüler-Produktionen u. Aufführungen. Lehrfächer: Klavier, Soloflagung, Violin, Violoncell, Orgel, Harmonielehre, Kontrapunkt, Komposition, Musikgeschichte, Musikpädagogik.

### Musik-Staatsprüfungskurs,

Zeuer 7 Monate bis 1 Jahr, jährlich 15 bis 20 staatlich approbierte Kandidaten. Vorbereitungs-klasse für den Musik-Staatsprüfungskurs, Spezialkurs für a-cappella-Chorgefang, Kurse für Kammermusik-Redungen, Vier- und Achtstündigpiel.

### Opern- und Schauspielshule,

Vollf. Ausbildung für Oper und Schauspiel, nebst Partien- u. Rollenstudium. Hauptfach: Soloflagung, mündl. Vortrag, dramatl. Darstellung. Nebenfächer: Tanz und Mimik, italienische u. französische Sprache, Fechten etc. Diese Nebenfächer können auch von Schülern anderer Schulen und Lehrern extra frequentiert werden. Lehrkörper: E. Baumgartner, I. F. Goldburgschupfeler; Dr. Max Dieg; C. Glend; Giovanni Franzekovich; Sofie Pierner, Konzertfängerin; Jenny Entwaf-Patonan; Prof. Hans Wack; A. Warkowetz, Regisseur der Wiener Volksoper; Prof. Richard Widenhauser; Adolf Pfanzir. Für Personen, die während des Tages v. rühndert sind, Unterricht zu nehmen, bestehen Abendkurse. Wichtige Donorar. Prospekte kostenlos.

### Rätsel.

#### Arithmo-Homogramm.

1	2	3	4	5
2	8	7	1	8
3	7	1	9	10
4	1	9	9	1
5	8	10	1	9

Eine der neun Reizen.  
 Länge.  
 Tagzeit.  
 Plan zum Entförmn der Feldfrüchte.  
 Schriftsteller der Kunstzeit.

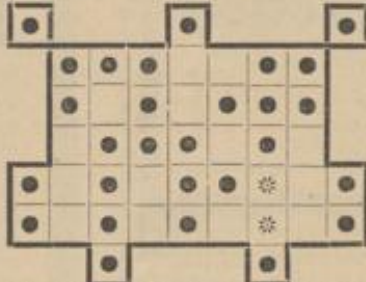
Die Zahlen in den Quadratzellen sollen derart durch Buchstaben ersetzt werden, daß die korrespondierenden waagre- und senkrechten Zeilen dieselben Wörter ergeben, die der nebedruckten näheren Bestimmung entsprechen.

#### Imperatoren-Rätsel.

L			G	G
L	U		U	
C	A	I	U	
R	A		T	A
S	E		S	S
	I	U	I	
U	B			T

Durch zusammenhängende und niemals sich kreuzende Kesselstrichlinien sollen die Buchstaben in obiger Figur derart verbunden werden, daß sich die Namen von drei römischen Imperatoren ergeben.

#### Punkt-Problem.



Dem wird es gelingen, die 28 Punkte und zwei Sternchen in obiger Figur durch niemals sich kreuzende Kesselstrichlinien zu verbinden? — Man beginnt bei einem (beliebigen) Sternchen. Rub. 27

#### Lösungen der Rätsel in Heft 22.

Lösung des arithmetischen Kaiserjubiläums-Loos-Rätsels.

356	357	362	364
358	359	361	363
360	366	372	
369	367	371	373
368	370	375	374

Die Zahlen von 356—376 geben in arithmetischer Folge an, wie die Stellen zu verbinden sind. Wo resultiert:

„Gott erhalte unsern Kaiser, der als Herrscher und als Weiser von der Welt verehrt.“

Die Zahlensumme in jeder der beiden diagonalen Felderzeilen A D und B C beträgt 1830 — und ebenso die Zahlensumme in den fünf Feldern der die umrandeten inneren Kreuzfigur.

Lösung des Jubilar-Rätsels.

4	28					
6	5	27	29	18		
7	8	26	30	19	17	16
25	9	20	31	15		
24	23	21	10	14	32	33
22	11	13	35	34		
12	36					

Die Zahlen von 4—36 geben in arithmetischer Folge an, wie die Buchstaben (in der Aufgabe) zu verbinden sind. Es ergibt sich:

Goldwin Grotter, Romanschriftsteller.

Die Zahlensumme sowohl in der mittelsten waagre- als auch senkrechten dreifeldrigen (nicht fünf-feldrigen, wie es in der Aufgabe verkehrtlich gedruckt war) Felderreihe der die umrandeten inneren Kreuzfigur beträgt 60.

Lösung des Rebus.  
 „Der Liebe Blindheit hat die schärfften Augen.“

Lösung des Rätsels.  
 Amerling — Damerling.

Lösung des Ausfüllrätsels.

H P G  
 H O F E R  
 K R E B S  
 C E R E S  
 R D T

**Reiseartikel, Plattenkoffer, Lederwaren, Necessaires, echte Bronzen, kunstgewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing und Eisen, Terrakotten, Standuhren, Tafelbestecke, Tafelservice, Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht gegen monatliche Amortisation.**

Erstes Geschäft, welches diese feinen Gebrauchs- und Luxusartikel gegen erleichterte Zahlungen liefert. Katalog 31 kostenfrei. Für Beleuchtungskörper Spezialliste.

**STÖCKIG & Co. BODENBACH 2 i. B. (für Oesterreich)**  
**Hoflieferanten DRESDEN-A. 1 (für Deutschland)**

**Buchhaltung Stenographic**  
 und alle Fächer der  
 Handelsschule, Bank- u. Sparkassa  
 E. Löw, Wenzl, Justizstrasse 33.  
 Prospekte, Zeugnisse und Stellen gratis.  
 Auswärtige brieflich. 12.000 Schüler bereits ausgebildet.

**APIOL**  
 von  
**Dr. Joret & Homolle**  
 behebt Störungen, Schmerzen und  
 Verzögerungen der Menstruation.  
 Preis per Flasche Franken 4.50.  
 Pharmacie SÉGUIN, 165 Rue St. Honoré, Paris.

**Moderne Körper- und Schönheitspflege.**  
 Verlangen Sie Prospekt, welcher gratis und franko zugesendet wird.  
**Hugo Meinau** Wien III., Krieglergasse Nr. 10 K. M.

**Kongress-Stoffe**  
 zu Vorhängen, 110 cm breit, glatte und durchbroch. Muster 50 h für 1 m anho.  
 Fabrik- und Einzelverkauf in Prag.  
 Auf Wunsch auch Besuche gegen Rückzahlung.

**Fertige Bettwäsche**  
 mit Hohlsaum, Durchbruch- und Handstickerei liefert in solidester Ausführung zu den billigsten Fabrikspreisen die  
 Leinenweberei Ober-Hohenelbe (Böhmen).

**Gustier-Büsten**  
 zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form  
**A. Rambarter's Nachf. Peter Peham**  
 Büsten-Atelier  
 Wien I., Goldschmidgasse 10.  
 Illustrierte Preisliste gratis und franko.

**Neue vegetabilische Busen-Creme**  
 Neue Erfindung aus Naturprodukten. Heiligkeit, Entzündung und Wiederherstellung des Busens, Weichheit der Haut. Nur äußerlich anzuwenden. Versuchsprobe. Preis per Dose mit Gebrauchsanweisung K. 3.— und K. 5.—, dasugehörige Zeile an h. Frau Käthe Wenzl, Wien VII., Mariabiterstraße Nr. 120, 2. Stod, Tür 22-24.

**Unübertroffen für den Teint und für die Toilette**  
**CREME SIMON**  
 Poudre & Savon  
 SIMON  
 PARIS

**Damenbart**  
 Nur bei Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, verschwindet sofort jeglicher unerwünschter Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mk. 5.— gegen Nachnahme.  
**Herm. Wagner, Köln-Riehl 92.**

**CARL FEINER**  
 Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt.  
**Spezialhaus für Vorhänge, Zwirnsplitzen und Stickereien.**  
 Preiskurante und Musterendungen gratis. Provinzaufträge werden fachgemäss erledigt und Nichtkonvenientes zurückgenommen.

Nur echt mit dem Namen **Sarg**

**Sarg's Toilette-Seifen**  
Neuheiten:

Seifen fin. „DON JUAN“ (in 10 Packungen) per St. K. - 39  
 „LILAS BLANC“ ..... - 40  
 „VIOLETTE DE NICE“ ..... - 50  
 „Fujal extrafin „ROSE DE SHIRAZ“ ..... - 2.50

Zu haben in allen besseren einschlägigen Geschäften.

**Breslau** Internat. Schlesische Externat.  
 Klosterstr. 23/25. **Koch- u. Haushaltungsschule**  
 Grösste derartige Anstalt Schlesiens.  
 Staatlich konzessioniert. — Gewissenhafte Ausbildung in allen praktischen und wissenschaftlichen Unterrichtsfächern. — Beste Empfehlung. — Näheres durch Prospekte. (Die Vorsteherin: K. Harriera.)

**Natürliches Karlsbader Sprudelsalz**  
 ist das allein echte Karlsbader Salz.  
 Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

**W. Twerdys** Bestes Zahnputzmittel, in Gläsern od. Tuben à 2 K, Probetuben 60 h.  
**Zahn-Latwerge** Apotheke „Zum gold. Hirschen“  
 aromatische Zahnpasta. Wien I., Kohlmarkt Nr. 11.  
 Zu haben in den meisten Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

**Erstklassige Mädchenpension**  
 (eigene Villa samt Garten usw.) verbunden mit moderner  
**Koch- und Haushaltungsschule**  
 geleitet von einer **staatlich geprüften Lehrerin.**  
 in diesen Fächern: Wissenschaftliche Kurse. — Externe Kochschülerinnen- und Tagespensionärinnen-Aufnahme täglich. — Näheres und Prospekte durch die **Leitung: Wien XIII/5, Brudermaungasse 9.**

**Original Prager Schinken**  
 hors concours  
**E. SAUER** Wien I., Wipplingerstraße 9.  
 — Telephon Nr. 19.792. —  
 — Postversand prompt. —

**Erstklassiges Mädchenpensionat PRAG**  
 Wenzelsplatz 51  
 in alleinbewohntem Haus mit Garten und Tennisplatz, verbunden mit einer höheren **Fortbildungs- und modernen Koch- und Haushaltungsschule** und einem einjährigen **Handelskurs.** Vorzügliche Ausbildung in Sprachen, Musik, Malen, Hand- und Kunstarbeit. Engl. und Franz. im Hause. Nähere Auskunft erteilt für die **Direktion J. Kobout.**

**Spar-Gas-Kochplatte „Askania“**  
 mit (auch später anbringbaren) Heiss-Wasser-Kessel, Teller- u. Speisen-Wärmer, abnehmbarem Brat- u. Backrohr u. Doppelbrenner für Kochen u. Bügeleisen.  
 Prospekt 2 gratis u. franko. Telefon 4071.  
 In Funktion zu besichtigen bei **Albert Arnold** — **WIEN I. — 18** Welburggasse

**Privat-Entbindungs-Anstalt und chirurg. Sanatorium**  
**Graz-Eggenberg** (Endstation der elektr. Tramway). \* Telephon Nr. 1105.  
 Aufnahme finden auch all-intern oder chirurgisch kranke Damen und Rekonvaleszenten. Einrichtung für Säuglingspflege (Brutapparate). Freie Arztwahl. Sämtliche Medizinalbäder. Strengste Diskretion. Prospekte vom Besitzer **Dr. Karl Hager.**

**Grazer Zwieback** Cakes, Biskuits, Teegebäck  
**Fridolin Spreng, Graz** k. u. k. Hoflieferant  
 Preisliste franko. Täglicher Postversand.

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortliche Redaktrice: Fanny Burghard. — Druck der Gesellschaft für graphische Industrie, Wien VI.

**Schlaflosigkeit und Kaffee!**

Wenn Sie Kaffee gerne trinken, aber Schlaflosigkeit, Herzklopfen, Händezittern und sonstige unangenehme Zustände danach bekommen, so machen Sie einmal einen Versuch mit dem Coffeinfreien Kaffee HAG (Schutzmarke Rettungsring), der in verschlossenen 1/4 kg-Paketten in allen besseren Geschäften zum Preise von K 1.— und höher per 1/4 Kilogramm zu haben ist. Vergleichen Sie außerdem seinen Geschmack mit dem anderer im Preise gleicher Kaffeesorten, und Sie werden finden, daß er auch in dieser Beziehung den Vorzug verdient. Er schmeckt weicher und lieblicher und hat das volle, schöne Aroma der edelsten Sorten. Er ist der einzige Kaffee, der bei Blutmangel, Nervosität, Nierenleiden, Gicht usw. ärztlich ohneweiters gestattet wird, da ihm das schädliche Coffein entzogen ist. Der Coffeinfreie Kaffee HAG wird hergestellt unter ständiger Kontrolle des chemischen Laboratoriums Fresenius-Wiesbaden von der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft Bremen.

Lassen Sie sich nicht irremachen von Verkäufern, die ihn noch nicht führen, sondern urteilen Sie selbst.  
 General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn:  
**Trojan & Koppauer, Wien,**  
 IX/2, Fluchtgasse 2.

41



**Kluge Hausfrauen**  
 kaufen nur **Leinbrock's Kaffeemühlen**



**„TITANIA“**  
 ist die Schnelldampf-Waschmaschine der Gegenwart. Tausendfach erprobt. Wir garantieren: Daß jede Maschine vollständig rein und blütenweiß wäscht, die Wäsche in bisher unerreichter Weise schonet, daß jedes Kind damit arbeiten kann, daß 75% an Zeit, Seife und Brennmaterial gespart werden.  
 Wir nehmen jede Maschine zurück, die diese Eigenschaften nicht besitzt.  
 „Titania C“ wäscht 52 Hemden in 15 bis 20 Minuten. Prospekte, Plakate, Referenzen gratis. Vertreter gesucht.  
**Titania-Werke, Wels (ob.-Oest.) Nr. 173**



**Konz.ionierte Lebrankalt für Modisten-Arbeiten**  
 Wien I., Spiegelgasse 23, II. Stiege, 1. Stod. **Saumann.**  
 Schwächentlicher Kurs 36 Kronen. Prospekte gratis.  
**Kuwirten feiner Strümpfe** in Wolle, Fil d'ecosse, Seide etc., wie neu hergestellt, durch die erste Wiener Kuwirterin **K. Boek**, jetzt II., Praterstraße 66.  
**Hüte (Pariser Modelle) u. Blumen** Wien I., Spiegelgasse 23, II. Stiege, 1. Stod. Aufante Preise und Bebilderung.

**+ Frauen!**  
 Fragt Euren Arzt über **H. Ungor's** hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. **H. Ungor, Gummwarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstraße 91/92. 5314**

**SCHÖNE BÜSTE**  
 1 MONAT entwickelt, gefestigt und wiederhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter, durch die berühmte **LAIT D'APY** (Konzentrierte kräftige Milch). Einfaches Einreiben genügt. Unerreichtes, harmloses Produkt. **25.000** Atteste bestätigen die gute u. schnelle Wirkung. Prospekt, deutscher Prospekt, franko. Direkter Postversand **FRANCO PORTO UND ZOLSPESER IN'S HAUS** gegen Vorauszahlung von K. 5.50 per Post-Anweisung oder K. 6.30 in Briefmarken oder Nachnahme. Briefporto 25 Hal. Karten 10 Hal. Nur bei **V. LUPER** Chemiker, PARIS, rue Beausart 33



**Gelegenheitskauf.**  
 Letzte Nouveautés in Stickerei- und Aufputzartikeln, Meterware, Motive und Muster aus Pariser Kollektionen im Spitzengeschäft  
**Wien VII., Neubaugasse 66, II. Stiege, Mezzanin 10.**  
 Muster auf Verlangen gratis und franko.

**Täglich frische Butter!**  
 Neue verbesserte Buttermaschine. Kann in wenigen Minuten **ohne Mühe** aus Milch, Rahm oder Obers **feinste Teobutter** herstellen.  
 Mit Glasbehälter. — Inhalt: 1 1/2 2 1/2 3 1/2 4 1/2  
 K 4.— 5.50 7.— 8.50  
 Mit Holzbehälter. — Inhalt: 5 1/2 7 1/2 9 1/2  
 K 15.— 18.— 22.—  
 Ausführliche Gebrauchsanweisung wird jedem Stück beigegeben.  
 Produz. per Nachnahme, **Julius W. Fekete, Wien V.,** Schönbrunnstraße 11, Waldhof.



# Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—15. September 1908.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.

**Dienstag:** Gestohene Graupensuppe, (gebundene Kalbsfüße mit Kraut), Beefsteaks mit Spiegeleiern und gedünsteten Schwämmen, Rosenkräpfchen mit frischem Gelee.

**Mittwoch:** Eintropfsuppe, (Omelette mit Champignons), Rindfleisch mit Erdäpfelpüree und Apfelsäften, Zwetschkenfleden\*.

**Donnerstag:** Petersilienuppe, (gebundenes Schweinsmark mit Spinat), Nierenbraten mit Estragon\*\* und Preiselbeerkompott, Weintraubentorten.

**Freitag:** Panadesuppe, (Kartoffel au gratin), Schweinsfilet mit gebratenen Erdäpfeln, Apfelsäften.

**Fastenmenü:** Panadesuppe, (Kartoffel au gratin), gebratene Lachsfilets mit Mayonnaise, Apfelsäften.

**Samstag:** Reichertsuppe, (gefüllte Erdäpfel), Rindfleisch mit Kohl, Rindfleischroulade.

**Sonntag:** Hühnerkräpfchen in der Suppe, (Krammeisvögel mit Sauerkraut), Filet à la Wellington mit Trüffelauce, Ananascrème mit Bäckerei.



**Montag:** Leberreisuppe, (Schweinsohren in Sauce), Rindfleisch mit grünen Fischen, Wienerbraten.

**Dienstag (Feiertag):** Kalbfleischsuppe, (Rebhühner mit Linsensauce), gebeizter Kalbschlegel mit Sauerampferkartoffeln\*\*\*, Weintraubentorte.

**Mittwoch:** Fleischschaleruppe, (abgeschmalzene Spargelfrühen), Rindfleisch mit Dillsauce und Erdäpfeln, Zwetschentalcherln.

**Donnerstag:** Minefra, (Nieren mit saurer Sauce und Spiegeleiern), faszirtes Fleisch mit Paradeisstrauch, Apfelsäften.

**Freitag:** Brotsuppe mit Ei, (gefüllte Kohlrüben), Rumpsteaks mit Kohlscheiben, Birnentorten.

**Fastenmenü:** Brotsuppe mit Ei, (Arme Ritter mit Kochsalat), Karpfen als böhmischen Blausch mit Knödeln, Birnentorten.

**Samstag:** Griechnoderlsuppe, (gefüllte Paradeis), überdünstetes Rindfleisch mit gerösteten Erdäpfeln und sauren Gurken, Mandelpudding.

**Sonntag:** Vriesuppe, (Geflügelcrème), gebratener Hahnenrücken mit Kompott, Apfelsäften.

**Montag:** Reisuppe, (Hofenlauf mit Sauce), Rindfleisch mit Kürbisgemüse, Zwetschkenknödel.

**Dienstag:** Kartoffelsuppe, (Kohlwürstchen mit Reis), gefüllte Kalbsbrust mit Salat, Griechnschmarren mit Zwetschkenpfeffer.

## Oekonomischer Küchenzettel für einfachere Haushaltungen.

**Dienstag:** Graupensuppe, Rindfleisch mit Erdäpfelpüree und Apfelsäften, Zwetschkenfleden. — **Mittwoch:** Petersilienuppe, gebundenes Schweinsmark mit Spinat, Apfelsäften, Rosenkräpfchen. — **Donnerstag:** Eintropfsuppe, Rindfleisch mit Kohl, Weintraubentorten. — **Freitag:** Panadesuppe, Paprikasch mit Nudeln, Apfelsäften. — **Samstag:** Erdäpfelpüree, Hühner mit Ei, Rindfleischroulade. — **Sonntag:** Ragoutknödel, Rindfleisch mit Nudeln, Kabis als Postete, Wienerbraten. — **Montag:** Eintropfsuppe, gebeizter Kalbschlegel mit Sauerampferkartoffeln, Weintraubentorte. — **Mittwoch:** Minefra, abgeschmalzene Spargelfrühen, Zwetschentalcherln. — **Donnerstag:** Leberreisuppe, Rindfleisch mit Dillsauce und Erdäpfeln, Apfelsäften. — **Freitag:** Brotsuppe mit Ei, Frittaten mit Eierpfeife, Birnentorten. — **Samstag:** Paradeisuppe, frankfurter Würste mit grünen Fischen, Griechnschmarren mit Zwetschkenpfeffer. — **Sonntag:** Gebundene Erdäpfelsuppe, Hofenlauf mit Sauce, Cote vom Tage vorher. — **Montag:** Parmesan- suppe, Hofenlauf mit Sauce, Cote vom Tage vorher. — **Dienstag:** Reisuppe, Rindfleisch mit Kürbisgemüse, Obg.

\* **Zwetschkenfleden.** 34 Desagramm Mehl werden mit 14 Desagramm Butter fein abgerührt, mit etwas Salz und 1/8 Liter Obers (Sahne) zu einem feinen Teig verarbeitet, den man an einem kühlen Ort 1/2 Stunde ruhen läßt. Hierauf wird er messerrückendick ausgewalzt und auf ein mit Butter bestrichenes Backblech gelegt. Schöne, große Zwetschken werden gut abgewaschen, von den Kernen befreit und mit Daumen und Zeigefinger breit gedrückt. Hierauf belegt man den Teig mit den geöffneten Zwetschken (das Blaue nach unten) recht dicht. Von den Teigresten radelt man schmale Streifen, legt über die Zwetschken ein Gitter und stellt das Blech in die Röhre. Sind die Fleden halb gebacken, werden sie mit Zucker und Zimt bestreut und dann fertig gebacken. Sie müssen goldgelb und knusprig sein. Sodann werden sie in hübsche Stücke geschnitten und noch heiß zu Tisch gegeben.

\*\* **Nierenbraten mit Estragon.** Man spickt einen schönen Nierenbraten dicht mit Estragonblättern, bestreut ihn mit Salz, hüllt das Fleisch in ein gut mit Butter bestrichenes Papier und läßt es am Spieß braten, bis es weich ist. Nun nimmt man das Papier ab, läßt das Fleisch bräunen und gibt sodann mit Kraftbrühe verkochten, abgetropften Braten- saft, worin man eine Handvoll Estragonblätter aufwallen ließ, dazu. Zu diesem Braten wird Preiselbeerkompott serviert.

\*\*\* **Sauerampferkartoffeln.** (Bisher unbenanntes Original-Rezept.) Eine feingehackte Zwiebel läßt man in 1/2 Kilogramm Rindnieren- oder Bratenfett bräunen, seigt dies durch, um die Zwiebelstücke zu entfernen, und

gibt zu dem heißen Fett einen Liter festgedrückte, von den Stielen gestreifte Sauerampferblätter. Diese rührt man, bis sie breiig zergangen sind, fügt dann 1/2 Kilogramm geschälte und in Viertel geschnittene Kartoffeln, Salz, Pfeffer und so viel Wasser dazu, daß die Kartoffeln bedeckt sind, und läßt sie zugedeckt langsam kochen, bis sie gar sind. Dann verrührt man ein paar Eßlöffel sauren Rahm damit und richtet heiß an. Diese Kartoffeln sind zu jeder Art gebratenem Rindfleisch, besonders aber zu Kalbfleisch sehr wohlgeschmeckend.

† **Geflügelcrème.** Zwei junge, rohe Boucards oder schöne Hühner werden abgezogen, die Knochen ausgelöst, das Fleisch sehr fein gestochen und passiert. Nun läßt man einen Eßlöffel sehr feines Mehl in 4 Desagramm Teibutter aufschäumen und gießt vier Löffel Suppe auf, so daß ein dicker Brei daraus entsteht; diesen vermischt man mit zwei Eidottern, einem Löffel geschlagener Schlagobers (Sahne), etwas Salz, weißem Pfeffer und dem passierten Fleisch der Hühner. Eine schöne Sturzform wird mit Butter ausgestrichen, mit sehr fein gehacktem Schinken ausgestreut und die Masse eingehüllt. Dann wird sie 1/2 Stunde im Wasserbade gebacken. Man stürzt nun das Ganze und gibt gedünstete, gehackte Champignons in die Mitte. Die Speise wird außerdem mit gehackten Geflügelmaggen und Leberresten runderum garniert.

**Französisches Gurkenkompott.** Große, frische Salatgurken werden geschält und in kleine gleichmäßige Stücken geschnitten. Man läßt diese dann in Wasser kochen und auf einem Siebe abtropfen. Zu 1/2 Kilogramm Gurken läßt man 1/2 Kilogramm Zucker und 1/10 Liter feinen Weinessig in einer gut glasierten Kasserolle zehn Minuten lang kochen. Dann gibt man die abgetropften Gurkenstücke hinein und läßt dies langsam eine Stunde kochen. Eine Vanilleschote läßt man mitkochen. Dann läßt man das Kompott erkalten und füllt es hierauf in Dunsgläser ein, die man gut mit Pergamentpapier verbindet.

**Pilze auf dem Rost.** Man reinigt große, kräftige Schwämme, spült sie im Wasser leicht ab und läßt sie auf einem reinen Tuch gut abtrocknen. Dann legt man sie mit dem Stumpf nach oben auf den Rost, bestreicht die innere Fläche mit Butter, salzt sie ein wenig und läßt sie weich dämpfen. Hierauf ordnet man sie auf einer Platte und gibt sie mit einer Butterauce zu Tisch. Man kann auch die dem Feuer ausgefachte Haut erst nach dem Rosten ablösen, wodurch der Pilz noch saftiger bleibt.

## Aus der Deutschen Küche.

**Quarkcrème mit Schnittlauch.** Zirkel ein halber Liter einfacher Weichquark wird mit 1—2 Löffeln süßer Sahne durchgerührt, auf einen feinen Durchschlag geschüttet und durchgetrieben. Dann wird eine Messerspitze Paprika, einige Messerspitzen Salz, zirkel zwei Teelöffel feingewiegter Schnittlauch durchgemischt und schließlich die Crème mit 1/4 Liter ungesüßter Schlagobers ganz leicht und schaumig geschlagen und in einer Glaschale angerichtet.

**Königsberger Kloß.** Ein Vollhering wird einige Stunden gewässert, die schillernde Haut, Rückgrat und Gräten entfernt, der Hering fein gewiegt. 1/4 Kilogramm Rind- und 1/4 Kilogramm Schweinefleisch wird durch die Maschine getrieben, mit 1 1/2—2 Obertassen Wasser gemischt, 10 Desagramm in Würfel geschnittener Speck ausgebraten, 8 Desagramm Parmesan- und 3—4 Semmelkörner gerieben, 2—3 Pfefferkörner gestoßen, ein Büschel Petersilie fein gewiegt. Alle Zutaten kommen zusammen und werden mit drei ganzen Eiern und etwas Salz gut verarbeitet, dann zu mittelgroßen Klößen geformt. — Von einer Mehlschwitze, mit Rindnierenfett gerührt, wird mit Blumenkohlwasser oder Brühe eine Sauce gekocht, die mit der feingewiegten Schale einer halben, dem Saft von 1—1 1/2 Zitronen, 8—10 gewiegten Sardellen, Salz und gestohener Gewürz verquirlt wird. In dieser Sauce müssen die Klöße 10—15 Minuten kochen, dann seitwärts darin ziehen. Sie werden in der Sauce serviert.

Gewichtserklärung: 1 kg = 2 Pfund oder 100 Desagramm oder 1000 Gramm.

**Liebig's Fleisch-Extract**  
verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.

**OXO BOUILLON**

Flüssig, sofort trinkfertig.

1 1/2 bis 2 Theelöffel auf eine Tasse heißen Wassers.

Zur Besorgung von

**Kommissionen aller Art**

(Einkäufen, Bestellungen, Mustereinsendungen usw.) wird

**Frau Emma Mayer** — Wien VI. — Gumpendorferstraße 87

den p. l. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

**Mattoni's Giesshübler**

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

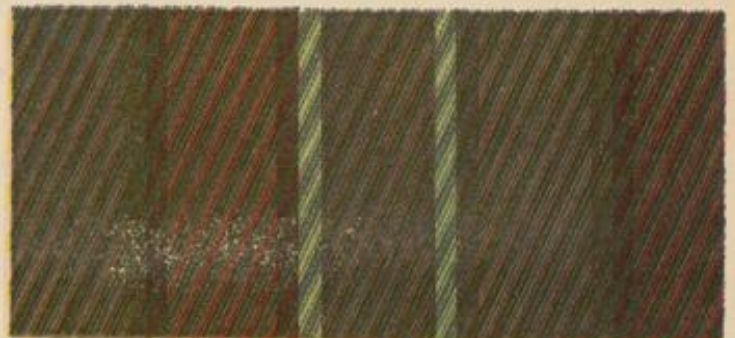
# WIENER MODE



Moderne Seidenstoffe mit Bordüren für Blusen.



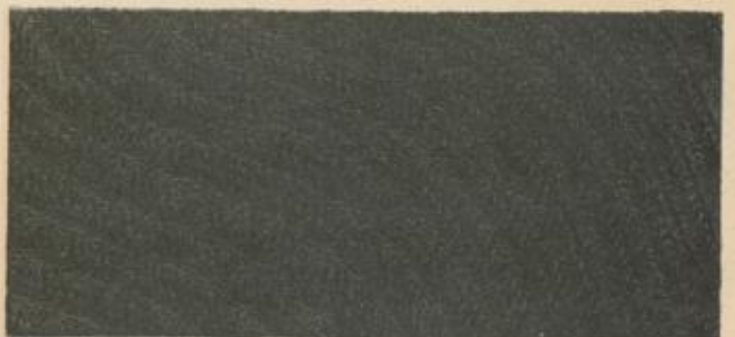
Englischer Wollstoff für Herbstkostüme.



Seidenstoff in englischem Genre für Blusen.



Englischer Wollstoff für Herbstkostüme.



Neuer Wollstoff „Welline“ für Herbstkostüme.



Englischer Wollstoff für Herbstkostüme.



Neuer schottischer Wollstoff für Röcke.

Mit jedem Hefte erscheint ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage. Mit diesem Hefte außerdem die „Wiener Kinder-Mode“.